

Erstsemester- Inform

Zeitschrift der Fachschaft Informatik

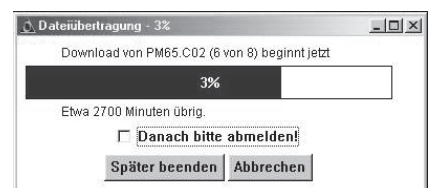
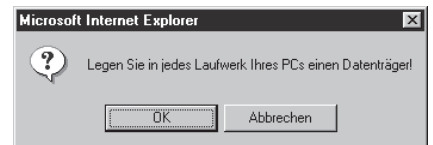
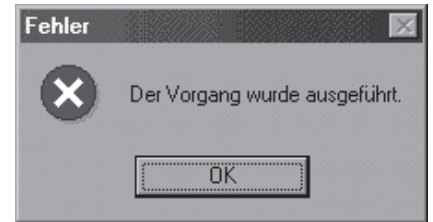


hallo

Erstmal

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Rund ums Studium	
Checkliste zum Studienbeginn	4
Was bedeutet „Studieren“?	6
Brauche ich einen Computer?	7
Studiengebühren	26
Das Informatikstudium	30
Der Stundenplan	31
Die Veranstaltungstypen	32
Die Dozenten	34
Die Bücher	40
Das Institut	55
Leben in Bonn	
Studentenverbindungen	12
Wohnungssuche	15
Ämter und Soziales	16
Das Semesterticket	18
Kneipen in Bonn	20
Kinos und Kultur in Bonn	22
Freizeit in der Uni	23
Mensa	29
Unterhaltsames und Ernstes	
Sitzplatzverteilung	33
Persönlichkeitsentwicklung	37
Männerproblematik	39
Student - was ist das?	42
Prüfungsstress	45
Touchés	7,16,17,19,21,23,35,47,52,57
Die Fachschaft und Gremien	
Die Fachschaft Informatik	8
Hochschulgremien	10
Der AStA	19
Orientierungseinheit	38
Service	
LaTeX	24
Wie benutze ich E-Mail?	27
Kochrezepte	28
Lernen lernen	46
Hochschulwörterbuch	50
Adressen und Öffnungszeiten	56
Impressum	58



Willkommen!

Herzlich willkommen in der Bundesstadt Bonn, an der Universität Bonn und besonders im Informatikstudium hier in Bonn. Und herzlich willkommen zur Erstsemester-*Inform* 2003.

Wahrscheinlich kannst du schon seit Wochen nicht mehr schlafen und dich quälen so wichtige Fragen wie etwa:

Wie funktioniert das alles an der Uni? Wie lerne ich andere Studenten kennen? Wo muss ich anwesend sein, muss ich etwa jeden Morgen um 8 Uhr zur Uni? Schaff ich das überhaupt alles? Was ist der Sinn des Lebens?

Dazu lässt sich nur sagen: Keine Panik! Eigentlich alle diese Fragen klärt unsere **Orientierungseinheit** kurz vor Semesterbeginn. Bei dieser – auch kurz OE genannten – Veranstaltung werdet ihr andere Erstsemester und ältere Semester kennen lernen und in ein paar Tagen alles wichtige an und um die Uni und euer Studium erklärt bekommen.

Veranstaltet wird die Orientierungseinheit von der Fachschaft Informatik, die auch diese Zeitung herausgibt. Die Fachschaft Informatik ist die Vertretung der Studierenden der Bonner Informatik. Hier engagieren sich „länger gediente“ Studenten, um unter anderem euch – den Erstsemestern – mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Wer mehr über Fachschaft allgemein oder die aktuellen Vertreter herausfinden möchte, dem lege ich den entsprechenden Artikel in diesem Heft ans Herz.

Hier noch einmal die für euch wichtigsten Termine kurz vor und während des Semesters:

- **18.-29.9.2003:** Einschreibungszeit
- **25.8.-5.9.2003:** Mathematik-Vorkurs
- **8.-10.10.2003:** Orientierungseinheit
- **13.10.2003:** Beginn der Vorlesungen
- **24.10.-26.10.2003:** Ersti-Fahrt

Weitere Termine findest du auf den nächsten Seiten in der Checkliste zum Studienbeginn.

Soweit alles klar? Wahrscheinlich nicht. Dann solltest du deinen Tutor bzw. deine Tutorin während der Orientierungseinheit mit Fragen löchern. Oder du kommst im Fachschaftsraum vorbei auf einen Tee mit Keksen, setzt dich gemütlich hin und fragst die anwesenden Fachschaftler aus. In den Semesterferien ist jeden Mittwoch von 12.30 Uhr bis 14.00 Uhr einer da, während der Einschreibzeit an jedem Werktag der Woche.

Wir wünschen dir viel Erfolg, viel Spaß und freuen uns darauf, dich bald hier zu treffen...

Jens (für die Fachschaft Info)



Was nun – was tun?

Checkliste zum Studienbeginn

Wenn du in dieser Checkliste irgendwelche Abkürzungen oder Ausdrücke nicht verstehst, kannst du diese (hoffentlich) im Hochschulwörterbuch auf Seite 50 nachschlagen. Adressen und Öffnungszeiten findest du außerdem in diesem Heft.

In die Fachschaft gehen

Neben der Ersti-Inform und der Diplomprüfungsordnung kannst du dort bei einer Tasse Tee Informationen zum Studium und Antworten auf deine Fragen bekommen. Genaueres über die Fachschaft erfährst du in dem Artikel auf Seite 8.

Brauche ich einen Computer?

Dies beantwortet dir der Artikel auf Seite 7.

Wohnung besorgen

Die vier Möglichkeiten dafür sind:

- Studentenwohnheim
- Aushänge in der Uni und den Mensen
- Anzeigen in Tageszeitungen und der Annonce, dem regionalen Anzeigenblatt
- Zimmer in einer Studentenverbindung oder einer Burschenschaft

Zu den ersten drei Möglichkeiten kannst du im Artikel auf Seite 15 mehr lesen und zu den Verbindungen auf Seite 12.

Neuen Wohnsitz anmelden

Dies sollte (offiziell) innerhalb einer Woche geschehen, ansonsten drohen Strafen von bis zu 500 Euro. Das Formular bekommst du in dem für dich zuständigen Bürgeramt. Näheres dazu im Artikel auf Seite 16.

Kneipen- und Kulturinfos

In Bonn gibt es ein reichhaltiges Angebot an Kneipen, Kultur und Livemusik. Siehe dazu unsere Kneipen- und Kulturinfos auf den Seiten 20 und 22.

In den AStA gehen

In den AStA gehen und diese Hefte besorgen: Sozialinfo, Studiticket-Info, Uni-Handbuch, BAföG-Info, basta.

BAföG-Beratung

BAföG-Beratung im AStA und beim Studentenwerk besuchen. Auch wenn du erst nach der Einschreibung einen BAföG-Antrag stellen kannst, solltest du dich schon so früh wie möglich informieren, um dann gleich nach der Einschreibung den Antrag zu stellen.

Hochschulsport-Programm

Hochschulsport-Programm besorgen. Dieses Heft steckt ein paar Wochen vor Vorlesungsbeginn in den knallpinken Infoständern in der PH. Da die Anmeldefristen oft schon in den Ferien beginnen und die Kurse schnell voll sind, solltest du dich möglichst früh anmelden.

Blaues Vorlesungsverzeichnis

Das Vorlesungsverzeichnis kostet 3,60 Euro und ist in allen Buchhandlungen in Bonn (auch in einigen in Köln) zu bekommen – also auch im Buchladen in der PH-Mensa. Du solltest es dir einmal am Studienanfang zulegen, da es auch die meisten wichtigen Adressen und Telefonnummern der Uni enthält. Außerdem sind dort die meisten Vorlesungen aller Fächer aufgelistet, so dass du dir damit einen kleinen Überblick verschaffen kannst. Das blaue VV ist übrigens *nicht* das Kommentierte Vorlesungsverzeichnis (KVV), das du im Grundstudium allerdings noch nicht benötigst.

Ermäßigung für GEZ- und Telefongebühren

Ermäßigung für GEZ- und Telefongebühren beantragen. Auch für ISDN-Anschlüsse gibt es seit Juli 1998 einen Sozialtarif. Mehr dazu auf Seite 16.

Leihhausweise

Leihhausweise für die Uni-Bibliothek und die Lehrbuchsammlungen besorgen. Mehr zu Büchern auf Seite 40.

Zuzahlungsbefreiung für Medikamente

Zuzahlungsbefreiung für Medikamente bei der Krankenkasse beantragen. Siehe auch Seite 16.

Bücher für Informatik und Mathe

Bücher für Informatik und Mathe besorgen und schon mal mit der Materie beschäftigen. Auf diese Weise kannst du dein Gehirn schon mal wieder hochfahren („Brainbooting“), damit es zum Vorlesungsbeginn wieder voll einsatzfähig ist. Außerdem geht es in den Vorlesungen sehr schnell voran, so dass du auf diese Weise den Stress für die ersten Semesterwochen etwas reduzieren kannst. Zu Büchern steht auch noch einiges auf Seite 40.

Einschreibung

Einschreibung im Studentensekretariat. Die Einschreibzeit für Informatik ist vom 18.–29. September 2003. Später kostet es mehr. Du musst Folgendes mitbringen:

- Original deines *Abizeugnisses*
- Bescheinigung über *Krankenversicherung* oder über die Befreiung von der Versicherungspflicht
- Für Männchen: Bescheinigung über die Beendigung oder die Freistellung von Wehrdienst/Zivildienst
- *Personalausweis*

Sozialbeitrag überweisen

Der Sozialbeitrag im Wintersemester 2003/2004 beträgt 125,84 Euro. Den Überweisungsträger erhältst du bei der Einschreibung. Nach dem Überweisen des Sozialbeitrags bekommst du deinen Studi-Ausweis zugeschickt.

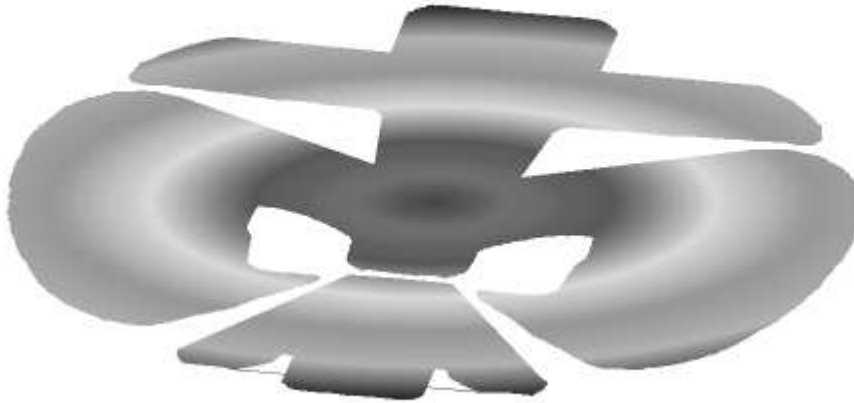
BAföG-Antrag

BAföG-Antrag beim BAföG-Amt stellen, nachdem du jetzt endlich eingeschrieben bist. Dazu findest du auf Seite 16 genaueres.



Abenteurer & Soft Skills Theorie & Teamwork

abenteurer@pfadfinder-beuel.de



www.pfadfinder-beuel.de

Wir suchen Leiter für unseren Pfadfinderstamm der DPSG in Bonn-Beuel.

Account am Rechenzentrum

Der Account am Rechenzentrum verschafft dir einen kostenlosen Internetzugang, sowohl vom Rechenzentrum aus als auch zum Einwählen von zu Hause. Zu diesem Thema steht auf Seite 7 mehr.

Mailinglisten abonnieren

Die Fachschaft bietet zwei Mailinglisten an, die für dich interessant sind: ersti-meckerecke und fs-news. Siehe dazu den Artikel über Rechner und Internet auf Seite 7.

Copy-Card kaufen

Fast alle Kopierer in der Uni sind nur mit der Copy-Card zu benutzen. Den anderen ist ohnehin nicht zu trauen. Die Karten erhältst du entweder bei Römer-Copy schräg gegenüber der PH, im Copy-Shop im Hauptgebäude, in der ZBL (am Münzautomaten) oder in der Cafeteria der Pop-Mensa.

Mensa

Mensa und andere Nahrungsquellen kennen lernen. Siehe dazu die Artikel auf Seite 28 und 29.

Zum Mathe-Vorkurs

Zum Mathe-Vorkurs gehen, der in der Zeit vom 25.8. bis 5.9.2003 stattfindet. Die Moti-

vation ist auch hier: Brainbooting. Da die Mathe-Vorlesungen wieder ganz von vorne anfangen, ist der Mathe-Vorkurs nicht wirklich *nötig*. Sinnvoll ist er trotzdem, allerdings ist er vermutlich schon vorbei, wenn du diesen Artikel liest.

Zur Orientierungseinheit (OE)

Zur OE für ErstsemesterInnen gehen, die vom 8. bis 10. Oktober 2003 stattfindet. Start ist am 8. Oktober um 10 Uhr im Hörsaal Audimax in der Pädagogischen Fakultät.

Vergiss Schreibzeug, Papier und deinen Studi-Ausweis nicht. Notfalls genügt auch dein Personalausweis.

Anmeldung zur OE-Fahrt

Du kannst dich für die OE-Fahrt entweder direkt bei der OE oder in der Fachschaft anmelden. Den Anmeldecoupon kannst du aus dieser Zeitung ausschneiden.

Zu den Veranstaltungen gehen

Deine Vorlesungen beginnen am Montag, dem 13. Oktober. Mehr über das Studium ist auf Seite 30 zu lesen, über die verschiedenen Veranstaltungstypen auf Seite 32 und deinen Stundenplan findest du auf Seite 31.

Keine Panik kriegen

Nicht abschrecken lassen! In die FS gehen! Wahrscheinlich wird dich früher oder später der sogenannte *Matheschock* ereilen. Tröste dich: Im Nachhinein ist alles meist klarer, außerdem ist Mathe im Laufe des Studiums doch noch wichtig.

Zum OE-Nachtreffen

Zum OE-Nachtreffen gehen, um die anderen aus deiner OE-Gruppe noch einmal zu treffen und dich mit ihnen auszutauschen. Termin und Ort erfährst du bei der OE von deinem Tutor.

Ersti-Fahrt

Vom 24. Oktober bis zum 26. Oktober geht es mit euch und ein paar FachschaftlerInnen weg zum Party machen. Mehr dazu kannst du im Artikel zur OE auf Seite 38 lesen.

In der Fachschaft mitarbeiten

Warum uns diese Arbeit Spaß macht und warum sie wichtig ist, kannst du auf Seite 8 nachlesen.

Los geht's!

ok & jk



Was bedeutet „Studieren“?

Ständiges Büffeln
im engen
Kämmerchen?

vs.

Wilde Feten und Schla-
fen bis nachmittags?

Beides kann richtig sein, denn die Uni bietet einen großen Freiraum, den du von der Schule nicht gewohnt bist. Du wirst von niemandem gefragt, ob du in der Vorlesung gewesen bist, ob du deine Aufgaben gemacht hast, oder ob du gelernt hast. Dies gibt dir die Freiheit dein Studium weitgehend selbst zu gestalten. Es bedeutet aber auch einen ständigen Balanceakt zwischen Lernen, Freizeit und anderen Arbeiten, die so anfallen.

An der Uni hast du eine Vielzahl von Möglichkeiten dein Studium weitgehend selbst zu gestalten. Du kannst zum Beispiel (fast) jede Vorlesung, jedes Seminar und jede andere Veranstaltung besuchen, auch wenn sie von einer Fakultät angeboten wird, die mit deinem Studiengang nichts zu tun hat. Auch hast du bei miesen Veranstaltungen die Wahl, sie bei einem anderen Prof später noch einmal zu hören oder dir den Stoff aus einem Buch selbst anzueignen. In der Bibliothek findest du zu fast jedem Thema ein Buch (oder mehrere).

Es gibt eine Fülle von Lern- und Arbeitsmethoden, aus denen du die auswählen kannst, die dir am besten gefallen. Der Besuch von Vorlesungen ist jedenfalls nicht die einzig richtige Lernform und das Absitzen einer schlechten Vorlesung ist einfach Zeitverschwendung.

Eine Arbeitsform, die sich bewährt hat, ist die Gruppenarbeit. Triffst du dich regelmäßig mit einem bis drei anderen Studis, dann wirst du schnell sehen, dass du mehr lernst, als wenn du es alleine versuchst. Vieles vom Stoff verstehst du erst richtig, wenn du es jemandem erklärst: Auf der anderen Seite bekommst du

Dinge erklärt, die du nicht kapiert hast. So merkst du dann auch bald, dass du nicht der/die einzige bist, der/die nix versteht. Das baut Frust ab und das Studieren macht mehr Spaß. Als EinzelkämpferIn wirst du früher oder später scheitern, denn auch bei Diplomarbeit, bei Projekten und im späteren Berufsleben ist Teamwork gefragt.

Um in einer Gruppe arbeiten zu können muss man natürlich Leute kennen. Wenn du nun aber aus einer anderen Stadt hierher ziehst, um Informatik zu studieren, kennst du wahrscheinlich noch niemanden. Deshalb organisiert die Fachschaft die Orientierungseinheit (OE), wo dir viele Leute begegnen werden, denen es genau so geht wie dir. Hier kannst du leicht Kontakte knüpfen und neue Leute kennenlernen, mit denen du später in Vorlesungen, Seminaren und Übungen sitzen wirst. Zusätzlich finden während des Semesters ein OE-Nachtreffen sowie diverse Tutorien statt, die dir beim Studium helfen können.

Lernen ist zwar ein wichtiger Bestandteil des Studiums, aber es ist nicht alles. Du kannst nicht die ganze Zeit lernen. Als Ergänzung bieten sich dir allein in der Uni viele Arten von sozialem, kulturellem und politischem Engagement an. Du kannst in der Fachschaft mitarbeiten und dich um die zukünftigen Erstsemestriegen kümmern, in einer hochschulpolitischen Gruppe Hochschulpolitik machen, dich im Hochschulsport oder in einem Orchester engagieren oder, oder, oder...

Alle Beschäftigungsvarianten in der „Nicht-Lern-Zeit“ aufzuzählen ginge sicher zu weit, aber auch sie gehören zum Studium,

selbst wenn sie mit der Uni nicht das Geringste zu tun haben. Du musst dir auch hierfür Zeit nehmen. Frag doch einfach mal in deinem neuen Bekanntenkreis, wer Lust hat etwas zu unternehmen – das geht zu mehreren nämlich auch besser als alleine.

Fragen ist sowieso ein ganz wichtiger Teil des Studierens. Fragen musst du immer. Frag in der Vorlesung den Prof, wenn du etwas nicht verstanden hast, oder frag den/die TutorIn in der Übung, frag ältere Studis nach ihren Erfahrungen, frag, wo was los ist, hinterfrag den Sinn von dem, was du und andere tun oder nicht tun, hinterfrag den Stellenwert von akademischen Titeln, frag, frag, hinterfrag ...

Denn auch wissenschaftliches Arbeiten heißt nichts anderes als Fragen so zu stellen und so zu beantworten, dass es allgemein nachvollziehbar ist.

Bei allen Fragen, die du stellst, bei allen Aktivitäten, die du unternimmst, bei allen Veranstaltungen, die du besuchst, ist es wichtig, dass *du* dir *deine* Ziele vorgibst und nicht eine Studienordnung, ein Prof oder sonst wer. An deinen Zielen sollst du dich orientieren und auch gegen Widerstände versuchen, sie zu erreichen. Das bedeutet „studieren“.

**Aus dem Informanten der Fachschaft
Naturwissenschaftliche Informatik/
Fachschaft Technik Bielefeld, WiSe
1998/99**





Brauche ich einen Computer?

Und wo gibt's Internetzugänge ?

Die Frage, ob ein eigener Computer für das Informatikstudium benötigt wird, ist nicht leicht zu beantworten – eine erste Antwort wäre: Ein eigener Computer ist nicht offiziell notwendig, aber ausgesprochen praktisch. Die Sache ist nämlich paradox: Wer keinen Rechner hat, weil er oder sie keine Ahnung davon hat, sollte sich einen anschaffen – wer Ahnung hat, braucht nicht unbedingt einen.

Um Übungsaufgaben zu lösen, ist kein eigener Computer notwendig, aber ein Mensch mit einem Diplom in Informatik sollte schon mit einem Computer umgehen können. Die nötige Praxis bekommt man nur dadurch, dass man sehr viel mit dem Computer arbeitet – sei es nun zu Hause oder in der Uni. Ein eigener Rechner zu Hause bietet vor allem den Vorteil, dass man nach Herzenslust an Hardware und Betriebssystem herumspielen kann. Wenn der Rechner dann nicht mehr richtig läuft und neu installiert (oder gekauft) werden muss, stört es sonst niemanden. In der Uni sollte man so etwas besser lassen.

Wer also mit dem Gedanken spielt, sich einen Rechner zu kaufen: Ein Preisvergleich lohnt auf alle Fälle. Wer sich einen High-End-Rechner kauft, ist selber schuld – die veralten ohnehin sofort und sind unnötig teuer.

Wer keinen eigenen Rechner hat, kann die Unirechner in einem der sogenannten CIP-Pools oder Terminalräume nutzen. Die meisten laufen unter der UNIX-Variante Linux oder unter Windows. An Software sind hier

zumeist das Formelsatzsystem LaTeX, die üblichen Browser sowie die gängigen Programmiersprachen installiert.

Die CIP-Pool-Rechner sowie die meisten Wohnheime sind mit einer leistungsfähigen Standleitung an das Internet angeschlossen (sehr angenehm). Das Internet hat übrigens die unangenehme Folge, dass man leicht beliebig viel Zeit damit verplempert, darin zu „surfen“ und zu „talken“. Schon positiver ist die Möglichkeit, kostenlos und schnell E-Mails zu verschicken sowie gezielt im WWW zu suchen. Für alle, die das Internet von zu Hause aus nutzen wollen, gibt's Einwählzugänge im *Rechenzentrum (RHRZ)*.

Apropos E-Mails: Ihr könnt Mails zu bestimmten Themen abonnieren, indem ihr euch auf eine *Mailingliste subscribed*. Die meisten Mailinglisten funktionieren auch als Diskussionslisten: Wenn ihr eure Antwort auf einen Beitrag an die Listenadresse schickt, bekommen ihn alle AbonnentInnen zugesandt.

Die Fachschaft Informatik bietet unter anderem zwei Mailinglisten an, die für euch interessant sein könnten: *ersti-meckerecke* und *fs-news*. In der Ersti-Meckerecke könnt ihr euch über das Studium austauschen, Probleme diskutieren und Rat von FachschaftlerInnen bekommen (no Profs allowed).

Die FS-News informieren euch darüber, was die Fachschaft im Moment so macht, diskutiert oder vorhat. FS-News ist ein reiner

Informationsdienst, also keine Diskussionsliste. Um euch in eine (oder beide) dieser Listen einzutragen, könnt ihr einfach das jeweilige Formular ausfüllen, zu finden unter <http://www.informatik.uni-bonn.de/fs/infos/maillinglisten.html> auf unseren Webseiten.

Noch kurz was zur Software: Wer mit UNIX herumexperimentieren will, besorge sich Linux (kost' nix), das weiterhin einen riesigen Haufen kostenlose und gute Software beinhaltet.

Ansonsten bietet sich auch Windows an, das allerdings selbst in der Studiversion über 100 Euro kostet und ohne viel brauchbare Software zusätzlich zum Betriebssystem ausgeliefert wird. Um die Feinheiten eines Betriebssystems kennenzulernen, ist eher Linux zu empfehlen.

Ihr müsst jedoch nicht befürchten, im ersten Semester Tage und Nächte vor dem Rechner zu verbringen. Erfahrungsgemäß spielt in den ersten beiden Semestern die theoretische Ausbildung – insbesondere auch die Mathematik (sic!) – die größte Rolle. Außerdem gibt es noch eine ganze Menge anderer angenehmer Beschäftigungen.

ok, jk

TUCHE

by OTOM



Die Fachschaft Informatik ...

Fachschaft Informatik, was ist das?

Das Wort „Fachschaft“ (FS) hat in diesem Zusammenhang mehrere Bedeutungen.

Die eine ist: Die Fachschaft sind alle Studierenden eines Fachbereichs. Also bist wahrscheinlich auch du Teil der Fachschaft Informatik!

Ihr wählt jedes Jahr im Sommersemester die Fachschaftsvertretung (FSV). Übertragen auf die „große“ Politik entspricht die FSV dem Landesparlament.

Fachschaftsvertretung

Dies sind die aktiven FachschaftlerInnen (ebenfalls „Fachschaft“ genannt). Wir sind des öfteren im Fachschaftsraum N1002b zu finden. Dieser Raum wird auch oft einfach „Fachschaft“ genannt.

Die FSV wählt in ihrer konstituierenden Sitzung den Fachschaftsrat: Das Parlament setzt sozusagen die Regierung ein. Zur Fachschaftsvertretung gehören zurzeit:

- Oliver Klee (Vorsitz)
- Meike Jungebloed (Stellvertreterin)
- Alexander Nofftz
- Bernd Brüggemann
- Björn Krüger
- Christiane Schultze
- Christoph Miebach
- Holger Nelson
- Markus Stilkerieg
- Martin Köhler

Fachschaftsrat

- Markus Stilkerieg (**Vorsitzender**)
- Björn Krüger (**Stellvertreter**)
- Christiane Schultze (**Finanzreferentin**)
- Alexander Nofftz
- Christoph Miebach

- Holger Nelson
 - Martin Köhler
- Diese Mitglieder des Fachschaftsrats (FSR) treffen offiziell die Entscheidungen der Fachschaft. Wir treffen uns im Semester jeden Donnerstag um 18 Uhr ct in der Fachschaft zur **Fachschaftssitzung**. Die Sitzungen sind nett und öffentlich – kommt ruhig mal vorbei!

Was macht die Fachschaft Informatik?



Politische Vertretung

Das ist unsere wichtigste Aufgabe: Wir vertreten euch gegenüber den Profs, der Uni und der „großen“ Politik. Eure VertreterInnen in den verschiedenen Gremien sind (Stellvertretende in Klammern):

Prüfungsausschuss:

- Babak Tubis, Björn Krüger
- (Christiane Schultze, Martin Köhler)

Institutsvorstand:

- Björn Krüger, Christoph Miebach, Meike Jungebloed
- (Bernd Brüggemann, Christiane Schultze, Markus Stilkerieg)

DV-Kommission:

- Holger Nelson
- (Babak Tubis)

Fachgruppe (Fachkommission):

- Björn Krüger, Christoph Miebach, Holger Nelson, Martin Köhler, Meike Jungebloed
- (Alexander Nofftz, Babak Tubis, Bernd Brüggemann, Christiane Schultze, Sabine Polko)

LuSt-Kommission:

- Christiane Schultze, Markus Stilkerieg

Bibliotheks-Kommission:

- Björn Krüger
- (Bernd Brüggemann)

Strukturkommission

- Martin Köhler
- (Alexander Nofftz)

Services der Fachschaft



Anwesenheitsdienst

Während des Anwesenheitsdienstes (AwD) ist in der Fachschaft jemand für euch da, wenn ihr Fragen zum Studium oder Probleme mit einem Prof habt – oder einfach mal Pause machen und eine Tasse Tee oder Kaffee trinken möchtet. Zudem befindet sich in der Fachschaft ein Ringbinder, mit dem man Skripten binden kann. Die Größe der Ringbindungen reicht bis 200 Blatt. Die Ringbindungen werden zum Selbstkostenpreis abgegeben.

Der AwD findet im Semester Montag bis Freitag um die Mittagszeit statt (die genauen Zeiten hängen aus). In den Semesterferien sind wir mittwochs von 12.30–14 Uhr und während der Einschreibezeiten täglich von 12.30–14 Uhr da. Aber auch sonst sitzt oft jemand von uns im Fachschaftsraum.

Zum AwD könnt ihr natürlich auch kommen, wenn ihr noch nicht mit dem Studium angefangen habt, uns trotzdem schon kennen lernen und mit Fragen löchern wollt.

Prüfungsprotokolle & Skripten

Der absolute Renner sind unsere Gedächtnisprotokolle von Prüfungen sowie Skripten zu Vorlesungen.



Alexander Nofftz



Bernd Brüggemann



Björn Krüger



Christiane Schultze



Christoph Miebach



... an der Universität Bonn

Infos in aller Form

Zum Ende des jeweiligen Vorsemesters geben wir online das Kommentierte Vorlesungsverzeichnis (KVV) heraus, das die Hauptstudiums-Veranstaltungen detailliert aufführt. Das KVV ist Teil unserer umfangreichen Fachschafts-Website unter <http://www.informatik.uni-bonn.de/ffs/>.

Auf unserer Website ist auch der Zugang zur Vorlesungsumfrage (VLU) zu finden, die wir in Zusammenarbeit mit den Profs jedes Semester durchführen. Seit Sommersemester 2000 läuft die VLU komplett online.

Offline sind aktuelle Infos, Ankündigungen und viele, viele Jobangebote an der Pinnwand vor der Fachschaft zu finden.

Ein- bis zweimal pro Semester bringen wir unsere kostenlose Fachschaftszeitung **Inform** heraus. Mit der **Inform** berichten wir über Aktuelles aus der Fachschaftsarbeit, der Informatik, dem Studium und der Hochschulpolitik. Teil der **Inform** ist außerdem eine Jobbörse.

Erstsemesterarbeit

Diese Ersti-**Inform**, die ihr gerade in den Händen haltet, ist Teil unserer Erstsemesterarbeit. Dazu gehört auch die dreitägige Orientierungseinheit (OE) im Oktober und die Wochenendfahrt mit den Erstis in die Eifel. Und natürlich viel, viel Beratung für StudienanfängerInnen während des AwD.

Party on, Wanye!

PSI, das ist die Fete der Fachschaften Psychologie (hoher Frauenanteil!), Sport und Informatik (hoher Männeranteil!). Jedes Semester. In der Mensa. Für alle. Wem das nicht reicht, der kann noch zu unserem kostenlosen Hörsaalkino (inkl. Popcorn) kommen. Das letzte Fachschaftskino war mit *Futurama - 1. Staffel* ein echter Erfolg.

Einmal pro Semester kommen alle deutschsprachigen Informatikfachschaften zur *Konferenz der Informatikfachschaften* (KIF) zusammen. Die KIF im Sommersemester 1999 haben wir ausgerichtet.

Warum machen wir das eigentlich?



Spaß haben!

Es macht Spaß, mit den anderen FachschaftlerInnen zusammen an einem Projekt zu arbeiten, eine Veranstaltung zu organisieren, eine Zeitung herauszubringen, ein Seminar zu leiten. Es macht Spaß, über ein Problem zu diskutieren und am Ende gemeinsam zu einer guten Lösung zu kommen. Es macht Spaß, durch diese Arbeit mehr zu lernen als in jeder Vorlesung.

Informiert sein!

Wer sich in der Fachschaft engagiert, bekommt einfach mehr mit: Darüber, was an der Uni hinter den Kulissen läuft. Darüber, was für Menschen die Profs außerhalb ihrer Vorlesungen und Seminare sind. Darüber, wer hier an der Uni welche Machtspielchen spielt und wer warum über einen *numerus clausus* für NRW diskutiert. Darüber, wie der ganze Lehrbetrieb zu Stande kommt.

Etwas bewegen!

Wir bewegen etwas. Wir bestimmen bei neuen Prüfungsordnungen mit, diskutieren mit den Profs Ideen zur Verbesserung der Lehre und reden mit, wenn der Prüfungsausschuss über eine Beschwerde zu entscheiden hat. Wir sind nicht machtlos.

Helfen können!

Es tut gut, wenn wir den Studis bei einer Studienberatung weiterhelfen können. Wenn unsere Prüfungsprotokolle den Leuten bei der Prüfungsvorbereitung helfen. Wenn man uns in der Mensa anspricht, ob wir nicht bei einem Problem mit einem Prof helfen könnten. Das ist gut fürs Ego.

Sich wohl fühlen!

Die Fachschaft ist ein gemütlicher Ort. Um auf dem Sofa einen Tee zu trinken und sich zu unterhalten. Um an den Fachschaftsrechnern Tequila, Sunrise und Wusel in Ruhe bei guter Musik zu arbeiten und E-Mails zu lesen.

Außerdem gibt es die Möglichkeit, wenn die Mensa zu ist oder das Mensa-Essen nicht genießbar ist, sich etwas in der Mikrowelle zu machen.

Kann ich das auch?



Ja, sicher! Wir freuen uns über jede und jeden, der/die bei der Fachschaft mitmachen möchte. Komm einfach mal zur Fachschaftssitzung vorbei und schau dir an, was wir da so machen. Vielleicht hast du sogar Lust, mal einen Artikel für die **Inform** zu schreiben oder das nächste Fachschaftskino mit zu organisieren?

Kein Problem, wenn du das Gefühl hast, dass du jetzt noch nicht den Durchblick hast, wie das alles genau funktioniert. Das alles ergibt sich bei der Mitarbeit in der Fachschaft automatisch. Wir helfen dir, wo wir können, und werden niemanden bei der Fachschaftsarbeit alleine im Regen stehen lassen. Komm einfach mal vorbei!

Du kannst aber auch gerne einfach so in die Fachschaft kommen ohne gleich irgendwelche Aufgaben übernehmen zu wollen.

ok, jk, bk



Holger Nelson



Markus Stilkerieg



Martin Köhler



Meike Jungebloed



Oliver Klee



Hochschulgremien und -politik

Keine Angst, hat die Mama mir gesagt: Viele Studierende durchschauen das umfangreiche Geflecht von Gremien an der Uni Bonn bis zum Ende ihres Studiums nicht. Dieser Artikel soll dir dabei helfen, diese Strukturen zu verstehen und zu erkennen, an welchen Stellen du Einfluss nehmen kannst.

Studentische Selbstverwaltung

Die Studentische Selbstverwaltung wird durch das Landeshochschulgesetz (Universitätsgesetz), durch die Ordnung der Uni Bonn und durch die Satzung der Bonner Studierendenschaft geregelt. Du kannst jedes Jahr das Studierendenparlament sowie die Fachschaftsvertretung Informatik wählen.

Uni-Ebene

Studierendenparlament (SP)

Das SP ist das oberste beschlussfassende Organ der Studierendenschaft und besteht aus 51 Leuten. Du kannst es jedes Jahr in geheimer Urnenwahl wählen.

Das SP diskutiert über (hochschul-)politische Themen und fasst Beschlüsse dazu. Es

wählt den AStA und beschließt über den Haushalt der Studierendenschaft. Die Sitzungen sind öffentlich und finden meist in der Nassemensa statt.

Ältestenrat (ÄR)

Der ÄR besteht aus 9 Studierenden und wird für 3 Jahre vom SP gewählt. Der ÄR ist eine Art Schiedsgericht der Studierendenschaft, das bei formalen Streitigkeiten wie beispielsweise Satzungsangelegenheiten entscheidet. Gegen die Entscheidungen des ÄR kann nur beim Verwaltungsgericht Einspruch erhoben werden.

Allgemeiner Studierendenausschuss (AStA)

Der AStA ist die politische Interessenvertretung der Bonner Studierenden gegenüber der Unileitung, den Ministerien, der Stadt Bonn usw. Er wird vom SP für ein Jahr gewählt und führt dessen Beschlüsse aus. Im AStA wird die eigentliche politische Arbeit gemacht, während das SP vor allem ein Entscheidungsgremium ist.

Neben der politischen Vertretung leistet der AStA Servicearbeit für die Studierenden in Form von BAföG-Beratung, Sozialberatung, Mitfahrkartei, Hochschulsport, Computerberatung sowie den Intershops. Die Intershops sind sehr günstige Schreibwarenläden in der Popmensa und im AStA in der Nassemensa.

Institutsebene

Fachschaftsvertretung (FSV), Fachschaftsrat (FSR)

Mehr dazu im Artikel über die Fachschaft Informatik.

Universitäre Selbstverwaltung

Die universitäre Selbstverwaltung wird vom Landeshochschulgesetz, von der Ordnung der Uni Bonn sowie von der Ordnung der jeweiligen Fakultät (in deinem Fall: der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät) geregelt.

Du als StudentIn kannst jedes Jahr die studentischen Mitglieder im Senat, im Frauenbeirat sowie im Fakultätsrat wählen.

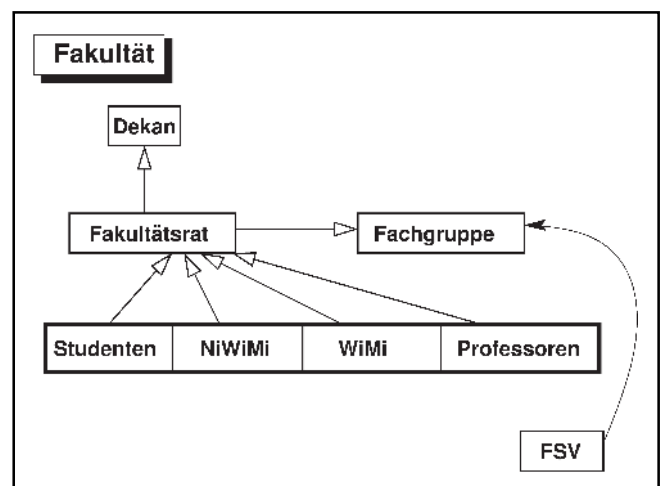
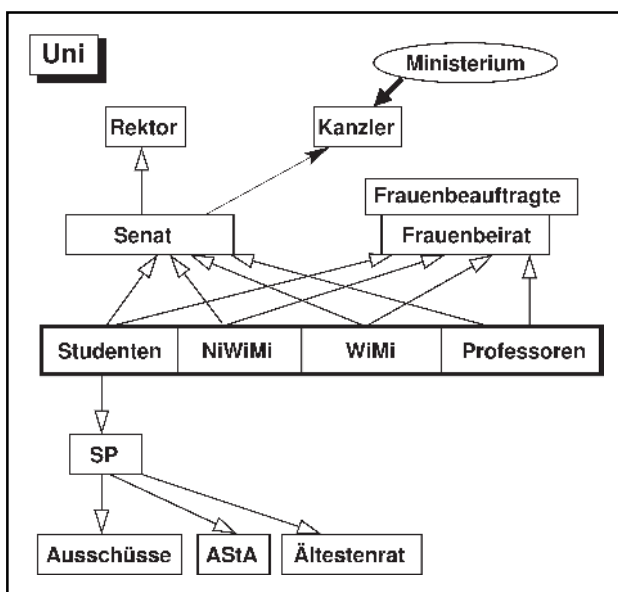
Bildungsministerium NRW

Das Ministerium ist für alle Hochschulen in Nordrhein-Westfalen zuständig.

Uni-Ebene

Kanzler

Der Kanzler ist ein vom Ministerium eingesetzter Verwaltungsbeamter und Chef der Uni-Verwaltung. Er kann den Rektor in Rechts- und Verwaltungsangelegenheiten vertreten.



Rektor

Der Rektor ist sozusagen der Chef der Uni und vertritt sie nach außen. Er beschließt das Studienangebot sowie Forschungsschwerpunkte und ist dafür verantwortlich, die Evaluation der Lehre durchzuführen. Außerdem führt der Rektor die Beschlüsse des Senats aus. Der Rektor wird alle 4 Jahre vom Senat gewählt.

Prorektoren

Die Prorektoren vertreten den Rektor.

Senat

Der Senat ist das wichtigste Entscheidungsgremium auf Uni-Ebene. Der Senat wählt den Rektor, schlägt den Kanzler vor und beschließt die Grundordnung der Uni. Weiterhin erlässt und ändert der Senat alle möglichen Ordnungen und Rahmenordnungen. Der Senat wird jährlich gewählt.

Gleichstellungsbeauftragte

Sie kümmert sich um die Belange der Frauen an der Uni und kann an allen Gremiensitzungen teilnehmen.

Frauenbeirat

Dieses Gremium berät und unterstützt die Gleichstellungsbeauftragte.

Fakultätsebene

Fakultät ist eine Art Zusammenschluss von Fachbereichen. Die Informatik gehört der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät an. Organe der Fakultät sind der Dekan und der Fakultätsrat.

Dekan

Er leitet die Fakultät und vertritt sie innerhalb der Uni. Er ist für die Durchführung der Evaluation der Lehre in seinem Bereich zuständig. Der Dekan erstellt außerdem Entwürfe für Studienordnungen und Prüfungsordnungen (StO/DPO).

Fakultätsrat

Der Fakultätsrat ist für Angelegenheiten der Fakultät zuständig. Er beschließt die Fakultätsordnungen und sonstige Ordnungen (auch Studien- und Prüfungsordnungen) in seinem Bereich. Er wählt den Dekan als Vorsitzenden. Der Fakultätsrat weist außerdem Mittel, Räume und Stellen zu und ist für Habilitationen und Berufungen zuständig.

Fachgruppe (FG)/Fachkommission (FK)

Die FG (auch FK genannt) ist nach dem Fakultätsrat das nächstniedrigere Gremium. Die Informatik gehört der Fachgruppe Mathematik/Informatik an. Die FG ist für die Leitung der entsprechenden Institute zuständig.

Sie berät über Angelegenheiten des Fachbereichs, zum Beispiel Lehrveranstaltungen oder Berufungskommissionen für neue Profs. Die studentischen Mitglieder werden von den Fachschaften Mathematik und Informatik entsandt.

Manche Institute sind so groß, dass sie nicht mit anderen Instituten zu einer Fachgruppe zusammengefasst sind, sondern direkt Teil einer Fakultät sind. Die Psychologie ist so ein Fall.

Institutsebene

Institutsvorstand (IV)

Der IV der Informatik besteht aus allen Professoren der Informatik sowie Vertretern der wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter sowie drei studentischen Vertretern.

Der IV kümmert sich um die Verwendung der Mittel des Instituts (Personal, Räume,

Gelder) sowie um weitere Angelegenheiten des Instituts. Unter anderem bildet der IV institutsinterne Kommissionen wie die LuSt.

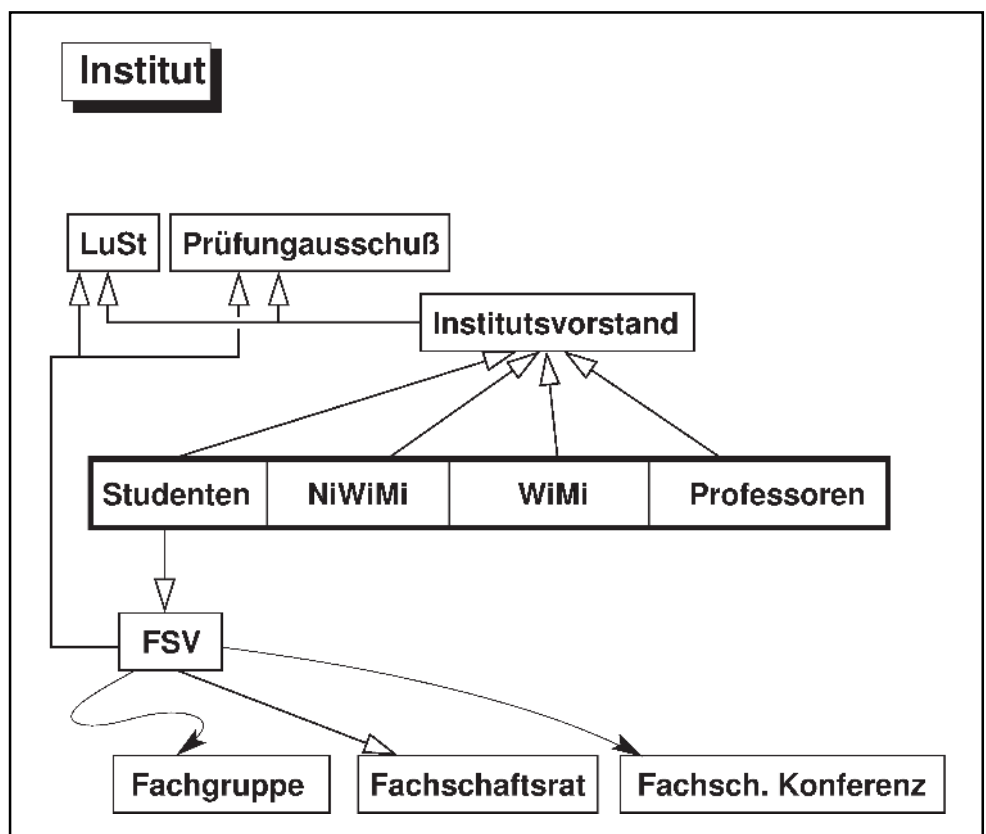
Prüfungsausschuss (PA)

Der PA erstellt Prüfungsordnungen und ist für Prüfungsfragen zuständig: Zulassung, Prüfungsberechtigung und Wiederholung. Die Geschäfte des PA nimmt das Prüfungsamt im 2. Stock Neubau wahr. In den PA entsendet die Fachschaft 2 studentische Vertreter.

Kommission für Lehre und Studium (LuSt)

Die LuSt ist sozusagen die Ideenküche der Informatik und eins der konstruktivsten Gremien. Sie erarbeitet Vorschläge zur Studien- und Prüfungsordnung, darf aber nichts beschließen. In die LuSt entsendet die Fachschaft 2 Vertreter.

Oliver Klee



Verbindungen

Wer Wie Was, Wieso Weshalb Warum, wer nicht fragt bleibt dumm ...

WER ...?

Als ich mein Studium – vor inzwischen fünf Jahren, was ein etwas erschreckender Zeitraum ist – begann, war ich für zwei Semester in einer Studentenverbindung aktiv. Ein Umstand, der bis heute bei vielen Menschen Unverständnis, Skepsis oder Ablehnung hervorruft.

Das alleine wäre nicht tragisch, wenn nicht viele der Vorurteile auf einer mangelhaften Kenntnis der Thematik und vagen Gerüchten beruhen würden. Interessant dabei ist, dass mir diese Reaktionen häufig von genau den Leuten zuteil wurden, die Offenheit und Toleranz gegenüber anders Denkenden propagierten. Aber das nur am Rande.

In den vielen Gesprächen, die ich seitdem geführt habe, konnte ich deshalb meistens eine Menge geraderücken. Ein Umstand, der sicherlich verknüpft ist mit der Tatsache, dass ich selber dem Klischee des Korporierten völlig zuwiderlaufe. Auch die Idee, diesen Artikel zu schreiben, geht letztlich auf ein solches Gespräch mit Oliver Klee zurück.

Ich werde euch also im folgenden von meinem Werdegang innerhalb meiner Verbindung erzählen, und dabei die allgemeinen Zusammenhänge erläutern.

WIE ... KAM ICH ZUR TEUTONIA?

Kurze Antwort darauf: Wie die Jungfrau zum Kinde. Etwas länger etwa so:

Als sich im Sommer 1995 abzeichnete, dass ich ein Studium der Informatik in Bonn beginnen würde, setzten mir meine Eltern sanft, aber bestimmt die Pistole auf die Brust: Eine Wohnung in Bonn musste her, denn unserem gemeinsamen Leben war nicht mehr viel Grundlage beschert. Es wurde also eine Anzeige im General Anzeiger geschaltet, und neben vielen anderen Vermietern meldete sich die Landsmannschaft Teutonia. Es wurde ein Termin vereinbart, und zusammen mit meinen Eltern habe ich dann die Teuten aufgesucht.

Das Haus in der Riesstraße war (bzw. ist natürlich) imposant anzusehen und in bester Lage. Die beiden Jungs, die uns das Haus zeigten, waren sehr sympatisch und wiesen von Anfang an darauf hin, das es sich bei Teutonia um eine pflichtschlagende – d. h., ihre Mitglieder fechten Mensuren – und unpolitische Verbindung handelt. Der Preis für

mein ca. 20m²-Zimmer war günstig, und da ich – im Gegensatz zu vielen anderen Menschen – mit dem Begriff Verbindung lediglich Dinge wie das Wartburgfest 1817, das Hambacher Fest 1832, die Märzrevolution 1848 und daran anschließend die stark von Burschenschaftlern geprägte Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche und keine negativen Assoziationen verband, wurden wir uns handelseinig. Mir wurde zugesichert, das ich auch ohne aktiv zu werden mindestens ein paar Monate auf dem Haus wohnen könne. Nach etwa drei Wochen hatte ich dann das Band aufgenommen, sprich war aktives Mitglied in der Teutonia geworden.

An dieser Stelle gleich ein paar Erläuterungen: Es gibt eine Vielzahl unterschiedlicher Verbindungen, die neben ihrem pro Universitätsstadt eindeutigen Namen meistens einem Dachverband angehören. Diese Dachverbände gruppieren Verbindungen mit bestimmten Eigenschaften. So ist der Coburger Convent (CC) Dachverband der Landsmannschaften und Turnerschaften. Seine Mitglieder sind pflichtschlagend, aber nicht politisch. Letzteres gilt für die Verbindungen, natürlich nicht unbedingt für deren Mitglieder.

Daneben gibt es noch eine Vielzahl anderer Dachverbände, zum Beispiel die Deutsche Burschenschaft (DB) und die von ihr abge-spaltene Neue Deutsche Burschenschaft (NeueDB). Bei Cousin findet man eine Übersicht vieler Verbindungen und deren Repräsentationen im Netz. Diese Seite ist allen denen zu empfehlen, die sich etwas intensiver mit den verschiedenen Verbindungen, deren Geschichte und Grundsätzen auseinandersetzen wollen.

Hier offenbart sich bereits ein Grundproblem beim Umgang mit Verbindungen: Es sind mitnichten nur Burschenschaften, sondern eben auch Sängerschaften, Landsmannschaften, katholische Verbindungen und viele, viele mehr. Ein Verallgemeinern dieser Vielfalt wird den Korporationen und ihren Mitgliedern nicht gerecht.

WAS ... IST DENN SO PASSIERT?

Nun war ich also ein Fux. Das ist der Begriff für einen Anwärter in der Verbindung. Die sogenannte Fuxenzeit erstreckt sich über ein bis zwei Semester und dient dem gegenseitigen „Beschnüffeln“. Ob die Bezeichnung Fux

aus diesem Grund so gewählt wurde, weiss ich allerdings nicht. Nach dieser Zeit wird der Fux geburscht, also zum Vollmitglied.

Auch hier wieder ein Einschub: Landläufige Meinung ist, das man – einmal aktiv geworden – nie wieder aus einer Verbindung austreten kann. Dies ist natürlich falsch. Neben der Probezeit als Fux, innerhalb derer man sofort austreten kann, sind auch Austritte später möglich, sowohl als Bursche als auch als „Alter Herr“. Allerdings sollte das nicht vorkommen. Denn die Entscheidung, einer Verbindung dauerhaft beizutreten, wird durch einen Schwur bekräftigt (der Burscheneid), und dieser sollte nicht leichtfertig gegeben und gebrochen werden. Ob es da auch rechtliche Verbindlichkeiten gibt, vermag ich nicht zu sagen. Da ich aber selber Austritte von aktiven Burschen erlebt habe, vermute ich mal nicht.

NEUE KLEIDER BRAUCHT DER MANN

Um an den offiziellen Veranstaltungen teilzunehmen, musste auch erstmal ein Anzug her. Eine Anschaffung, die mir als passioniertem Baggy-Pant- und Schirmmützenträger natürlich nicht so brilliant vorkam. Inzwischen hat sie sich jedoch auf Messen und bei dem ein oder anderem Job als hilfreich herausgestellt. Zusätzlich zu dem Anzug trug ich das Band mit den Fuxenfarben und eine Mütze. Beides zusammen wird auch als Coloeur bezeichnet.

Über das Coloeur kann man die Mitglieder der verschiedenen Verbindungen identifizieren, da auch hier Eindeutigkeit innerhalb einer Universität gefordert wird. Begegnet sind mir andere Korporierte bei einer Vielzahl von Gelegenheiten: In unserer eigenen Kneipe, auf anderen Häusern, die man besucht und dort umsonst mit Bier verpflegt wird, und auf den diversen Verbindungsparties.

Sofern meine Verbindung für die Ausrichtung solcher Ereignisse verantwortlich war, musste ich für Getränke nachschub sorgen. Da ich damals einziger Fux war, erfuhr ich dabei allerdings tatkräftige Unterstützung seitens meiner Bundesbrüder.

Bier

Ein Wort zum Biergenuss. Ja, in einer Verbindung wird viel getrunken. Wobei ich persönlich nicht mehr getrunken habe als vorher. Es



gibt sogar eine ganze Menge Rituale rund um das Biertrinken. Aber wie immer haben sich auch hier ein paar falsche Informationen verbreitet.

So gilt zum Beispiel auf den sogenannten Kneipen (das sind Zusammenkünfte der Mitglieder der Verbindungen zu besonderen Gelegenheiten) ein Urinierverbot während der ersten zwei Stunden. Dies dient jedoch mitnichten der Schaffung von urologischen Problemen, sondern soll die Nüchternheit der Anwesenden für einige offizielle Programmtile fördern.

Letztendlich haben diese Dinge ähnlichen Charakter wie einige der Saufspiele aus pubertären Tagen. Unnötig, aber spaßig.

Trainingsstunden

Mit Eintritt in die Verbindung begann auch das tägliche Fechttraining zur Vorbereitung auf meine erste Mensur. Immer um 18:00 hieß es, eine Stunde lang auf alte Reifen einprügeln. Zugegebenermaßen ein eher nervendes Unterfangen. Doch wenn es um den eigenen Kopf geht, sollte es einem der Aufwand schon wert sein.

Mensuren sind auch ein Thema, um das sich viele Legenden ranken. Eine der beliebtesten und zugleich wohl bescheuertesten: Der Verbindungsstudent schneidet sich als Zeichen der Ehre unter Zuhilfenahme einer Rasierklinge Narben ins Gesicht. Sowas mag bei dem ein oder anderen Fetischisten noch vorkommen, aber nicht bei Korporierten. (Außer, sie sind Fetischisten. Oder so.) Tatsächlich ist das Mensurfechten eine sehr ritualisierte Angelegenheit. Eine ganz bestimmte Anzahl von vorgeschriebenen Schlägen führt häufig zu – nichts. Nur wer einen Fehler macht, kassiert einen Schmiss. Kommt es dazu, so handelt es sich aufgrund der sehr scharfen und immer wieder während der Mensur desinfizierten Schlägers zum überwiegenden Teil um glatte Schnitte, die von den immer anwesenden Ärzten sofort versorgt werden. Sollten die Wunden einen Abbruch der Mensur nahelegen, so geschieht dies.

Ich habe selber etwa ein halbes Dutzend Mensuren miterlebt. Die dabei „Abgestochenen“ sind alle wohlauf, und ihre Schmissee kaum zu sehen. Vorbei die Zeiten, als in die Wunden eingebrachte Pferdehaare für dicke Narben sorgten. Bei den Korporierten, die grössere Narben hatten – auf der Wange zum Beispiel –, handelte es sich meistens um Fälle von Selbstüberschätzung, in Folge derer zu früh eine zu harte Gangart eingeschlagen wurde.

Auch ich habe am Ende des zweiten Semesters eine Mensur geschlagen. Und meinen Kopf zierte keine Narbe aus dieser Zeit, welche zu verdecken mein spärliches Haupt-

haar im übrigen nicht leisten würde. Und der Schnitt auf der Augenbraue stammt von einem Sturz mit dem Skateboard.

Um es noch einmal zu sagen: Es ist nicht Wunsch eines schlagenden Studenten, sich mit Narben zu übersäen. Wenn es dann aber doch geschehen sollte, so bleibt einem nicht viel mehr übrig, als diese Male ehrenhaft zu tragen, oder?

Es stellt sich natürlich noch die Sinnfrage. Kurz gesagt: Es gibt keinen. Man macht es, oder man lässt es eben sein. Menschen machen halt sinnlosen Kram wie Bungeejumping, Freeclimbing oder Extrem-Angeln. Niemand wird gezwungen, einer schlagenden Verbindung beizutreten, und es gibt viele nichtschlagende Bünde.

Diese Antwort ist natürlich nicht wirklich treffend. Ein positiver Aspekt der Mensur ist zum Beispiel ihr vereinender Charakter für die Bundesbrüder. Schliesslich hat jeder von ihnen in dieser Extremsituation gesteckt.

Für eine weiterführende Diskussion sei wieder auf Cousin verwiesen.

Jeder gegen jeden?

Wer ficht denn nun gegen wen? Klassisch ist die Vorstellung vom morgentlichen Duell bei Bodennebel und um die Ehre einer Dame. Ganz so kitschig-romantisch geht's nicht zu.

Generell gilt schon mal: Innerhalb einer Verbindung wird nicht gefochten. Jedes Semester werden die eingepaukten (=trainierten) Waffenstudenten annonciert, wobei sie nach Härte, Schnelligkeit und Technik eingestuft werden. Es werden ihnen dann geeignete Gegner gesucht. So bin ich dann zu meinem Mensurgegenüber Olaf gekommen. Den ich im übrigen gut kannte. Die Mensur hat unser Verhältnis nicht belastet, im Gegenteil.

Es gibt aber auch die Forderungen. Zu diesen kommt es, wenn ein Waffenstudent den anderen beleidigt und dieser ihn daraufhin fordert. Kann man machen. Muss man aber nicht. Soweit ich weiss, sind diese Forderungen in jeder Hinsicht eine Frage der Ehre. Soll heissen: Wer sich drückt, dem fehlt dieselbe, aber genauso rennt man nicht durch die Gegend und fängt an, Leute zu fordern. Ein Grund muss schon da sein. Über dessen Sinnhaftigkeit lässt sich dann trotzdem streiten.

WIESO ... DIE UNTERORDNUNG?

Ich habe bereits verschiedene Mitglieder der Verbindung benannt, aber noch nicht detailliert ausgeführt, wen es denn da so alles gibt und wie die Verhältnisse untereinander sind.

Alte Herren

Die ehemaligen Studenten, und jetzigen Akademiker. Sie tragen die Verbindung finanziell, und ihnen gehört auch das Verbindungshaus. Die meisten der alten Herren sieht man nur zu Anlässen wie Stiftungsfesten oder ähnlichem. Wer am alten Studienort wohnt, der kommt schonmal öfter vorbei. Dabei ist das Adjektiv „alter“ nicht zwingend mit biblischem Alter verknüpft. Es gab bei uns alte Herren, die jünger waren als so mancher Aktiver.

Aktivitas

Die Aktivitas besteht aus den Studenten einer Verbindung. Sie untergliedert sich weiter.

Chargierten

Die Chargen bilden quasi die Regierung der Verbindung. Oder die Vereinsleitung, was ihren Tätigkeiten wohl gerechter wird. Es gibt eine Reihe von Ämtern, hier eine kleine Aufzählung:

- **Erstchargierter**, der Vorsitzende. Auch als X (sprich: eins-ix) bekannt.
- **Zweitchargierte**, bei schlagenden Verbindungen häufig verantwortlich für den Fechtbetrieb. Heißt XX.
- **Drittchargierter**, Finanzen.
- **Fuxmajor**, organisiert die Fuxen-Stunden innerhalb derer auf den Burscheneid vorbereitet wird.
- **Bierwart**, treibt Geld für Bier ein und regelt dessen Nachschub.

Dies waren so in etwa die Ämter in meiner Verbindung, bei anderen mag das etwas anders aussehen.

Aktive

Die tragenden Mitglieder der Aktivitas, die sich für die Gestaltung des Verbindungslebens verantwortlich zeichnen. Sie erstellen das Semesterprogramm und aus ihren Reihen rekrutieren sich im Regelfall die Ämter.

Inaktive

Die Studenten höheren Semesters, die sich haben inaktivieren lassen. Das geschieht durch einen Vortrag zu seinem Studienggebiet oder vergleichbarem.

Füxe

Die bereits erwähnten Anwärter auf Mitgliedschaft in der Verbindung.



WER UNTERDRÜCKT DENN DA WEN?

Prinzipiell entspricht diese Aufzählung auch etwa der Hierarchie innerhalb der Verbindung. Wie sich das jetzt aber konkret äussert, lässt sich so einfach nicht sagen. Es mag zwar vorkommen, dass insbesondere Füxe schikaniert werden. Mir persönlich ist das aber nie passiert.

Ansonsten lässt sich das ganze gut mit der Hierarchie in Unternehmen oder Vereinen vergleichen. Wenn der Vorstandsvorsitzende der DaimlerChrysler AG einen Arbeiter Kaffee holen schickt, wird der sich auch nicht sperren. Deshalb hat der Mensch aber trotzdem keine wirkliche Gewalt über den Arbeiter, oder?

Darüber hinaus werden die Entscheidungsprozesse in der Verbindung sehr demokratisch gestaltet. Alle zwei Wochen fand der Convent statt, bei dem alle Aktiven zusammenkamen und über Anstehendes diskutierten. Füxe waren nur zum ersten Teil des Convents zugelassen. Grund dafür war, das nicht jeder die intimen Details erfahren sollte. Und dass da jemand, der gerade mal ein paar Wochen dabei ist, nicht mitmischen durfte, finde ich verständlich.

WESHALB ... DAS GANZE?

Tja. Warum nur. Warum nicht? Nun, wer zum Beispiel meint, wegen des billigen Zimmers in der Verbindung aktiv zu werden, sollte lieber die Finger davon lassen. Auch die vielzitierten Verbindungen (jetzt mal im Sinne von Vitamin B) rechtfertigen aus meiner Sicht einen Eintritt nicht. Natürlich gibt es Beziehungen, aber irgendwelche Verschwörungstheorien darüber sind massiv übertrieben. Heutzutage ohne ausreichende Qualifikation jemanden einzustellen, kann sich kaum jemand leisten. Es kommt zwar vor, dass jemand eingestellt wird, weil in einer oder gar der eigenen Verbindung ist. Oder auch einen Praktikumsplatz bekommt. Aber der alte Spruch „Blut ist dicker als Wasser“ gilt in sehr vielen Bereichen. Genauso kann die Mitgliedschaft bei den Jusos, dem Schützenverein oder ein passender Stammbaum hilfreich sein. So läuft es überall, produziert auch eine Menge Ärger, aber das jetzt exklusiv den Korporationen anzuhängen, wäre wohl zuviel der Ehre.

Und jetzt doch noch ein paar Gründe einzutreten. Den Gedanken, das alte Akademi-

ker heutigen Studenten beim Studium unter die Arme zu greifen, finde ich sehr gut. Auch wäre ich woanders wohl kaum mit so vielen interessanten Menschen ausserhalb meines Alters konfrontiert worden. Das Verbindungsleben an sich macht zwar Stress, aber auch jede Menge Spaß, ähnlich dem Engagement in der Fachschaft. Überall in Deutschland (zumindest in Uni-Städten. Aber meiner Ansicht existieren eh nur die Räume um *HH, K* und *B*) kann man sich einquartieren, und kennt sofort jemanden. Überhaupt kann man instantan jede Menge Leute kennenlernen.

WARUM ... BIN ICH DENN DANN AUSGETRETEN?

Es gibt einen guten Spruch, der da heisst „Bundesbrüder sind keine Freunde“. Soll heißen, dass die Mitgliedschaft in einer Verbindung die dort rumlaufenden Menschen nicht zu Freunden macht, aber diese sich unter den Aktiven finden lassen sollten. Und daran hat es bei mir gemangelt, was unter anderem wohl auch an dem doch großen Altersunterschied lag. Freunde sind aber nötig, um das Verbindungsleben aktiv zu gestalten zum Beispiel. Und den bereits angesprochene Burscheneid nehme ich sehr ernst. Ich hatte Zweifel daran, Teutonia mein ganzes Leben lang die Aufmerksamkeit zu geben, die sie verlangt (und verdient) hätte. Generell bin ich auch kein Vereinstyp.

Nach meinem Austritt waren die Reaktionen gemischt. Unverhohlene Freude war genauso darunter wie Enttäuschung und Unverständnis. Das war mir klar.

UND DIE GANZEN NAZIS, WO SIND DIE?

Diesem Punkt möchte ich etwas unmissverständlich vorausschicken: (Neo-)Nationalismus, Fremdenhass und Gewalt gegen Andersdenkende sind mir zuwider. Und jetzt zu den Verbindungen.

Es gibt rechte Verbindungen, die zum Teil auch vom Verfassungsschutz beobachtet werden. Und innerhalb des im Großen und Ganzen konservativen Umfeld der Korporationen finden sich sicher auch entsprechend mehr Rechte als im Bevölkerungsdurchschnitt. Aber hier muss man dann schon wieder differenzieren: Dem Antifa-Aktivistin reicht eine Mitgliedschaft im RCDS oder der Jungen Union schon aus, um jemanden in die

grosse Feindbildschublade zu werfen. Mir nicht. Zu einer Demokratie gehört auch, andere Meinungen zu akzeptieren. Es gibt genug – und ich behaupte die meisten – Verbindungen, die nationalistisches Gedankengut weder pflegen noch von ihren Mitgliedern verlangen. Oder sich sogar explizit dagegen verhalten. Wenn ich mich recht erinnere, war das auch ein Grund, weswegen sich die Verbindungen der NeueDB aus der DB abgespalten haben. Auch Ausländer jeder Couleur und Nationalität habe ich in Verbindungen aktiv gesehen, was zum Teil zu so abstrusen Beschimpfungen seitens linker Demonstranten auf dem Coburger Verbandstreffen wie „Nazi-Neger“ führte. Dazu erübrigt sich wohl jeder Kommentar.

Innerhalb meiner Verbindung habe ich auch kontroverse Diskussionen geführt, die sich um rechtskonservative Themen drehten. Und meinen An- und Einsichten auch Geltung verschafft, und das bei Leuten über dreißig. Die Teutonia als Verbindung selbst ist eben unpolitisch, auch wenn das für ihre Mitglieder nicht gilt (und gelten muss).

FAZIT!

Gebt Verbindungen eine Chance. Und zwar sowohl ihren individuellen Mitgliedern, als auch einer über den Weg läuft, als auch den Vereinen selbst. Sie sind besser als ihr Ruf, und hier gilt dasselbe, wie es auch sonstwo gelten sollte: Man mache sich selbst ein Bild von einer Sache, bevor man sie beurteilt. Ich kann jeden verstehen, der sich für ein Verbindungsleben nicht begeistern kann. Aber noch weniger verstehe und akzeptiere ich Intoleranz.

Ich hoffe, mit diesem Artikel etwas Licht ins Dunkel gebracht zu haben. Falls ihr mich bei Unkorrektheiten erwischen solltet, lasst es mich wissen. Und falls die Teuten das hier lesen: Ich hoffe, das ich euch gerecht geworden bin.

ingolf

Der AStA der Uni Bonn hat vor einiger Zeit mal einen sehr kritischen Verbindungsreader herausgebracht: *Das Korporationswesen*, 2., verbesserte Auflage, November 1996 (vielleicht gibt's inzwischen auch eine neuere Version), für ein paar Mark fuffzig beim AStA erhältlich.

ok

Berater: "OK, sehen Sie den OK-Button im unteren Teil des Bildschirms?
DAU: "Wow, wie können Sie meinen Bildschirm von dort sehen?"

DAU: Mein Monitor geht nicht.
Berater: Ist er denn eingeschaltet?
DAU: Ja.
Berater: Schalten Sie ihn doch mal bitte aus.
DAU: Ah, jetzt geht's...



Wo soll ich bloß wohnen?

Für die meisten wird sich das Wort Zimmersuche erst einmal abschreckend anhören, aber – keine Panik, es gibt eine Menge Möglichkeiten, ein gemütliches und preiswertes Zimmer zu finden.

Du willst einen Wohnheimplatz?

Zum einen kannst du dich um einen Platz in einem der 34 Wohnheime des Studentenwerkes bewerben. Für das Wintersemester begibst du dich bis zum 20. August dorthin, für das Sommersemester bis zum 20. Februar. Dort füllst du die da erhältlichen Unterlagen aus und gibst sie ab. Am besten informierst du dich aber gut über die jeweiligen Wohnheime, da die Wohnungen (ähem, Zimmer) und ihre Einrichtungen stark differieren: Es gibt zum Beispiel Zimmer mit eigener „Küche“ und „Bad“ (das sind die Apartments) oder solche, in denen man sich Selbiges mit anderen Studis teilen muss. Wichtig für Frauen ist hier auch der Standort. Tannenbusch ist da nicht so zu empfehlen, da hier angeblich mehr „passieren“ soll und die Gegend nur als trostlos bezeichnet werden kann.

Mittlerweile sind nahezu alle Wohnheime in Bonn per Glasfaser-Standleitung direkt an das Universitätsnetz und damit auch ans Internet angeschlossen.

Infos zu den einzelnen Wohnheimen sowie die Bewerbungsunterlagen gibt's beim Studentenwerk. Eine Liste der konfessionellen Wohnheime sowie der Wohnheime in freier Trägerschaft findet ihr im blauen Vorlesungsverzeichnis.

Das öffentliche Losverfahren

Als dann wirst du nach nicht wenigen Tagen schriftlich mit einer Nummer beglückt, die im sogenannten öffentlichen Losverfahren gezogen wurde. Zu dieser Loszieherei gehen wohl nur die Härtesten, da sie recht früh beginnt, sich endlos in die Länge zieht und dir nichts bringt außer einer Losnummer, die du ohnehin geschickt bekommst.

Ist die Nummer kleiner gleich 50, so hast du gute Chancen vor Semesterbeginn die Wohnung deiner Wahl zu bekommen. [Dies trifft natürlich für dich nicht zu, da du ja leider erst nach dem 20. August eine Bewerbung einreichen kannst.] Ist sie größer, so bekommst du eher die Wohnung deiner zweiten, dritten oder vierten Wahl. Ansonsten erreicht dich erst nach Semesterbeginn der Bescheid, dass du dich zur Unterschrift- und Kautionsleistung melden sollst. Für Losnummern größer 200, für ErstsemesterInnen, die noch im Winterse-

mester eine Wohnung haben möchten (dies bist im Zweifel du) und andere Studis, die aus diversen anderen Gründen keine Losnummer haben, rentiert es sich, zu den Sondervergaben (Nassestraße) zu gehen. Für diejenigen ohne Losnummer ist dies dann auch die einzige Möglichkeit, an eine StudentInnenwohnheim-Wohnung zu kommen. Das klingt zwar demotivierend, lohnt sich aber, denn die Wahrscheinlichkeit, einen Platz zu bekommen, wird zum Ende eines Semesters immer besser.

Die Sondervergaben sind deine Chance

Da, wie gesagt, die reguläre Anmeldefrist schon abgelaufen ist (bis 20. 08. 2003 für das WiSe), wenn du dies liest, ist also die monatliche Sonderverlosung von Wohnheimzimmern deine Chance. Diese findet jeweils um den 20. eines jeden Monats im Studentenwerk statt. Dort finden sich ab 9 Uhr eine große Anzahl Studenten ein, die nach und nach Ihren Losnummernbescheid abgeben, um dann viel Geduld beweisen zu dürfen.

Mit der kleinsten abgegebenen Losnummer beginnend, werden ab etwa 11 Uhr die BewerberInnen aufgerufen. Im zweiten Monat des Semesters sind dies die Nummern ab 200. Bist du eine kleine Nummer (oder hast eine), hast du meist die große Wahl zwischen etlichen Stockwerken deines Lieblings-Wohnheims. Ansonsten kannst du froh sein, wenn du dort überhaupt noch einen Platz ergatterst, oder du mußt dich mit deinem Zweit-, Dritt- usw. -wunsch zufrieden geben. Oder du kannst es halt ablehnen und es im nächsten Monat noch einmal probieren. Meist bleibt so nur noch Tannenbusch und Co. übrig. Unter den Leuten, die nun keine Losnummer haben, werden dann die noch übrigen Plätze verlost. Wenn du dabei kein Glück gehabt haben solltest, gilt wieder: *Try again next month!*

Nimmst du an, so zahlst du Kautions in Höhe zweier Monatsmieten (so um die 300 Euro) an der Kasse ein Stockwerk höher. Dabei ist zu empfehlen, zusätzlich noch die erste Miete zu bezahlen. Damit kannst du dir allerdings bis zum Tag des Einzugs Zeit lassen. Beide Quittungen gut bis zum Einzug aufheben und zusammen mit einem Paßbild am Tag des Einzugs vorzeigen. Das Paßbild wird einkassiert und die Kautions bis zum Auszug einbehalten, um deine eventuellen Verwüstungen

finanziell ausgleichen zu können. Kommst du ohne die Quittungen, so kannst du deine Wohnung noch nicht beziehen! Zumindest bis die erste Miete bezahlt ist und du die Quittung vorlegst.

Für AusländerInnen fällt die Sondervergabe jedoch flach. Diese können nur schriftlich benachrichtigt werden. Auf diese Weise soll die AusländerInnenquote eingehalten werden.

Der freie Wohnungsmarkt

Erfahrungsgemäß wird die Lage auf dem Wohnungsmarkt kurz vor Beginn des Semesters deutlich schwieriger. Deswegen sollte man möglichst früh mit der Wohnungssuche beginnen.

Wenn man dann schon einen Monat früher die Miete bezahlt, sind das *Peanuts* gegenüber dem, was man sonst eventuell für ein spät gemietetes teureres Zimmer zahlt.

Wenn der Vorlesungsbeginn naht, kann es sich aber auch lohnen, erstmal ein kleines oder teures Zimmer zu nehmen, bevor man unter einer Brücke nächtigen muss. Normalerweise sollte man spätestens ab Weihnachten eine passende Gelegenheit finden (oder sich einen wärmeren Schlafsack kaufen).

Für alle, die ihr Glück dann nun auf dem freien Wohnungsmarkt versuchen möchten, sind hier noch einige Anlaufstellen aufgeführt: der Glaskasten mit Wohnungsangeboten im AstA-Flur; montags, mittwochs und freitags die *Annonce*, der *General Anzeiger*, das *Bonner Anzeigenblatt* (jeweils mittwochs und samstags), die *Schnüss* mit WG-Angeboten und natürlich die unzähligen Anschlagbretter in den Mensen, Cafeterien, Instituten und in der „blauen Grotte“ im Hauptgebäude.

Das Studentenwerk bietet darüber hinaus auch eine freie Zimmervermittlung an. Entweder ihr ruft dort an (siehe Adressenteil) oder ihr durchstöbert die dort ausliegenden Ordner nach passenden Zimmern oder Wohnungen.

Ausländische StudentInnen, die vermutlich längere Zeit in Deutschland studieren werden, wenden sich am besten an Frau Diallo im Akademischen Auslandsamt.

Andreas Derr/af/jw/ok/jk



Ämter & Soziales

Erste Schritte

Bevor ihr hilflos in der Gegend herumstochert und voller Panik versucht, brauchbare Auskünfte zusammen zu bekommen, schaut doch erst mal im AStA vorbei. Dort habt ihr die Möglichkeit, einen Haufen interessante Infos zu bekommen. Das Uni-Handbuch gibt einen allgemeinen Überblick über erste Schritte im Studium und in Bonn, über die Hochschulgruppen, die AStA-Referate etc. Das Sozialinfo beinhaltet eine Zusammenstellung der wichtigsten Auskünfte über alles, was Geld, Versicherungen und Sozialleistungen betrifft. Sollten bei euch dazu Fragen auftauchen, dann kommt einfach mal im AStA-Sozialreferat in Zimmer 15 vorbei. Dort gibt es außerdem viel Nützliches wie beispielsweise die AStA-BAföG-Broschüre, einen Stipendienführer, kostenlose Beglaubigungen, und, falls es bei euch finanziell mal knapp wird, auch Kurzdarlehen.

BAföG (leider nicht) für alle

Apropos BAföG – alle die meinen, dass sie eventuell einen Anspruch auf Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz, kurz BAföG, haben könnten, sollten auf jeden Fall so schnell wie möglich einen Antrag beim BAföG-Amt stellen. Wer

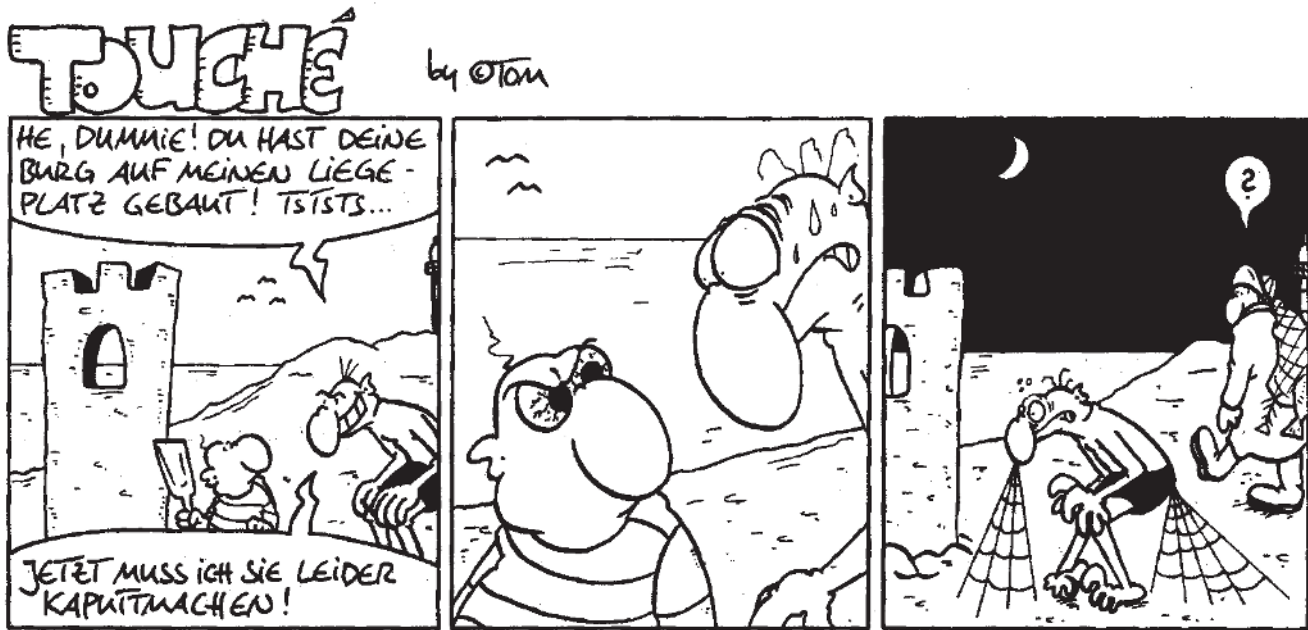
sich nicht sicher ist, sollte einfach nachfragen und eventuell auf Verdacht einen Antrag stellen, um kein Geld zu verschenken. Wer BAföG-berechtigt ist, sollte ab dem Monat der Antragstellung Geld erhalten. Zumindest theoretisch, denn meist braucht so ein Antrag seine Zeit, bis er bearbeitet ist. Dann bekommt ihr euer Geld aber auf jeden Fall rückwirkend. Also: rechtzeitig einen formlosen Antrag oder Formblatt 1 der Antragsformulare einreichen, und schon gilt der Antrag als gestellt. Die Formblätter liegen im AStA sowie im BAföG-Amt aus und ein formloser Antrag könnte zum Beispiel folgendermaßen aussehen: „Hiermit stelle ich ab dem tt.mm.jj einen Antrag auf Ausbildungsförderung. Die erforderlichen Unterlagen werde ich innerhalb der nächsten zwei Monate nachreichen. Ich bin geboren am ... Ich studiere seit/ab ... an der Universität Bonn im Fachbereich Informatik. Bitte übersenden Sie mir umgehend die erforderlichen Unterlagen.“ So einfach. Die Auszahlungen erfolgen in der Regel am Ende eines Monats für den jeweils nächsten. Der Betrag, den ihr erhaltet, besteht zu 50 % aus einem zinslosen Darlehen, die andere Hälfte bekommt ihr als Zuschuss. Die Förderungshöchstdauer für Informatik liegt derzeit übrigens bei 9 Semestern, wobei es Ausnahmen zur Verlängerung gibt. Dazu können beispielsweise Studienaufenthalte im Ausland

oder Gremientätigkeit gehören. Die Fortführung der Zahlungen ist nach dem 4. Semester an Leistungsnachweise u. Ä. gekoppelt. Es lohnt also, sich rechtzeitig schlau zu machen. Für weitere Fragen steht euch neben dem BAföG-Amt auch die BAföG-Beratung des AStA zur Verfügung.

Die Rennerei mit dem An- und Ummelden

Sobald ihr übrigens ein Zimmer gefunden habt, steht auf jeden Fall ein Besuch bei einem der BürgerInnenämter an. Dort solltet ihr euch bis eine Woche nach dem Einzug an- bzw. umgemeldet haben. Hier gilt es dann auch zu entscheiden, ob ihr in Bonn euren Hauptwohnsitz (Erstwohnsitz) oder Nebenwohnsitz (Zweitwohnsitz) melden wollt. Meist wird der Ort des Studiums vom EinwohnerInnenmeldeamt als Hauptwohnsitz angesehen, da Studis dort üblicherweise mehr Zeit verbringen als beispielsweise bei ihren Eltern. Wer seinen Hauptwohnsitz allerdings nicht all zu weit von Bonn entfernt hat, und angibt, dass er oder sie die Wochenenden und Semesterferien dort verbringt, dürfte mit der Anmeldung von Bonn als Nebenwohnsitz auch keine Probleme bekommen.





Kleine „Willkommensgeschenke“

Wem es im Prinzip egal ist, wo er oder sie gemeldet ist, wird bei einer Entscheidung für Bonn als Hauptwohnsitz von der Stadt sozusagen belohnt, und zwar mit einem Gutscheinheft für Theater, Museum, einen Schwimmbadbesuch u. Ä. Daneben gibt es für StudentInnen, die sich durch BAföG oder Stipendien finanzieren, noch die Möglichkeit, den sogenannten *Bonn-Ausweis* zu beantragen. Dieser bietet ebenfalls einige Vergünstigungen. Anträge können beim Sozialamt in Beuel, im Alten Duisdorfer Stadthaus sowie im Godesberger Rathaus gestellt werden. Bei manchen von euch kann die Anmeldung des Erstwohnsitzes in Bonn allerdings zum Wegfall eines Kinderfreibetrages bei euren Eltern führen, was wiederum von deren Einkommen abhängig ist. Hört euch also am besten erst mal um, bevor ihr endgültig entscheidet.

Ihr könnt bei der Anmeldung eures Wohnsitzes übrigens bestimmen, dass eure Daten nicht an politische Parteien weitergegeben werden dürfen (etwa, falls ihr keine Post von der DVU bekommen wollt).

Die GEZ-Gebührenbefreiung

Letztlich könnt ihr euch finanziell auch noch durch die Beantragung einer Rundfunkgebührenbefreiung bei der Gebühreneinzugszentrale, kurz GEZ, entlasten. Diese Befreiung steht BAföG-EmpfängerInnen sowie allen anderen zu, deren Einkommen eine etwas kompliziert zu berechnende Höchstgrenze

nicht überschreitet. Grob wird sie wie folgt gebildet: 439 Euro (was dem 1,5fachen Sozialhilfesatz entspricht) plus die eigene Kaltmiete, wobei dann allerdings noch verschiedene Abzugsmöglichkeiten bestehen.

Zwar nicht mehr viel, aber trotzdem: der Sozialtarif fürs Telefon

Wer ein eigenes Telefon hat, kann mit der GEZ-Befreiung in der Hand auch gleich noch den Sozialtarif der Telekom beantragen. Durch den Kampf am Telefonmarkt ist diese Vergünstigung allerdings etwas zusammengestrichen worden. Zur Zeit können lediglich Freieinheiten im Wert von 6,94 Euro pro Monat in Anspruch genommen werden, wobei die volle Grundgebühr zu zahlen ist. Dies gilt sowohl für analoge als auch für ISDN-Anschlüsse. Der Haken an der Sache ist allerdings, dass diese Einheiten nur für Telekom-Gespräche zählen. Zur Zeit ist das, wenn überhaupt, also nur noch für Ortsgespräche interessant. Aber Vergünstigungen nimmt man gerne, zumal wenn der Aufwand wie hier gering ist. Meist reicht es, die GEZ-Befreiung bei einer Telekomniederlassung vorzulegen und einen Antrag auszufüllen, das war's. Ausnahmen bilden allerdings WG-Telefone.

Privat krankenversichert? Aufgepasst!

Nun noch ein letzter Tipp. Wer bei der Einschreibung bei einer privaten Krankenver-

sicherung versichert ist – etwa über die Eltern –, sollte sich überlegen, ob er oder sie das auch wirklich bleiben möchte. Eine solche Festlegung wie die damit verbundene Befreiung von der Krankenversicherungspflicht für das gesamte Studium hat unterschiedene Nachteile. Ein Wechsel während des Studiums von einer privaten in eine gesetzliche Krankenkasse ist dann beispielsweise nicht möglich. Das wird teuer, sobald ihr etwa aus Altersgründen nicht mehr über die Eltern mitversichert werden könnt und eure Beiträge selbst zahlen müsst.

Die Nordrhein-Westfälische VerbraucherInnenzentrale hat übrigens einen Ratgeber zum Thema „Private Krankenversicherungen“ herausgegeben, in dem die unterschiedlichen Tarife unter die Lupe genommen werden. Der Ratgeber ist für 8,50 Euro in der Bonner VerbraucherInnenberatung oder bei der VerbraucherInnenzentrale NRW erhältlich.

Also los!

Auch wer neben dem Studium jobben möchte oder muss, sollte sich über Dinge wie Sozialversicherungspflicht oder die Einkommenshöchstgrenze für den weiteren Erhalt des Kindergeldes erkundigen (siehe Sozialinfo des AstA).

Nun also viel Erfolg im Paragraphendschungel und keine Panik – es gibt eine Menge Leute und Stellen, die euch gerne weiterhelfen.

af



Das Studiticket

Die Idee, den Studentenausweis als Fahrschein zu nutzen, stammt ursprünglich aus Darmstadt, wo dies seit 1991 erfolgreich praktiziert wird. Nach Vollversammlungen und einer Urabstimmung aller Studierenden im Januar 1993 wurde die Einführung des Studitickets vom Studierendenparlament auch in Bonn beschlossen. Somit musste der Sozialbeitrag für alle um inzwischen 66,- Euro erhöht werden. Dafür können wir seit dem 1. April 1993 unseren StudentInnenausweis als Fahrausweis im Verkehrsverbund Rhein-Sieg (VRS) benutzen. Ähnliche Vereinbarungen gibt es inzwischen an vielen anderen deutschen Hochschulen.

Unter den verschiedenen Hochschulgruppen ist das Studiticket umstritten: Nachdem man sich zunächst nicht einig war, wer denn zuerst auf die gute Idee kam, rufen einige inzwischen recht unverhohlen dazu auf, gegen das Studiticket zu klagen. In der Tat liefen in Bonn zwei Klagen gegen den „Zwangskarakter“ des Studitickets, allerdings verliefen derlei Klagen an anderen Universitäten bisher erfolglos. Bei sozialen Härtefällen besteht auch die Möglichkeit, die 66 Euro erstattet zu bekommen. Anträge hierzu nimmt der Studiticket-Ausschuss des AstA (Dienstag 12-14 Uhr) entgegen.

Der Verkehrsverbund Rhein-Sieg umfasst den Großraum Köln-Bonn und erstreckt sich von Solingen bis Linz und von Düren bis

Olpe. 1996 ist der Kreis Euskirchen hinzugekommen, in dem jetzt auch kostenlos gefahren werden darf. Studierende, die ihren ersten Wohnsitz in bestimmten angrenzenden Gebieten (Teile des Verkehrsverbundes Rhein-Ruhr) haben, können auch die direkten Verbindungen zwischen Wohnort und VRS kostenlos nutzen.

Mit dem Studiticket können Busse, die Straßen- und U-Bahn, Regionalbahn, Regionalexpress, Stadtexpress sowie gegen Zahlung eines Zuschlages auch InterRegios benutzt werden. Dabei dürft ihr zwei Kinder bis zu 6 Jahren sowie ein Fahrrad mitnehmen (hier gibt es regionale Einschränkungen bezüglich der Tageszeit). D-Züge sowie ICs und ICEs dürft ihr damit nicht benutzen! Mehr Infos gibt es dazu in der AstA-Broschüre, die man auf deren Webseite findet unter <http://www.asta.uni-bonn.de>

Das Institut für Informatik in der Römerstr. 164 befindet sich an der Haltestelle „Pädagogische Fakultät“ und ist mit den unten angegebenen Buslinien zu erreichen.

Es ist allerdings zu bemerken, dass die Busse aus der Innenstadt häufig verspätet sind, während die Busse der Gegenrichtung zum Teil etwas zu früh abfahren! Also besser immer etwas eher aus der Uni raus.

Vom Hauptbahnhof bis zu den Matheinstituten ist es ein 5- bis 10-minütiger Fußweg. Autofahrer sollten, wenn es denn schon sein

muss, an der Mathe eine lange Parkplatzsuche sowie teilweise längere Fahrtzeiten einplanen. An der PH gibt es aber immerhin eine kostenlose Tiefgarage.

Zum Pendeln zwischen den Veranstaltungen der MathematikerInnen und InformatikerInnen empfiehlt sich aber auch weiterhin das Fahrrad: Es ist günstig und das schnellste Verkehrsmittel für solche Strecken und man hat keine Parkplatzprobleme. Außerdem ist es ganz angenehm, sich nach stundenlangem Sitzen mal wieder ein wenig zu bewegen.

Zwischen Köln und Bonn verkehrt sowohl eine Regionalbahn zweimal die Stunde, als auch Straßenbahnen der Linien 16 und 18.

Weitere Informationen und Fahrpläne erhaltet ihr auch bei den Stadtwerken Bonn in den Katakomben des Hauptbahnhofs. Dort könnt ihr auch für 5 Euro den Fahrplan des VRS auf CD-ROM bekommen. Der Fahrplan der Bahn (Regio) kostet auf CD-ROM 2,50 Euro. Beide Fahrpläne kommen jeweils Anfang Mai und Oktober jedes Jahres neu heraus.

Die Fahrpläne könnt ihr auch online abrufen unter:

- <http://www.vrsinfo.de/>
- <http://www.bahn.de/>
- <http://www.swb.bonn.de/>

jk

Linie 628
Ramersdorf Beuel Beethovenhalle/SWB Bertha-von-Suttner-Platz Pädagogische Fakultät Tannenbusch Gustav-Heinemann-Haus

Linie 551
Troisdorf Oberlar Sieglar Eschmar Müllekoven Bergheim Pädagogische Fakultät Bertha-von-Suttner-Platz Hauptbahnhof

Linie 638
Brüser Berg Poppelsdorf Hauptbahnhof Bertha-von-Suttner-Platz Pädagogische Fakultät Graurheindorf



Linie N1
Hauptbahnhof Nordstadt Pädagogische Fakultät Auerberg Buschdorf Tannenbusch Dransdorf Biskuithalle Hauptbahnhof

Linie 65
Auerberg Innenministerium Bertha-von-Suttner-Platz Beuel

Linie 61
Auerberg Innenministerium Chlodwigplatz Stadthaus Hauptbahnhof Kessenich Dottendorf



TOUCHE

by Tom



Der AStA und was er Euch bieten kann

Der allgemeine Studierendenausschuss (AStA) ist die vom Studierendenparlament gewählte "Regierung" und damit die Interessenvertretung der Studierenden der Universität Bonn. Zur Zeit wird der AStA von drei Hochschulgruppen getragen, der Grünen Hochschulgruppe (GHG), der Liberalen Hochschulgruppe (LHG) und der Juso-Hochschulgruppe.

Uns geht es vor allem um pragmatische Arbeit von Studierenden für Studierende: wir bieten Euch ein kulturelles, sportliches und politisches Programm an, mit dem Ihr Euch die Freizeit neben dem Studium (ja, die gibt es, auch wenn Ihr es angesichts Eures Stundenplans vielleicht noch nicht glauben wollt) interessanter gestalten könnt. So werden von den AStA-Referaten zu verschiedenen Themen Podiumsdiskussionen, Sportkurse, Lesungen, Workshops, Ringvorlesungen und vieles mehr organisiert. Erfahren könnt Ihr von diesen Veranstaltungen über Plakate, Flugis und aus der "basta", der wöchentlich erscheinenden AStA-Zeitung, in der Ihr auch andere nützliche und interessante Informationen findet.

Nach der Einschreibung solltet Ihr Euch außerdem unser Uni-Handbuch besorgen, in dem Ihr die wichtigsten Informationen zum Studieren allgemein findet.

Wenn Ihr nach Eurem Studienbeginn noch Fragen zu Themen wie Wohnen, BAföG oder Versicherungen habt und Eure Fachschaft Euch einmal nicht weiterhelfen kann, schaut bei uns vorbei. Wir bieten zu vielen Themen nützliche Infobroschüren wie das Sozial- und BAföG-Info, den Stipendienreader oder das Hochschulsportheft. Und wenn Ihr Euch in ein paar Semestern mal ins Ausland verdrücken wollt, gibt es bei uns die Auslandsreader für Sprachkurse, Praktika und Studium. Günstiges Büromaterial zum Selbstkostenpreis erhaltet Ihr in unseren AStA-Intershops in der Poppelsdorfer Mensa und im AStA in der Nassestrasse. Natürlich versuchen wir Euch auch bei individuellen Problemen weiter zu helfen, dafür sind unsere Beratungszeiten täglich von 12 bis 14 Uhr da.

Neben diesen Angeboten setzen wir uns auch für Eure hochschulpolitischen Belange im Sinne aller Studierenden ein. Wir

vertreten Eure Anliegen z.B. gegenüber dem Rektor und im Senat der Universität, aber sagen auch dem Landes- oder Bundesministerium, ob Ihr deren Arbeit gut oder schlecht findet. Weil man gemeinsam häufig mehr erreichen kann, arbeiten wir auch überregional z.B. mit dem Landes-ASten-Treffen NRW oder dem Aktionsbündnis gegen Studiengebühren (kurz ABS) zusammen.

Diese kurze Vorstellung des AStA gibt natürlich nur einen kleinen Einblick in die sehr interessanten und vielseitigen Strukturen der studentischen Selbstverwaltung. Mehr Informationen bieten das bereits erwähnte Uni-Handbuch, die basta und natürlich das World Wide Web (<http://www.asta.uni-bonn.de/>).

Ansonsten schaut einfach mal vorbei, es ist fast immer jemand da zum Plaudern und zum Kaffee trinken.

**Euer AStA-Vorsitz 2002
Shio, Steffi & Pascale**



Kneipen und Kulinarisches

Ein gute Liste von Kneipen kann man auch im Web finden unter folgender URL:
<http://www.bonnnaparte.de/mylinks.php3?linkcat=26>

Billabong

Breite Str. 35

Das *Billabong* (Ex-*Lampe*) bietet australisches Bier und Ambiente. Es liegt zentral in der Altstadt und ist damit erste Wahl, wenn man sich gerade ummelden wollte, es aber nicht mehr innerhalb der Öffnungszeiten geschafft hat. Vom Stadthaus muß man dann nur noch einmal umfallen, schon liegt man mit *Foster's* und *Lager* glücklich in der Ecke.

Südstadt

Königstr. 9/Ecke Prinz-Albert-Str.

Ideal, um den/die Zukünftige/n in aller Gemütlichkeit von sich zu überzeugen. Das anregende Ambiente auf zwei kleinen Etagen lädt zum netten Gespräch ein. Wer sich räumlich einschränken kann, findet auf den kleinen Tischen auch noch Platz für was Leckerer zu essen – hier zum kleinen Preis, aber in erster Qualität. Nur wer in großer Gruppe aufläuft, kommt hier nicht auf seine Kosten – zu eng ist es in der *Südstadt*.

Locke

Prinz-Albert-Str. 20

Völlig fertig nach der Uni? Vielleicht reicht es dann noch bis zur Locke, nur einen Steinwurf von der Nassemensa entfernt. Die Locke ist die Stammkneipe des SP. Nach den Sitzungen folgt hier der inoffizielle Teil der Politik.

Carpe Noctem

Wesselstr. 5

Wer um Mitternacht noch nicht genug hat, muß sich in Bonn schon etwas besser auskennen. Das *Carpe* bietet aber zumindest bis morgens um fünf noch Musik und eine Tanzfläche für den aktiven Studierenden. An den Getränkepreisen merkt man allerdings, dass die Nachtkneipen in Bonn in übersichtlichen Mengen gestreut sind. Aber vielleicht kann man mit dem Trinken warten, bis die Mensa ...

Nachdem man an dem Türsteher vorbei ist, erblickt man zur Rechten die lange Theke. Im Raum gruppieren sich um die großzügig dimensionierte Tanzfläche diverse Kicker, Flipper und ein Dart-Automat. Dem preis-

bewußten Biertrinker empfehlen wir Weizen, *Grolsch* oder *Maxi-Kölsch*. Dienstags, Donnerstags und Freitags ist die Bude voll.

Seelig

Wegelerstraße

In unmittelbarer Nähe des Großen Hörsaals Physik gelegen, sorgt das Seelig für die nötige Alk-Dosis nach bestandenen wie auch nicht bestandenen Mathe-Klausuren. Pingelige Nachbarn des Etablissements haben leider einen frühen Zapfenstreich (22 Uhr) veranlasst. Leckerer, orgiastischer *All-you-can-eat-Brunch*.

McDonald's

überall

Für Freunde von besagter Brause und Frikka-Brötchen gibt es in Bonn nach oberflächlicher Zählung 6 Restaurants. *Sie sind überall!* Und über die Leistungen muss man wohl nichts sagen.

City-Pick

am Bahnhof

Für hungrige Nachtschwärmer, die aus dem *Carpe* torkeln, ist der *CPB* Anlaufstelle Nummer eins. Ein solides Nahrungsangebot rund um die beiden Großen *Ps* (Pita & Pizza) wird geboten. Wer will, kann sich mit dem Besitzer ja mal über die UFO-Technologie des Dritten Reichs unterhalten. (Er ist Grieche, um bösen Gerüchten vorzubeugen.) Ansonsten gilt: Hohe Temperaturen desinfizieren alles.

Café Blau

Franziskanerstraße

In-Café der Bonner Studi-Schickeria. Bei guter elektronischer Musik genießt man einen großen Milchkaffee und betrachtet die schönen Menschen um einen herum. Ein dezenter Chlorgeruch kann schon mal aus dem Viktoria-Bad herüberwehen, stört aber nicht. Leider ist schon um 1 Uhr Schicht.

Römerbar

Am Jesuitenhof 3

In Steinwurfweite von der PH gelegen, bietet der Keller des StudentInnenwohnheims Rö-

merlager die *Römerbar*. Mehrmals wöchentlich im Semester kann man dem gesunden Vollrausch zu günstigen Preisen frönen, gemäß dem Motto der PuristInnen unter den BiertrinkerInnen: Technik ja, Firlefanzen nein.

Gum

Sterntorbrücke 7

Wenn nach dem Woki alles andere schon dicht ist, kann man das selber auch noch werden, und zwar im *Gum*. Dort werden einem russische Köstlichkeiten – flüssige wie feste – bis früh um fünf serviert. Passend dazu die *Prawda*-Tapete, vor der schon mal schmerzbüchige Fernfahrer mit knallbunten BHs ihr Tanzbedürfnis ausleben. Die Karte ist auch als Lektüre ein Genuss.

Zinnober

Wilhelm-Levison-Str. 22

Die Damen der Schöpfung mit Hang zu alkoholischen Getränken und Sparsamkeit kommen hier montags auf ihre Kosten. 2,50 Euro – frei trinken für Ladies. Da wird die eine oder andere schon mal unpässlich: Ein Spaß für Mann und Frau, Jung und Alt.

Blow Up

Rathausgasse 10

Ingolfs Kuschtipp Nummer eins. In etwas angegammelter Puff-Atmosphäre kann man es sich so richtig gemütlich machen. Aufpassen muss man nur, dass man nicht in Morpheus' Arme sinkt und um drei aus der Tür gekehrt wird.

Alter Zoll

Regina-Pacis-Weg

Nicht nur Boule-LiebhaberInnen kommen an Bonns Open-Air-Abfüllstation Nummer eins auf ihre Kosten: Ob der Rausch nun vom teuer am Bierstand erworbenen oder aber vom kostengünstig beim Uni-Grill eingekauften Dosenbier stammt – hier ist der Ort, an dem an sonnenrächtigen Tagen das Bonner Sehen-und-gesehen-werden-Festival stattfindet.

Schlemmer Grill

neben dem Comet

Hinter diesem schlichten Namen verbirgt sich der wahre Höhepunkt der Bonner Nahrungskultur – und das direkt neben der PH. Der frühere Name „Waldis Wurst Wig Wam“ (WWW-W-Frittenserver) musste leider der

kürzeren Bezeichnung „Wurst“ weichen. Für arbeitswütige InformatikerInnen, die die Nacht im CIP-Pool zubringen wollen, eine der Möglichkeiten zur Kohlenhydrierung.

Fiddler's

Frongasse

Irische Atmosphäre zu un-irischen (sprich: hohen) Preisen bietet das *Fiddler's* in Endenich.

Harmonie

Frongasse 30

Ebenfalls in Endenich: Die *Harmonie*. Hier gibt's einen guten Biergarten, leckere Salate, den besten Milchkaffee in Bonn und in unregelmäßigen Abständen Konzerte von MusikerInnen mit Rang und Namen.

Pille

Breite Straße 43

Normale Kneipe, aber: hier gibt es den Erotik-Puzzle-Automaten, den jeder natürlich nur so kennt, aber nie gespielt hat.

Godot

Im Krausfeld 8

Hier ist es gemütlich, hier läßt es sich warten – nicht nur auf Godot. Dafür aber beim zweitbesten Milchkaffee in Bonn und – wenn man Glück hat – auch auf den Plätzen im Keller neben dem Klavier. Sonntags kann man beim Brunch den SchachspielerInnen beim Denken zuschauen und nachher nebenan ins Frauenmuseum gehen. Hauptsächlich studentisches Publikum. Leider ist das Essen ziemlich teuer.

Musiktruhe

Maxstraße 40

Stimmungsvolle Einrichtungen mit lauter Musikinstrumenten an den Wänden und an der Decke. Gemischtes Publikum, leider gibt es kaum richtige Sitzplätze außer den Hockern. Gelegentlich bietet die *Musiktruhe* Live-musik.

JazzGalerie

Oxfordstr. 24

Der MusikerInnen-Treff. Donnerstags ist Blues-Session angesagt, sonntags ist erst Oldie-Session und dann Jam-Session à la Realbook. Um 22 Uhr geht's los; wer ein Instrument spielt, kann sich dazustellen und mitspielen. Auch sonst ist hier viel Livemusik zu hören. An Dosenmusik erfreuen Jazz und Blues das Ohr.

Südbahnhof

Ermekeilstr. 32

Originellste Kneipe Bonns – wenn man's nett sagen will. Ein bisschen versifft, verfügt über linksgerichtete Wanddekorationen und ein Hinterzimmer etwa für Besprechungen. Ein Wasser kostet hier unschlagbare fünfzig Pfennig.

Casa Bonita

Ecke Kaiserstr./Weberstr.

Sehr nett, um drinnen bei der Musik des *Buena Vista Social Club* oder (bei gutem Wetter) draußen lecker zu essen und zu quatschen. Nicht zu teuer. Draußen pflegt man

die Unterhaltung kurz zu unterbrechen, wenn ein Zug vorbeifährt.

Cassius' Garten

Cassius-Bastei

Sehr gutes vegetarisches Essen für alle Geschmäcker, das man nach Gewicht bezahlt.

Hellas Grill

gegenüber der PH

Gyros – weder gut („Grieche des Grauens“) noch billig, aber immerhin sehr nah. Hat schon so manche Fachschaftssitzung vor dem Hungertod bewahrt.

Pizza-Taxi

im Internet/am Telefon

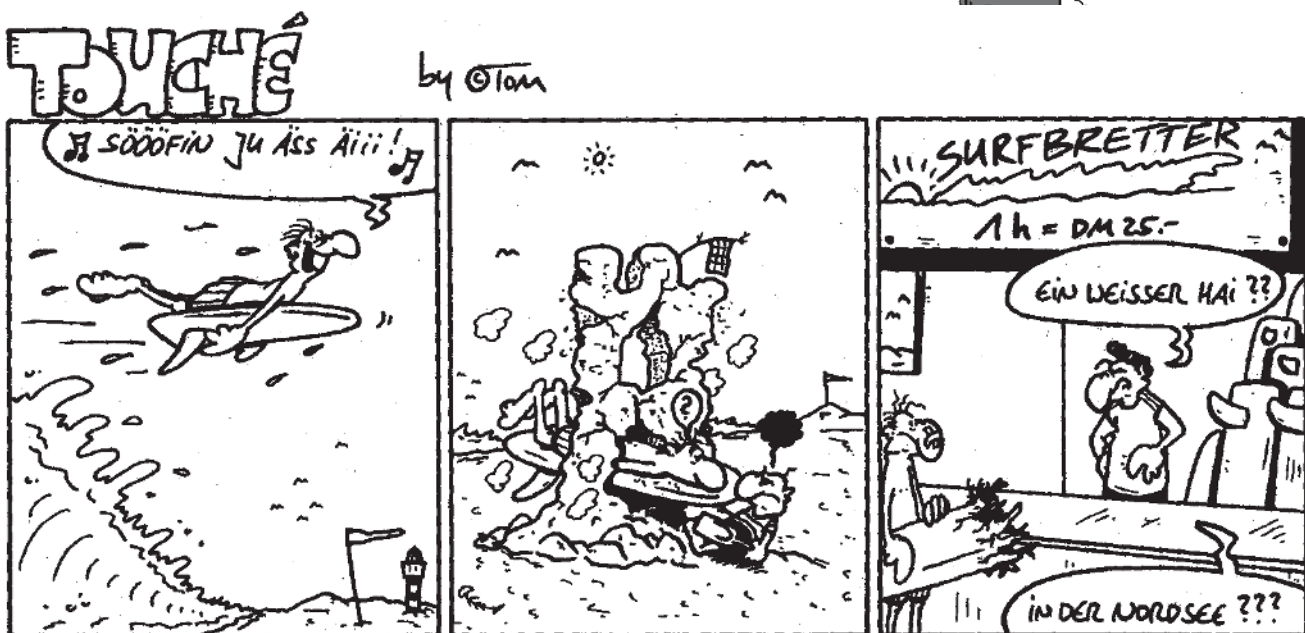
Angebote und Telefonnummern der zahlreichen Pizzadienste sind den 5kg Papier zu entnehmen, die jedes Semester in den Briefkästen landen. Die meisten sind ganz genießbar.

Gewarnt

sei an dieser Stelle vor mobilen Frittenwagen, wie sie beispielsweise in Poppelsdorf oder am Friedensplatz anzutreffen sind: Hoher Fettgehalt und mangelnde Liebe bei der Zubereitung gehen durch den Magen und sorgen für Verdauungsstörungen aller Art.



**Ingolf
Guildo
Heiko
Ammermann
ok
jk
ns**



Kinos & Kultur

In Bonn gibt es eine Menge kultureller Angebote, die es sich zu nutzen lohnt. Aktuelle Informationen gibt es kostenlos bei der Touristeninformation "Bonn Info", zu finden in der Windeckstraße 1 direkt am Münsterplatz. Außerdem liegen in den Mensen immer diverse Hefte aus, besonders zu Semesterbeginn. Weitere Informationen gibt es auch immer unter den angegebenen Webseiten.

Die städtischen Bühnen

- **Schauspiel Bonn**, Bad Godesberg, Am Michaelshof 9, Tel. 82080
www.schauspiel-bonn.de
- **Halle Beuel**, Siegburger Str. 42, Tel. 82080
- **Oper der Stadt Bonn**, Rheingasse
www.theater.bonn.de

Vorverkauf, außer für die Oper, entweder am Schauspiel oder an der zentralen Theaterkasse, Mülheimer Platz 1, Tel. 773667. Studi-Abos sind durchaus empfehlenswert.

Kabarett und Anderes

- **Springmaus**, Enderich, Frongasse
www.springmaus-theater.de
- **Harmonie**, Enderich, Frongasse
www.harmonie-bonn.de
- **Pantheon**, im Bonn-Center, Bundeskanzlerplatz
www.pantheon.de
- Kulturcafé „Lost Lounge“, Königstr. 88, Tel.: 633619, jeden So ab 11 Uhr
- **Anno Tubac**, Kölnstr. 47

Kleinere Bühnen

- **Brotfabrik**, Beuel, Kreuzstr. 16
www.brotfabrik-bonn.de
- **Kleines Theater**, Kurfürstenallee
- **Theater Central**, Mauspfad
www.eurotheater.de
- **Theater im Ballsaal**, Frongasse
www.theater-im-ballsaal.de
- **tik Theater** im Keller, Rochusstr.
www.tik-bonn.de
- **Werkstattbühne**, Rheingasse

Kinos

- **Brotfabrik**, Beuel, Kreuzstr. 16
Das beste Programmkinos in Bonn. Viele alte und abgefahrene Filme, zum großen Teil auch OmU. Bei regelmäßigem Besuch lohnt sich eine Jahresmitgliedschaft.
www.brotfabrik-bonn.de
- **Rex**, Enderich, Frongasse. Programmkinos. Viele Filme als OmU oder OV. Einmal pro Monat, Mo 22 Uhr, läuft ein vom Publikum gewählter Wunschfilm. Mit einer Stempelkarte ist jeder 11. Film umsonst.
www.rex-filmbuehne.de
- **Neue Filmbühne**, Friedrich-Breuer-Str. 68
Auch Programmkinos, aber nicht ganz so

klein wie die Brotfabrik. Hier gibt es eine monatliche Sneak-Preview, Mi 22 Uhr, als OmU. Auch hier gibt es die Stempelkarte. Mit Studi-Ausweis billiger.

www.rex-filmbuehne.de

- **Metropolis**, Markt 24
- **Stern-Lichtspiele**, Markt 8, Empfehlenswert ist die Sneak-Preview donnerstags um 21 Uhr.
- **WOKI**, Bertha-von-Suttner-Platz, Gut, falls man noch keine Idee für die Abendgestaltung hat. Wöchentliches Programm und kultige Filme. Diese sind meist etwas älter, dafür günstiger Eintritt für fast alle Filme.
www.woki.de
- **Kinopolis**, Bad Godesberg, Moltkestr. 7–9, Mehrere Kinosäle, sehr viel Beinfreiheit, bietet 3 Filme pro Woche als OV an. Zu empfehlen ist auch die Sneak-Preview-Night. Kinotage von Mo-Mi.
www.kinopolis.de/godesberg/
- **Sommerkino** der Uni Bonn.

In den Sommersemesterferien sind ein paar Abende lang unter freiem Himmel alte Stummfilme mit Livemusik zu sehen. Das Ganze findet im Innenhof des Hauptgebäudes statt und ist kostenlos. Auf jeden Fall zu empfehlen!

- **Sommerkino** zwischen den Museen. Findet auch in den Sommersemesterferien an der Museumsmeile statt. Es werden sehr kultige Filme, als OmU, Open-Air gezeigt.

Von vielen Kinos kann man das Programm auch als E-Mail Newsletter abonnieren.

Das Kinoprogramm aller Bonner Kinos ist auch zu finden unter:

www.tedsoft.de/special/kino.html

Museen

- **Haus der Geschichte der BRD**, Adenauerallee 250, 53113 Bonn, Haltestelle Heussallee, Tel.: 91650, Di–So 9–19 Uhr, Mo geschlossen, Eintritt frei. Deutsche Geschichte nach 1945.
www.hdg.de
- **Kunst und Ausstellungshalle der BRD**, Museumsmeile, Friedrich-Ebert-Allee 3, 53113 Bonn, Haltestelle Heussallee, Tel.: 9171200, Di–Mi 10–21 Uhr, Do–So 10–19 Uhr, Mo geschlossen. Sehr abwechslungsreiche Wechselausstellungen.
www.kah-bonn.de

- **Kunstmuseum Bonn**, Museumsmeile, Friedrich-Ebert-Allee 2, 53113 Bonn, Haltestelle Heussallee, Tel.: 776260, Di–So 11–18 Uhr, Mi 11–21 Uhr, Mo geschlossen.
www.bonn.de/kunstmuseum

- **Deutsches Museum Bonn**, Ahrstr. 45, 53175 Bonn, Haltestelle Hochkreuz/Deutsches Museum, Bus: 610, 616 Kennedyallee, Tel.: 302255, Di–So 10–18 Uhr, Mo geschlossen.
www.deutsches-museum-bonn.de

- **Museum Alexander Koenig**, Adenauerallee 160, 53113 Bonn, Haltestelle Museum Koenig, Tel.: 91220, Di–Fr 9–17 Uhr, Sa 9–12.30 Uhr, So 9.30–17 Uhr, Mo und feiertags geschlossen.
www.museumkoenig.uni-bonn.de

- **Beethoven-Haus**, Bonngasse, 53111 Bonn, Haltestelle: Bertha-von-Suttner-Platz, Tel.: 981750, Mo–Sa 10–17 Uhr, So 11–16 Uhr (April bis September Mo–Sa 10–18 Uhr).
www.beethoven-haus-bonn.de

- **Akademisches Kunstmuseum**, Am Hofgarten 21, 53113 Bonn, Haltestelle Uni/Markt, Tel.: 737738 / 735011, So–Fr 10–13 Uhr, Do 16–18 Uhr. Antike Skulpturen als Originale und Abgüsse.
www.antikensammlung.uni-bonn.de

- **Kunsthalle Bonn**, Kaiser-Karl-Ring
- **Frauenmuseum**, Im Krausfeld
www.kunstcarre.de/frm/fm.html

- **Macke-Haus**, Bornheimer Strasse 96
www.august-macke-haus.de

- **Stadtmuseum Bonn**, Haltestelle: Uni/Markt. Bonner Stadtgeschichte.
www.bonn.de/stadtmuseum

- **Heimatmuseum Beuel**, Steinerstr. 36, Bonn-Beuel, Bus: 622 Johannesstr., Tel.: 463074, Mi, Sa, So 15–18 Uhr. Geschichte des rechtsrheinischen Stadtteils Beuel.
www.hgv-beul.de

- **Paläontologisches Museum**, im Geologischen Institut, Nussallee. Alte Knochen und so.

- **Mineralogisch-Petrologisches Museum** im Poppelsdorfer Schloss, Bus: Beringstr., Tel.: 739047, Mi 15–17 Uhr, So 10–17 Uhr, feiertags geschlossen, Eintritt frei. Mineralien, Gesteine, Erze, Edelsteine.

- **Adenauerhaus**, Adenauerstr. 8c, 53604 Bad Honnef-Rhöndorf, Haltestelle Rhöndorf, Tel.: 02224 9210, Di–So 10–16.30 Uhr, Mo geschlossen, Eintritt frei.

bk





Freizeit in der Uni

Du hast richtig gelesen: In der Uni wird nicht nur gearbeitet, es gibt auch jede Menge Möglichkeiten, die Freizeit zu gestalten. Tatsächlich ist es so, dass gewisse Leute die Uni sogar nur zum Schlafen verlassen (das Schlafen in den Terminalräumen wird nicht so gern gesehen; dafür stand beim Support aber mal eine Campingliege). Auch wenn das nicht unbedingt erstrebenswert ist, ist in der folgenden Aufzählung, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, doch sicher für jeden etwas dabei.

Bibliothek

In der Universitätsbibliothek gibt es nicht nur Bücher, die man für das Studium braucht, sondern auch jede Menge anderes Lesenswertes. So sind nicht nur Romane aller erdenklichen Richtungen ausleihbar, sondern auch Kochbücher, Kinderbücher ... Außerdem liegen dort aktuelle Zeitschriften wie *Spiegel* oder *Geo* sowie diverse Tageszeitungen zum Lesen aus. Zu den Bibliotheken findet ihr auch noch einen Artikel in dieser *Inform*.

Fachschaft

Auch in der Fachschaft kann man seine Freizeit verbringen, Näheres steht im Artikel über die Fachschaft.

Feten

Jedes Semester finden mehrere Feten im Uni-Gebäude statt, auf denen nicht nur Studierende anzutreffen sind. Bekannt gemacht werden solche Feten durch Aushänge, durch Handzettel in der Mensa sowie in der *bAStA*, wo überhaupt jede Menge Veranstaltungstipps zu finden sind.

Kino

Die Fachschaft zeigt einmal im Semester (oder so) in einem Hörsaal der PH einen Film. Auf den Hörsaalbänken sitzt es sich zwar nicht so bequem wie im Kino, dafür ist der Eintritt auch kostenlos. Nur für das Popkorn werdet ihr Geld los. Die letzten Filme waren *Die Matrix* und *Futurama*.

Der Studentische Filmclub der Uni Bonn bietet für drei Mark (bei Vorlage des Studiausweises) Kino in Hörsaal X des Hauptgebäudes an. Die Filme werden vorher in der *bAStA* angekündigt.

Für Frauen gibt es dann noch jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat ab 20 Uhr c. t. die *Frauenfilmreihe* des AStA-Frauenreferats. Die Filme werden im Frauenraum, Adenauerallee 4-6 gezeigt. Ankündigung auch hier über die *bAStA*.

Zudem findet jeden August im Innenhof des Hauptgebäudes (Arkadenhof) das *Sommerkino* statt, bei dem unter freiem Himmel alte Stummfilme mit Livemusik gezeigt werden. Der Eintritt dazu ist frei.

Politisches Engagement

Wer dazu Lust hat, kann sich in der Uni politisch engagieren. Dies ist in allen Gremien, Organisationen, Gruppen usw. möglich, die mit der Uni zu tun haben (siehe auch Artikel dazu).

Wer debattieren lernen will, kann dies im Debattierclub der Uni Bonn im Semester jeden Mittwoch um 18 Uhr c. t. am Juridicum trainieren. Weitere Infos im Web: <http://streitstand.gmxhome.de/>

Schwimmen

Direkt hinter der PH befindet sich das Römerbad, ein Freibad, das besser ist als jede Klimaanlage im CIP-Pool.

Sport

Zu guter letzt gibt es noch den Hochschulsport in der Uni. Dort werden so ziemlich alle gängigen Sportarten für Studis angeboten (z. B. Fitness, Volleyball oder Karate) und auch weniger gängige wie Tai Chi. Wann was stattfindet, erfährt man durch das Sportprogramm, das zu Semesterbeginn ausliegt.



Das Textsatzsystem LaTeX

Was ist LaTeX?

LaTeX (gesprochen Latech) ist ein Makropaket für das Textsatzsystem Tex. Tex wurde von Donald E. Knuth entwickelt um Bücher, insbesondere mathematischer Art, am PC zu erstellen. Im Gegensatz zu den Textverarbeitungen wie Microsoft Word oder OpenOffice Writer ist LaTeX kein WYSIWYG (What you see is what you get) Programm, sondern setzt einige Einarbeitungszeit voraus. Dafür können sich die Ergebnisse sehen lassen. Hat man ein LaTeX-Dokument fertig getippt, kann man die Ausgabe drucken und binden lassen und hat ein professionell aussehendes Dokument. Auch braucht man sich bei LaTeX um die Formatierung kaum Gedanken zu machen. Insbesondere wenn es an das Setzen von mathematischen Formeln geht, spielt LaTeX seine Stärken aus.

LaTeX-Dokumente

Ein LaTeX-Dokument ist eigentlich eine reine Textdatei, gespickt mit LaTeX-Anweisungen (ähnlich wie HTML). Im Prinzip tippt man seinen Text in einem beliebigen Texteditor (allerdings ist einer mit Syntax Highlighting zu empfehlen) und fügt an den Stellen, die anders formatiert werden sollen, die entsprechenden LaTeX-Befehle ein. Einen neuen Abschnitt macht man zum Beispiel mit `\section{Überschrift}`. Das schöne ist, man braucht sich keine Gedanken darüber zu machen, welche Schriftart in welcher Größe man nehmen will, das erledigt LaTeX.

Für mathematische Formeln gibt es einen extra mathematischen Modus, der mit `$` eingeleitet und beendet wird. Dort kann man dann mathematische Formeln tippen, wobei es für alle mathematischen Zeichen extra Befehle gibt, die normalerweise so lauten, wie der englische Fachbegriff. Ein Beispiel wäre:

```
\sum_{i=1}^n i = \frac{n(n+1)}{2}
```

Dies erzeugt folgende Ausgabe:

$$\sum_{i=1}^n i = \frac{n(n+1)}{2}$$

Dies mag am Anfang etwas ungewohnt sein, nach einiger Zeit hat man sich jedoch dran gewöhnt und kann die mathematischen Formeln so runtertippen, insbesondere da man sie meistens so tippt, wie man sie sprechen würde.

Weitere nette Sachen sind automatische Generierung von Inhaltsverzeichnissen, Fußnoten und Verweise innerhalb des Dokuments, deren Seitenzahlen automatisch angepasst werden. Außerdem gibt es die Möglichkeit, Literaturhinweise recht einfach einzubinden. Dies werdet ihr spätestens bei der Diplomarbeit brauchen. Auch Bilder lassen sich natürlich in LaTeX einbinden. Auch dort übernimmt LaTeX für einen die Positionierung der Bilder im Dokument, so dass es keine halbleeren Seiten aufgrund von Bildern gibt.

Ein weiterer Vorteil ist, dass die TEX-Dateien, da es reine Text-Dateien sind, relativ klein sind, so dass man sie problemlos überall hin mitnehmen kann.

Ausgabe erzeugen

Ist nun das LaTeX-Dokument soweit fertig, bzw. möchte man zwischendurch mal testen, wie das Dokument aussieht, so ruft man `latex datei.tex` auf, wenn man eine sogenannte DVI (device independent) Datei möchte oder gleich `pdflatex`, wenn man eine PDF-Datei möchte. Diese Programme erzeugen dann das Layout, oder auch nicht, wenn man sich bei einem Befehl vertippt hat. Dann gibt es eine Fehlermeldung und man muss in seiner TEX-Datei erstmal den Fehler beseitigen.

PDF-Dateien haben den großen Vorteil, dass sie, im Gegensatz zu MS Word-Dateien, plattformabhängig sind und auf jedem Betriebssystem gelesen werden können. Und PDF-Dateien sehen auch auf jedem System und unter jeder Version gleich aus. Wer schon mal versucht hat, ein Word-Dokument unter verschiedenen Versionen oder gar unter anderen Programmen zu öffnen, weiß, wovon ich rede.

Grenzen von LaTeX

LaTeX hat aber auch seine Grenzen, so ist es für Sachen, die pixelgenaues Layout benötigen, wie zum Beispiel Zeitschriften, nicht so gut geeignet. Zwar kann man LaTeX dafür benutzen, aber mit echten Desktop-Publishing-Programmen geht sowas einfacher.

Wo gibts LaTeX?

LaTeX liegt eigentlich allen Linux-Distributionen bei. Auch für Windows gibt es LaTeX-Varianten. Die bekannteste dürfte MikTeX sein (<http://www.miktex.org/>)

Außerdem gibt es für LaTeX massenhaft Erweiterungspakete, die LaTeX um neue Funktionalitäten erweitern, um zum Beispiel

die Links in PDF-Dateien anklickbar zu machen.

Als Editor ist, wie schon erwähnt, ein Editor mit Syntax Highlighting zu empfehlen. Unter Windows kann man zum Beispiel UltraEdit (Shareware) benutzen. Unter Linux bietet sich vi an (Achtung, etwas gewöhnungsbedürftige Bedienung) oder xemacs an.

Was bringt mir LaTeX?

Wenn ihr mal Vorlesungen mitschreiben wollt, so werdet ihr häufiger mathematische Formeln und ähnliches schreiben müssen. Solltet ihr eure Mitschrift elektronisch machen wollen, so sind die meisten Formeleditoren ein Krampf in der Bedienung. Auch im Hinblick auf Ausarbeitungen in Seminaren und Proseminaren ist LaTeX sehr hilfreich, da man sich komplett auf den Inhalt konzentrieren kann. Und für die Diplomarbeit ist es auch sehr anzuraten, da LaTeX, im Gegensatz zu anderen Programmen wie Word, keinerlei Probleme mit langen Dokumenten hat.

In manchen Vorlesungen dürft ihr eure Übungszettel entweder handschriftlich oder mit LaTeX erstellt abgeben. Und da es viele Informatiker gibt, die nicht gerne handschriftlich schreiben und Lösungen, die nicht lesbar sind, mit 0 Punkten gewertet werden, kann LaTeX dort auch eine echte Hilfe sein. Außerdem hilft es, wenn man in seiner Übungsgruppe Lösungen austauschen will, da man die dann direkt in elektronischer Form vorliegen hat und zum Beispiel per E-Mail verschicken kann.

Mehr Infos

Wer nun Lust auf LaTeX bekommen hat, der findet einige Infos im Web, außerdem gibt es gute Bücher, die man sich anschaffen kann. Einige dieser Bücher stehen auch in der Fachschaft, allerdings kann man sie nicht ausleihen, sondern nur dort lesen. Aber man kann ja mal in Ruhe bei einer Tasse Tee oder Kaffee in den Büchern schmökern und schauen, welches einem gefällt.

mk



Fachschaft Informatik

Universität Bonn
Römerstraße 164 N1002b
Tel.: 0228/734317
E-Mail: fs@informatik.uni-bonn.de



Stellenangebot

Die Fachschaft Informatik sucht zum nächstmöglichen Termin Studentische Hilfskräfte mit Interesse in einem der folgenden Gebiete:

Projektmanagement
Systemadministration
Webdesign
Party-Organisation
Freies Schreiben
Gremienarbeit
Haushaltsplanung
Öffentlichkeitsarbeit

Vorkenntnisse sind willkommen, aber nicht notwendig.

Teamwork sowie **kreative** Ideen sind gewünscht.

Wir bieten eine **abwechslungsreiche** Arbeit in einer angenehmen Atmosphäre (Sessel, Couch, Kaffeemaschine, Mikrowelle, Computer, Musik) mit einem **flexiblen** Team.

Zusätzlich gibt es eine Menge interessanter Informationen zur Bonner Informatik und viel Spaß.

Außerdem lernst Du bei uns „**Soft-Skills**“, die in späteren Bewerbungen immer gut aussehen.

Aufgrund unserer Erfahrung haben wir das Know-How, die Logistik und die notwendigen Kontakte, unsere Projekte erfolgreich durchzuführen.

Und, neugierig geworden?

Dann komm zu einem unverbindlichen Bewerbungsgespräch in die Fachschaft Informatik oder schreib uns eine E-Mail an fs@informatik.uni-bonn.de.

www.fachschaft.info

Wenn ihr eine bessere Fachschaft gefunden habt, sagt Bescheid!!!



Studiengebühren

Haste mal 650 Euro?

Du hast dich also eingeschrieben, deinen Sozialbeitrag brav überwiesen und hältst schon deinen Studiausweis in der Hand? Aber war da nicht noch was? Studiengebühren, Studienkonten und Semesterabgabe? Interessiert dich nicht, weil du sowieso kein Bummelstudent wirst? Die Regelstudiendauer beträgt 9 Semester (das ist die Zeit, in der du dein Studium theoretisch schaffen solltest), aber die Durchschnittsstudiendauer liegt – aus verschiedensten Gründen – bei 15 Semestern! Vielleicht solltest du doch weiter lesen...

Ein Erststudium ist in NRW studiengebührenfrei! Aber nur, wenn du nicht zu lange oder zu viel studierst. Im Sommersemester 2004 werden sogenannte "Studienkonten" mit einem Guthaben von 200 SWS (Semesterwochenstunden) eingeführt, die für das ganze Studium reichen sollen. Zum Vergleich: Als Informatikstudent in Bonn bist du ab dem WS 2003/04 verpflichtet, mindestens 170 SWS bis zum Diplom zu studieren. Und solltest du durch ein paar Prüfungen durchfallen, kann es am Ende teuer werden. Die Konten führt das Land NRW für dich, verwaltet wird es von dem jeweiligen Studentensekretariat. Jedes Semester werden dir Stunden von deinem Konto abgebucht. Zunächst wird das mittels Regelabbuchung durchgeführt, 2007 soll die individuelle Abbuchung eingeführt werden. Ist das Konto aufgebraucht, so musst du 650 Euro pro Semester zusätzlich zu dem Sozialbeitrag zahlen. Und was heißt das genau?

Regelabbuchung

In jedem Semester werden dir ca. 14 SWS abgezogen, von denen angenommen wird, dass du sie studiert hast. Es ist dafür völlig unerheblich, ob du das getan hast oder nicht. Diese Zahlen sind so bemessen, dass du das 1,5-fache der Regelstudiendauer frei studieren darfst. Das sind also $9 \cdot 1,5 = 13,5$ Semester. Da das Land großzügig ist, wird hier aufgerundet und du zahlst erst ab dem 15. Semester.

Individuelle Abbuchung

Hier werden die Stunden abgezogen, die du wirklich belegt hast. Diese Regelung greift erst 2007, da dann alle Studiengänge in Modulform angeboten werden müssen und dann genau nachvollziehbar sein soll, welche Veranstaltungen jeder Studierende pro Semester belegt hat. Solltest du aber hier mehr als 18 Semester brauchen, obwohl dein Studienkonto noch nicht aufgebraucht ist, so verfällt das Konto und du musst 650 Euro zahlen.

Wenn du jetzt Ersti bist, so wirst du zuerst nach dem einen Verfahren und dann nach dem anderen behandelt werden. Also solltest du zuerst ganz viel studieren (> 14 SWS), um dann am Ende mehr Guthaben übrig zu haben. Im Grundstudium wirst du aber kaum eine Möglichkeit finden, mehr als nötig zu machen. Aber für das Hauptstudium solltest du das vielleicht im Hinterkopf behalten. Und wo steht das drin? Gehe zu:

http://www.mwf.nrw.de/Hochschulen_in_NRW/Recht/GesetzStudienkonten.html

Gehe nicht über die Werbeseite des Landes und ziehe auch keine Fehlermeldungen deines Browsers ein!

Was passiert mit dem Restkonto, falls ich nicht alles aufbrauche? Dein Restguthaben kannst du für ein Zweitstudium, Aufbaustudiengänge etc. verwenden – natürlich nur, bis es aufgebraucht ist.

Ich habe schon einen berufsqualifizierenden Abschluss (z.B. aus dem Ausland)... was nun? Bisher ist dazu folgende Interpretation aufgetaucht: Es wird für dich kein Studienkonto eingeführt und du musst sofort zahlen!

Was ist mit einem Doppelstudium? Bisher sagt das Gesetz nichts darüber aus. Aber es sieht so aus, als würde das bei der Regelabbuchung keinen Unterschied machen, bei der individuellen Abbuchung allerdings musst du mit deinen 200 SWS für beide Fächer klar kommen.

Tipps & Tricks

Solltest du merken, dass dein Fach nichts für dich ist, so solltest du spätestens Ende des 2. Semesters wechseln, dann bekommst du ein neu aufgefülltes Studienkonto.

Gremienarbeit und Hochschulpolitik wird "angemessen" anerkannt, so dass man zusätzliche Semester frei studieren darf. Du darfst in dieser Zeit trotzdem studieren!

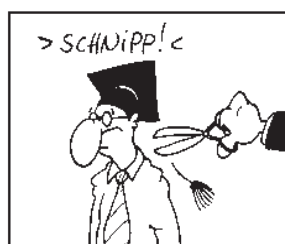
Solltest du schwer krank werden, ins Ausland gehen, ein Praktikum machen oder schwanger sein, so lass dich beim Studentensekretariat beurlauben! Dies geht nur semesterweise, aber auch dies wird bei der Kontoführung miteinbezogen. In Urlaubssemestern kannst du allerdings keine Studien- und Prüfungsleistungen erbringen.

Ich habe mal was von 50 Euro Semesterbeitrag gehört! Dank des Engagement der Studierenden und ihren Protesten hat die Landesregierung davon Abstand genommen. Allerdings werden nun den Studentenwerken die Zuschüsse gekürzt, die sich das Geld dann über den Sozialbeitrag bei den Studierenden holen müssen. Dieser Beitrag ist dieses Jahr in Bonn um 20 Euro gestiegen, und er wird es noch weiter tun.

Leider fehlen bisher (zum Zeitpunkt des Druckes dieses Artikels) die Durchführungsbestimmungen zu dem Gesetz, womit das wo und wie und sämtliche Detailfragen noch völlig ungeklärt sind. Der AstA Bonn hat zu den Studiengebühren einen Arbeitskreis gebildet, der sich und uns alle auf dem Laufenden hält. Kontakadresse beim AstA: studgeb@asta.uni-bonn.de

Viele Informationen gibt es auch auf den Seiten des Aktionbündnisses gegen Studiengebühren: <http://www.abs-nrw.de/>

mj



Wie benutze ich E-Mail?

Das Medium E-Mail ist schon so alltäglich geworden, dass die meisten gar nicht mehr wissen, wie man E-Mail eigentlich benutzt. „Das stimmt doch gar nicht!“, höre ich bereits die ersten rufen. Zugegeben, jeder, der E-Mail benutzt, schafft es irgendwie, die technischen Schwierigkeiten zu umschiffen. Kann das aber mit der Benutzung von E-Mail gleichgesetzt werden? Wohl kaum. Es handelt sich schlicht um die Konfiguration eines E-Mail-Clients (Dienstprogrammes), des so genannten MUA (Mail User Agent). Die Benutzung von E-Mail ist eine soziale Kompetenz, die erlernt werden will.

Zunächst sollte man sich darüber im Klaren sein, warum man eine E-Mail verschickt. Meistens, um dem Empfänger eine Information zukommen zu lassen. Diese Tatsache impliziert, dass gerade auf ihn Rücksicht genommen werden muss – nicht auf die eigenen Vorlieben. Es gehört z.B. zum guten Ton, in die Absenderangaben nicht nur die E-Mail-Adresse aufzunehmen, sondern den vollständigen Vor- und Nachnamen. Schließlich schreibt man auf Briefumschlägen auch den Namen und nicht nur die Straße und den Ort. Über E-Mail mit ungültigen Absenderangaben wollen wir uns gar nicht unterhalten. Diese verstoßen ganz klar gegen die *Netiquette*. [1]

In den letzten Jahren hat sich die Unsitte eingebürgert, HTML-Mails zu verschicken. Es gibt sicherlich Situationen, wo eine HTML-Mail angebracht ist. In 99,9% aller Fälle ist sie es *nicht*. Eine E-Mail enthält nicht mehr Information, nur weil sie in HTML formatiert wurde. Statt dessen hat man das Problem, dass textbasierte MUAs meist Schrott, bzw. HTML-Quellcode, anzeigen. Und schon ist die Kommunikation dahin. Auch hier gilt: Rücksicht auf den Empfänger nehmen. Ich spreche generell auch nicht mit jedem Koreanisch, nur weil mir die Sprache gefällt, sondern die Sprache, die beide Partner verstehen. Eine HTML-Mail lässt sich schlecht zitieren (hierzu komme ich noch), denn HTML-Mails benutzen keinen festen Zeilenumbruch. Eine HTML-Mail kann außerdem ein hervorragender Nistplatz für böartige Links und JavaScript sein. Man denke nur an eine Spam-Mail, die ein Skript verlinkt. *Et voila*, schon hat der Spammer eine gültige Adresse entdeckt und man darf sich über jede Menge neuer Werbe-E-Mails mit zwielichtigem Inhalt erfreuen. HTML-Mails sind größer als eine einfache Text-Mails. Die Krönung sind HTML-Mails mit Hintergrundbildern und Animationen...

Wenn man jetzt wirklich aus irgendeinem unerklärlichem Grund auf HTML-Mails nicht

verzichten will, dann sollte man die E-Mail zumindest parallel als HTML *und* Text verschicken. Genauso sollte man MS Word-Mails behandeln. Word ist *kein* E-Mail-Programm, auch wenn manche Softwarehersteller dem Kunden etwas anderes weismachen wollen. Man schickt auch keine mehrseitigen Hochglanzkataloge oder Steintafeln per Post, wenn es ein einfacher Brief auch tut.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist das *Quoten* (Zitieren) bei den *Replies* (Antworten). E-Mail bietet die einmalige Möglichkeit, in einfacher Weise zu der E-Mail des Kommunikationspartners Stellung zu nehmen. Man stellt ein „>“ vor die Zeilen der Ursprungsmail und die eigene Stellungnahmen oder den eigenen Kommentar dahinter.

> Kommst du morgen zur Party?

Klar, gerne!

>> Ich hab' jetzt 'ne neue Flamme!

> Wie heißt sie denn?

Brunhilde...

So entsteht eine „Kommunikationsgeschichte“, die das Lesen und Verständnis der E-Mail erhöht. Natürlich sollte man nur die Zeilen quoten, zu denen man auch tatsächlich Stellung nimmt. Alles, was überflüssig ist, gehört gelöscht. Ein Beispiel für katastrophale Mailbenutzung ist das Anhängen des vollständigen (restlichen) Quotes am Ende einer E-Mail, ohne dass man auch nur ein Wort dazu verloren hat. Ebenso verkehrt ist das Quoten der ganzen Mail, um dann darunter ein „Meine ich auch!“ anzuhängen. Durch solches Verhalten macht man sich besonders in *UseNet*[2] beliebt und erntet viele *PLONKs* [3].

Regeln für E-Mail
reine Text-E-Mails ca. 75 Zeichen Breite keine durchgehende Großschreibung kurze Signaturen keine Kettenmails weiterleiten

Ein anderes meiner Lieblingsthemen sind *Hoaxes*. Hoaxes sind fingierte Virenwarnungen. Man wird gewarnt vor einem „ganz gefährlichen neuen Virus“, der „so gefährlich ist, wie noch keiner zuvor, auch nicht Code-Red“. Diese Warnung kommt meist von IBM, Microsoft, AOL oder sonstigen Soft- oder Hardwareanbietern. Die verkündeten Schadensfunktionen reichen von der „Formatierung der ganzen Festplatte“ bis zum Tod des Wellensittichs und Scheidung. Es folgt auch immer eine Aufforderung zum Weiterleiten an „alle, die man kennt“. Diese „Virenwarnun-

gen“ sind ihrerseits ein Virus. Sie vermehren sich mit exponentieller Geschwindigkeit, legen Mail-Server lahm und stehlen sowieso knappe Bandbreite im Internet. Als Faustregel gilt: *Keine* IT-Firma warnt ungebeten vor Viren über E-Mail, und ganz sicher fordern sie nicht zum Weiterleiten auf. Bevor man also einer solchen Nachricht Glauben schenkt, sollte man sich auf den einschlägigen Seiten der Anti-Viren-Software-Hersteller informieren.

In die gleiche Sparte sind Ketten-E-Mails einzuordnen. Von diesen gibt es reichlich. Mal ist es das kleine krebskranke Mädchen in Uganda; die beigefügte URL liegt in Zaire und die Kontakt-E-Mail in Kongo... Das andere Mal ist es die Schneeballlawine, die jeden Winter über das Internet rollt.

Und zuletzt die Präsentation einer E-Mail. Manchmal, wenn man einen Blick ins Postfach riskiert, wundert man sich, dass nur ca. 4% aller Menschen in Deutschland Analphabeten sind. Natürlich unterliegt E-Mail nicht den strengen Regeln und DIN-Normen eines Geschäftsbriefes. Dennoch kann man viele Analogien zum gewöhnlichen Papierbrief ziehen. Eine in Absätze unterteilte E-Mail macht das Lesen und Verstehen um einige Kategorien einfacher. Rechtschreibfehler sind genauso störend wie in der gewöhnlichen Korrespondenz: das schließt auch die korrekte Groß- und Kleinschreibung ein. Ein absolutes Tabu sind durchgehend GROSSGESCHRIEBENE E-Mails. Die Großschreibung wird im Allgemeinen mit Brüllen gleichgesetzt.

Thema Signatur: 3-4 Zeilen sind absolut ausreichend. ASCII-Art gehört auf keinen Fall in die E-Mail. Eine E-Mail mit 10 Zeilen Text und 10 Zeilen Signatur ist ein Paradebeispiel für eine egozentrische Selbstpräsentation. Es ist eine gute Idee, ein Zeile mit „--“ der Signatur voranzustellen. Viele MUAs können anhand dieser Zeile die Signatur von dem E-Mail-Text trennen.

Im Zweifelsfall sollte man sich immer ins Gedächtnis rufen, dass auf der anderen Seite auch ein Mensch sitzt. Die E-Mail, die man schreibt, sollte vom Empfänger mit so gut wie keinem Aufwand gelesen werden können. Im Zweifelsfall sollte man sich immer ein absolutes Minimum an Schnick-Schnack orientieren.

[1] Netiquette: Net+Etiquette, ungeschriebene Verhaltensregeln im virtuellen Miteinander; die Knigge im Internet

[2] Newsgroups

[3] PLONK: ein Hinweis, dass der PLONKER den gePLONKten in sein *Killfile* (Filter) eingetragen hat, also keine Nachrichten mehr vom gePLONKten liest/erhält.



Mensa zu, was nu?



Weit entfernt von Mutters heimischem Herd ... da wird dich dieses Problem auch einmal treffen. Da es einem aber sicher nicht an jedem Wochenende oder Feiertag hier in Bonn nach Currywurst oder Pita gelüftet, bleibt nur eins: Der Griff zum Kochlöffel!!!

Der Anfang mit Spiegeleiern zu Spinat oder Nudeln mit Ketchup fällt sicher keinem schwer, auch wenn auf der Eierpackung keine Zubereitungshinweise angegeben sind. Als erstes wage dich an eine **Reispfanne**, die nach nur einer halben Stunde fertig ist. Wenn das gelungen ist, kannst du dich ja zum nächsten Kochen mit ein paar Freunden verabreden. Du wirst zwar sagen: "Viele Köche verderben den Brei", aber zusammen kochen macht echt Spaß, besonders, weil der Wein zum Essen mit mehreren Leuten sehr viel besser schmeckt. Außerdem wollt Ihr sicher auch keinen Brei essen.

Pfannkuchen

- 1 Ei
- 75 g Mehl
- Salz, Zucker
- 1/8 l Milch
- 1 EL Öl

Ei, Mehl und Milch zu einem glatten Teig anrühren. Je nach Beilage Salz oder Zucker zugeben. Öl in eine heiße Pfanne geben und die Hälfte des Teigs hineingießen. Ist die eine Seite goldgelb, wendet man ihn mit Hilfe eines Tellers. Gut schmeckt ein süßer Pfannkuchen mit Rosinen im Teig, Apfelspalten, Kirschen oder mit Marmelade oder Nutella bestrichen. Pikante Pfannkuchen schmecken gut mit angerösteten Zwiebeln und Speck oder mit Spinat gefüllt.

Lauch-Kartoffel-Auflauf

- 3 Kartoffeln
- 1 Zwiebel
- 500 g Lauch
- 2 EL Öl
- 1 Knoblauchzehe
- 1/2 Tasse Milch
- 1 TL Fertigbrühe
- Salz und Pfeffer
- Käse (gerieben)

Die Kartoffeln in gut 30 min. gar kochen, pellen und in Scheiben schneiden. Die Zwiebel schälen und in Würfel schneiden, den Lauch vom Dunkelgrünen (bitter) befreien und gut waschen. Öl in eine heiße Pfanne geben, darin erst die Zwiebel anbraten, Lauch, Milch und Brühe mit der Knoblauchzehe etwas einkochen lassen.

Jetzt Kartoffeln und Lauch in einer gefetteten Auflaufform abwechselnd schichten. Jeweils mit Salz und Pfeffer die Kartoffeln würzen, Käse reiben und darübergeben. Im Ofen bei 200 Grad ca. 15 min. überbacken, bis der Käse knusprig braun ist.

Statt mit Lauch lässt sich so ein Auflauf gut mit Broccoli zubereiten, der vorher zerteilt kurz in Salzwasser abgekocht wird. Gut schmeckt es auch mit einer Zucchini.

Reis-Gemüse-Pfanne

- 100 g Reis
- 1 kleine Zucchini
- 1 Möhre, 1 Zwiebel
- 2 EL Öl
- 1 Knoblauchzehe
- 1/2 Tasse Milch
- 1 TL Fertigbrühe
- Salz und Pfeffer

Den Reis nach Packungsvorschrift zubereiten. Die Zucchini vierteln und in kleine Stücke schneiden, Möhre und Zwiebel in kleine Würfel schneiden. Das Öl in eine heiße Pfanne geben und darin erst die Zwiebel anrösten, danach die Möhre und später die Zucchini zugeben und weichdünsten. Jetzt die Knoblauchzehe hineinpressen und danach die Milch zugeben, aufkochen und mit der Brühe würzen. Etwas einköcheln lassen, mit Salz und Pfeffer abschmecken und den garen Reis untermischen.

Die Pfanne lässt sich prima variieren, so schmeckt sie auch mit einem Glas Mais, nur mit Möhren oder mit Erbsen.

Lasagne

- 450 g TK-Spinat
- 125 g Magerquark
- Salz, Pfeffer
- 1 Knoblauchzehe
- 1 Zwiebel
- 2 EL Öl
- 1 kl. Dose Tomaten
- 1 TL Fertigbrühe
- 250g Lasagne-Blätter
- geriebener Käse

Spinat auftauen lassen, Flüssigkeit abgießen, mit dem Quark verrühren und mit Salz, Pfeffer und Knoblauch würzen. Die Zwiebel schälen und würfeln, mit dem Öl in einer Pfanne anbraten, danach die Tomaten hinzugeben und kleinquetschen und mit der Brühe würzen. Nun ca. 10 min leise einköcheln lassen. Nochmals mit Salz, Pfeffer und Knobi abschmecken.

Die Lasagne-Platte abwechselnd mit dem „Tomatenspinat“ plus Käse in einer gefetteten Auflaufform schichten, auf die oberste Schicht noch einmal extra Käse. Nun bei 200 Grad für ca. 20 min überbacken, bis der Käse gebräunt ist. Vorsicht beim Rausnehmen und Essen: sehr heiß!

Wie wäre es denn mit einer **Spinat-Lasagne**? Damit ist also für einen Tag das Überleben gesichert. Doch reicht das ein ganzes Semester? Nein! Deshalb direkt heiter weiter mit einem **Lauch-Kartoffel-Auflauf**. Der gart im Ofen, da muss man nicht neben dem Topf stehen und rühren - man sollte aber ab und zu mal schauen, ob man nicht schon Kohle im Ofen hat.

Für eine Fete mit dem Tutorium ist eine **Pizza** ein gutes Essen. Du steuerst den Teig bei und beim Belegen werden dann alle aktiv. Unser Rezept ist für 1 Blech gedacht.

Ganz einfach in der Zubereitung sind **Pfannkuchen**, außer man will sie wie ein absoluter Profi mit einem *Salto mortale* in der Luft wenden. Da sie keine außergewöhnlichen Zutaten brauchen, sind sie das ideale Notfall-Essen (Mensa dicht und fast leerer Kühlschrank).

Ist das alles mehr oder weniger gelungen und hast du beim Kochen Spaß gehabt, so kann dich doch nichts von höheren Studien abhalten. Mache dich einfach an ein Kochbuch heran, da finden sich Sachen, die einem erst recht das Wasser im Munde zusammenlaufen lassen, so dass die Leute, die in der Mensa essen, einen nur beneiden können. Denn mal gutes Gelingen und einen **Guten Appetit!!!!!!**

ok, jk

Pizza

- 400 g Mehl
- 1 TL Salz
- 1 TL Zucker
- 1/4 l Wasser
- 1 Beutel Trockenhefe

Als erstes Wasser, Zucker, Hefe und etwas Mehl zu einem flüssigen Vorteig zusammenmischen. Diesen ca. 20 min. gehen lassen. Danach Salz hinzugeben und mit dem restlichen Mehl zu einem elastischen, nicht klebrigen Teig kneten. Die Schüssel mit einem Handtuch abdecken und ca. 1 Stunde gehen lassen, danach nochmal durchkneten und ausrollen. Fertig.





Koffeinschock vor dem Rechner Mensa & Co.



Was ist der wichtigste Termin am Tag eines Studis? Natürlich der Besuch der Mensa. Für StudienanfängerInnen eine willkommene, lang ersehnte Pause zwischen den Vorlesungen, später ein wichtiger (vielleicht der einzige) Grund aufzustehen.

Bis 14.15 Uhr gibt es Essen, freitags nur bis 14 Uhr, allerdings kann es um diese Uhrzeit sein, dass man sich mit Resten begnügen muss. So ist vielleicht **Essen II**, meist ein unidentifizierbares Fleischobjekt (UFO), ausgegangen, und man muss sich mit **Essen I** begnügen – laut PH-Mensa kein vegetarisches Essen, sondern eine fleischlose Beilage (hat noch niemand kapiert). Oder man kommt in den Genuss, statt Pommes oder Reis, Kartoffeln zu sich nehmen zu dürfen. Von allen nicht stäbchenförmigen Kartoffelprodukten sollte man, wenn möglich, die Finger lassen, auch wenn das Personal droht: „Pommes gibbet ers“ in 10 Minuten.“ Da sollte man wirklich hart bleiben- wie die zu erwartenden Fritten.

Bevor man allerdings die Wahl des Essens hat (wenn man denn eine hat), muss man sich entscheiden, welcher der vier Bonner Mensen man heute die Ehre eines Besuchs erweisen will. Generell gilt fast immer: Der kürzeste Weg ist der beste.

Wenn man sowieso an der PH ist, bietet sich natürlich die **PH-Mensa** an. Sie zeichnet sich - im Gegensatz zur Pop-Mensa - durch freundlicheres Personal aus, auch wenn man versucht, mit einem 50-Euro-Schein zu bezahlen (was vom Personal keiner Mensa wirklich bejubelt wird). Alternativ gibt es auch die Möglichkeit bargeldlos mit der Mensakarte zu bezahlen. Diese Karte kann man an den Automaten in der Mensa und beim Personal an den Kassen aufladen. Lädt man die Karte

mit mindestens 10 Euro auf, so gibt es auch noch 3% Rabatt. Die Lage der Mensa allerdings ist wirklich schön, im Sommer verführt einen der Blick auf das Römerbad allzu leicht dazu, die nachmittäglichen Vorlesungen sausen zu lassen und sich ins kühle Nass zu stürzen.

Wer sich in Poppelsdorf aufhält (zum Beispiel in den Mathe-Instituten), wird wahrscheinlich den Weg zur **Pop-Mensa** finden. Hier hat man die Wahl zwischen **zwei Treppen**, die zu Essen I beziehungsweise II führen. Also zuerst angucken ist nicht: Wer sich einmal entschieden hat, muss wohl mit seiner Wahl leben. Nochmal anstellen kann am Semesteranfang nämlich gut eine halbe Stunde dauern. Der Vorteil an dieser Mensa ist, dass man bei Essen II meist zwischen 3 verschiedenen Fleischsorten wählen kann. Und natürlich das Wasser: Ein 0,3l Glas für 10 Cent ist wohl kaum zu unterbieten.

Dann gibt es noch die **Nasse-Mensa**. Hier tummeln sich für gewöhnlich hauptsächlich StudentInnen aus dem Hauptgebäude, also weniger NaturwissenschaftlerInnen. Kann aber auch mal ganz nett sein. Dafür kriegt man hier auch oft kaum einen Platz. Die Nasse-Mensa bietet übrigens auch ein Abendessen (außer in den Semesterferien).

Zum Schluss bleibt noch die **Venusberg-Mensa** zu erwähnen. Die Lage auf dem Venusberg ist eher ungünstig zu nennen, trotzdem gibt es StudentInnen, die extra den weiten Weg auf sich nehmen, um das angeblich um einiges bessere Essen zu genießen. Die Auswahl ist hier größer. Allerdings muss man auch mehr bezahlen, wenn man sich nicht für das billige Stammessen entscheidet.

Egal für welche Mensa man sich entscheiden hat, immer hat man die Möglichkeit, nach dem Essen der Verdauung mit einer Tasse Kaffee oder Tee ein wenig Hilfe zukommen zu lassen – was meist auch nötig ist.

In der PH-Mensa braucht man dazu noch nicht mal den Raum zu verlassen, **Cafeteria und Essensbereich** gehen hier nahtlos ineinander über. Wenn man sich einen netten **Unibecker mit integriertem Flaschenöffner** zulegt (gibt es an jeder Cafeteria-Kasse), spart man sogar noch Geld, denn der Kaffee in eigener Tasse ist paar Groschen billiger als mit der Mensa-Tasse. Das gleiche gilt an den Kaffeeautomaten, sowohl in der PH (im Erdgeschoss), als auch im AVZ I, im Mathe-Institut etc.

In der Mensa-Cafeteria kann man es meistens eine ganze Weile aushalten, zumal sich meist einige – im Laufe der Jahre immer mehr – Menschen hier einfinden, die man kennt und die beim Nichtstun gerne behilflich sind.

Kurz nach vier fährt man vom Stuhl hoch: Ein undefinierbares Gebrüll stört eineN bei der fünften Tasse, nachdem man die Aufräumaktionen um eineN herum bisher geflissentlich übersehen hat. Nach einer Weile wird dann klar, dass das Gebrüll wohl „Feierabend“ bedeuten sollte. Man tut nicht schlecht daran, dann auch wirklich bald zu gehen, sonst wird es extrem ungemütlich. Zur Not kann man ja noch den einzigen Kaffeeautomaten der PH im Erdgeschoss aufsuchen.

Wenn man schließlich mit einem Koffeinschock vor dem Rechner sitzt und Probleme mit der Tastatur bekommt, nimmt man sich vor, morgen vielleicht etwas weniger Zeit in der Mensa zu verbringen.

sf

<http://www.studentenwerk.uni-bonn.de/mensa.htm>

Bill Gates stürzt mit einem Flugzeug ab und kommt dabei um und - man glaubt es kaum - er wacht im Himmel wieder auf. Dort wird er von Petrus höchst persönlich empfangen. Da Petrus aber im Moment nicht viel Zeit hat, schickt er Bill in einen Raum und verspricht ihm, dass er später noch mal vorbeikommt, um ihn die himmlischen Gepflogenheiten einzuweisen. Bill betritt den Raum und wundert sich - die Wände hängen voller Uhren.

Als nächstes fällt ihm auf, dass jede Uhr eine andere Zeit anzeigt und unterschiedlich schnell geht. Er wundert sich und nimmt sich vor, Petrus bei der nächsten Gelegenheit danach zu fragen. Er tritt näher und entdeckt, dass unter jeder Uhr ein kleines Schild mit dem Namen eines Unternehmens hängt. Und dort ist alles vertreten, was Rang und Namen hat, Autofirmen, Chemiefirmen, Handelsunternehmen, Banken usw. Und schließlich findet er auch die Computerfirmen und Softwarehäuser - IBM, DEC, Intel, Compaq und wie sie sonst noch alle heißen mögen. Nur Microsoft nicht. Das wundert ihn noch mehr und er nimmt sich vor, Petrus auch danach zu fragen.

Kurze Zeit später betritt Petrus den Raum und weist Bill in die himmlischen Gepflogenheiten ein. Zum Schluss fragt er ihn. Petrus: "Das ist ganz einfach, mein Sohn. Jedes Mal wenn ein Produkt des Unternehmens, das zur Uhr gehört, einen Fehler aufweist, rückt der Minutenzeiger eine Minute weiter." Bill: "Ok, das hab' ich verstanden." Petrus: "Hast Du noch weitere Fragen?" Bill: "Ja. Und halte mich bitte nicht für unbescheiden - aber warum finde ich hier keine Uhr für Microsoft? So klein und unbedeutend ist mein Unternehmen ja nun auch nicht?" Petrus: "Ach die - die benutzen wir in der Hölle - als Ventilator!"



Das Informatikstudium

Wenn ihr die erste Woche und damit die *Orientierungseinheit* (OE) rum habt, werdet ihr schon eine ganze Menge mehr wissen, längst nicht mehr so ahnungslos vor dem Studienbetrieb stehen und schon ein paar Leute aus eurem Semester kennen. Dann kann es auch richtig losgehen mit den Vorlesungen und Übungen. Davon habt ihr vier Stück. Aber lasst euch von dem anonymen Vorlesungsbetrieb, der für viele von euch neu ist, nicht kleinkriegen. Und wundert euch vor allem nicht, wenn ihr schon nach kurzer Zeit den Eindruck habt, nur noch Bahnhof zu verstehen. Erstens geht es den anderen genauso und zweitens gewöhnt man sich mit der Zeit an diesen Zustand.

Das Grundstudium

Das Grundstudium ist der erste Teil des Studiums und ist fertig, sobald ihr euer Vordiplom habt. Was ihr dazu machen müsst, ist in der Diplomprüfungsordnung (DPO) festgelegt. Am Ende jeden Semesters gibt es zu den Vorlesungen, die ihr besucht habt, eine Prüfung und (nur wenn man die nicht besteht) eine Nachprüfung. Dafür gibt es eine Note, und das ganze nennt sich Modul. Aus den Noten für die einzelnen Module setzt sich dann auch die Note des Vordiploms zusammen. Wie beim Abi gehen nicht alle Noten gleich ein, sondern werden gewichtet mit Leistungspunkten. Mehr Leistungspunkte bei einem Modul bedeuten also, dass dieses Modul stärker in die Vordiplomsnote eingeht.

Wer die Zulassungsvoraussetzungen (werden vom Dozenten festgelegt; z.B. 50% der Punkte der Übungsaufgaben oder erfolgreiche Teilnahme an einer Zwischenklausur) erfüllt und an der Prüfung teilnehmen will, muss sich dazu anmelden.

Ob die Prüfung eine Klausur oder eine mündliche Prüfung wird, hängt vor allem von der Anzahl der Teilnehmer ab, und wird vorher bekanntgegeben. Im Grundstudium werdet ihr also vermutlich mehr Klausuren schreiben.

Im ersten Semester hört ihr diese Vorlesungen: Informatik I, Mathematik für Informatiker Ia und Ib. Außerdem Grundlagen der Programmierung, die sind übrigens eine Ausnahme, weil die Prüfung hierzu erst nach dem zweiten Semester stattfindet (eine Prüfung über beide). Das zweite Semester läuft so ähnlich ab wie das erste, nur dass die Vorlesungen statt I jetzt II heißen und ihr dann schon wisst, was euch erwartet.

Im dritten und vierten Semester wird, wie schon in den ersten Semestern, je eine Vorlesung über Informatik III und IV sowie je eine Vorlesung Mathematik für Informatiker III und IV gehalten.

Ab dem dritten Semester kommt dann auch das Nebenfach hinzu, das ihr euch (frei) aussuchen könnt. Dazu wird es eine Informationsveranstaltung gegen Ende des zweiten Semesters geben. Dann fehlen noch ein Proseminar und ein Programmierpraktikum, die beide unbenotet sind, je ein Semester dauern und im dritten und vierten Semester vorgesehen sind (Reihenfolge egal). Beide

werden zentral vergeben, jeweils gegen Ende des vorherigen Semesters.

Wenn ihr ein Modul erfolgreich abschließt, bekommt ihr dessen Leistungspunkte als Bonuspunkte gutgeschrieben. Wenn das Modul nicht bestanden wird, gibt es entsprechend Maluspunkte. Die Höhe der Punkte berechnet sich anhand der SWS der Vorlesung und ob es Übungen gab. Für die Übung an sich gibt es keine eigenen Punkte.

Das Vordiplom erhält man, sobald man alle Module bestanden hat, also insgesamt 92 Bonuspunkte gesammelt, und im Nebenfach die Prüfung bestanden hat.

Nachdem ihr jetzt ungefähr wisst, wie man ein Vordiplom kriegt, hier wie man es nicht bekommt. Ihr bekommt kein Vordiplom, wenn ihr:

- ein einzelnes Modul drei Mal nicht besteht
- das Nebenfach endgültig nicht besteht
- 92 Maluspunkte im Vordiplom sammelt

Es besteht auch die Möglichkeit, anstelle der Mathematik für Informatiker Ia+IIa und Ib+IIb die Vorlesungen für Diplom-Mathematiker Lineare Algebra I+II sowie Analysis I+II zu besuchen. Wer also ein besonderes Interesse an Mathematik hat, sollte die OE-Tutoren oder in der Fachschaft mal fragen.

1. Semester	SWS/LP	2. Semester	SWS/LP
Informatik I	4/8	Informatik II	4/8
Übungen zur Informatik I	2/0	Übungen zu Informatik II	2/0
Programmierung I	2/4	Programmierung II	2/4
Übungen zu Programmierung I	2/0	Übungen zu Programmierung II	2/0
Mathematik Ia	4/8	Mathematik IIa	2/4
Übungen zur Mathematik Ia	2/0	Übungen zur Mathematik IIa	2/0
Mathematik Ib	2/4	Mathematik IIb	4/8
Übungen zur Mathematik Ib	2/0	Übungen zur Mathematik IIb	2/0
3. Semester	SWS/LP	4. Semester	SWS/LP
Informatik III	4/8	Informatik IV	4/8
Übungen zu Informatik III	2/0	Übungen zu Informatik IV	2/0
Proseminar	2/4	Programmierpraktikum	4/8
Mathematik III	4/8	Mathematik IV	4/8
Übungen zu Mathematik III	2/0	Übungen zu Mathematik IV	2/0
Nebenfachveranstaltungen	>=4/0	Nebenfachveranstaltungen	>=4/0

Studienbedingungen

Noch ein paar Worte zu den Studienbedingungen: In Bonn studieren inzwischen über 1500 StudentInnen Informatik auf ungefähr 400 offiziellen Studienplätzen. Das hat unter anderem auch Auswirkungen auf die Studienzzeit: Eine Regelstudienzzeit von 9 Semestern entspricht längst nicht mehr der realen Durchschnittsstudienzzeit von 15 Semestern. Derzeit benötigt ein Student durchschnittlich 8,26 Semester bis zum Vordiplom. Nicht verschweigen möchten wir hier natürlich die Tatsache, dass viele Studis sich mit ihren Prüfungen sehr viel Zeit lassen. Zudem sind in Bonn sowohl die Nebenjobs für

InformatikerInnen als auch die Kneipen (nicht nur für InformatikerInnen) sehr gut.

In den letzten 3 Jahren ist die Informatik quasi überrollt worden von Erstis, und das hat immer noch Auswirkungen auf Räume, Betreuung und Übungsgruppen. Ihr werdet das wahrscheinlich schnell an der Zahl der Wiederholer in euren Vorlesungen merken.

Vielleicht habt ihr es mitgekriegt: Im Sommersemester 2002 haben die Studenten in NRW gegen Studiengebühren gestreikt. Näheres dazu im Artikel über Studiengebühren.



Prüfungsprotokolle

Für alle, die eine Prüfung ablegen möchten, kann der Prüfungsprotokoll-Service der Fachschaft eine große Hilfe sein: Ihr kommt vorher in die Fachschaft und leihst euch einen Ordner mit Protokollen von Prüfungen beim entsprechenden Prof aus. Wenn dann die Prüfung vorbei ist, schreibt ihr ein Gedächtnisprotokoll und liefert es in der Fachschaft ab,

damit der Nächste auf einen entsprechend erweiterten Fundus an Protokollen zurückgreifen kann.

Um Protokolle, Skripten von der Fachschaft auszuleihen, braucht man einen Leihausweis. Diesen könnt ihr für 5,- Euro in der Fachschaft erwerben. Wenn ihr das Geld wieder zurück haben wollt, braucht ihr nur nach jeder

Prüfung ein Protokoll zu schreiben. Für jedes abgegebene Protokoll gibt es dann einen Stempel in den Leihausweis. Einen Leihausweis mit drei oder vier Stempeln könnt ihr dann gegen 5 Euro zurückgeben, für zwei Stempel gibt's immerhin noch die Hälfte zurück. Allerdings: Nach vier Jahren verfällt das Pfand.

Hauptstudium

Mit dem Vordiplom endet der erste Studienabschnitt, das Grundstudium. Dafür sind laut Prüfungsordnung vier Semester vorgesehen. Mit dem Abschluss des Vordiploms seid ihr auch von den Mathevorlesungen erlöst, solange ihr nicht ein mathematisches Nebenfach habt.

Danach beginnt das Hauptstudium, das mit dem Diplom abgeschlossen wird. Damit könnt ihr auch anfangen, wenn ihr euer Vordiplom zu mindestens 50% habt, allerdings könnt ihr dann auch nur 50% des Hauptstudiums machen. Allerdings ist es sinnvoller, insbesondere

re auch im Hinblick auf BAföG, zuerst das Vordiplom abzuschließen und dann erst mit dem Hauptstudium anzufangen.







Die Abteilungen des Instituts bieten hier *Vorlesungen, Seminare und Praktika* an. Dabei müsst ihr sowohl im theoretischen Bereich (A) als auch im praktischen Bereich (B) Vorlesungen hören und in jedem Bereich eine gewisse Anzahl an Bonuspunkten sammeln. Im Gegensatz zum Grundstudium könnt ihr aber zwischen verschiedenen Vorlesungen wählen. Außerdem muss ein Praktikum und aus jedem Bereich ein Seminar absolviert

werden. Abgeschlossen wird das Hauptstudium dann mit der Diplomarbeit.

Analog zum Grundstudium geht euer Nebenfach im Hauptstudium weiter, auch hier könnt ihr im Normalfall nun freier wählen, was ihr hört. Ein Nebenfachwechsel ist im Allgemeinen nicht möglich.

Weil für euch das Hauptstudium noch in weiter Ferne liegt, sei für Interessierte auf die Diplom-Prüfungsordnung (DPO) verwiesen, in der die genauen Bedingungen stehen. Die DPO bekommt ihr im Prüfungsamt und in der Fachschaft. Ihr solltet sie mal gelesen haben.

cm, mk

Stundenplan					
Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8 9					
9 10 10 11		Vorlesung Mathematik Ia Hörsaal D		Vorlesung Mathematik Ia Hörsaal D	
11 12		Vorlesung Informatik I Audimax PH		Vorlesung Informatik I Audimax PH	
12 13					
13 14					
14 15 15 16	Vorlesung Mathematik Ib Hörsaal D		Vorlesung Programmierung I Audimax PH		
16 17 17 18					
18 19 19 20				Fachschafts- sitzung N1002b	



Veranstaltungstypen

Vorlesungen

Vorlesungen finden meist in einem Hörsaal statt; falls du so einen Raum schon einmal von innen gesehen hast, kannst du dir vielleicht vorstellen, wie eine Veranstaltung da abläuft. Vorne steht jemand, der einen langen Monolog hält und zwischendurch etwas an die Tafel oder auf den Overheadprojektor schreibt, mittlerweile häufig auch Powerpoint Präsentationen vorführt; ihr/ihm gegenüber sitzen viele Studis, die zuhören und mitschreiben. So ist es meist, aber so muss es nicht sein. Wenn du den Mut aufbringst, sofort zu fragen, sobald du etwas nicht verstehst, kann so eine Vorlesung ganz anders aussehen. Es kann sich ein Gespräch entwickeln, bei dem niemand das Gefühl zu haben braucht, der oder die einzige Dumme zu sein, weil alle anderen

rundherum alles verstehen. Das ist eine ernste Gefahr – es dauert nämlich häufig ziemlich lange, bis man merkt, dass die anderen in der Vorlesung auch nichts verstehen. Deshalb ist es wichtig, Fragen zu stellen und nicht zu versuchen, alles alleine zu machen.

Ihr werdet in den Vorlesungen ständig vor dem Problem stehen, entweder mitzuschreiben oder den Ausführungen des Dozenten zu folgen. Beides gleichzeitig ist meist unmöglich. Dazu folgender Tipp: Schließt euch in kleinen Gruppen zusammen, schreibt abwechselnd mit und kopiert dann die Mitschriften voneinander. Sollte es die Folien vorher im Netz geben, bietet es sich an, diese vorher auszudrucken und während der Vorlesung Notizen zu machen.

Arbeitet die Vorlesungen zusammen nach, erklärt sie euch gegenseitig, besprecht eure Probleme, löst gemeinsam die Übungsaufgaben!

Oft empfiehlt die/der DozentIn auch Bücher zu der Vorlesung, oder es gibt Skripten dazu, die aber meistens erst zum Ende des Semesters erscheinen. Es ist nicht sehr empfehlenswert, sofort in den nächsten Buchladen zu springen und dort die Regale leerzukaufen. Wartet einige Wochen ab, und fragt ruhig mal in der Fachschaft nach!

Übrigens prüft in den meisten Vorlesungen niemand deine Anwesenheit nach (in einigen allerdings doch). Je nach Vorlesung kann es für dich produktiver sein, dass du dir den Stoff aus Skripten und Büchern aneignest.

Übungen

Übungen gehören eng zu den Vorlesungen. Sie bieten dir Gelegenheit, den Stoff der Vorlesung selbst anzuwenden und zu vertiefen. Dazu werden vor allem im Grundstudium theoretische Übungsaufgaben und Programmieraufgaben zur Vorlesung verteilt, die in kleinen Gruppen von zwei oder drei Studis oder alleine gelöst werden sollen. Hierdurch sollen Teamwork und wissenschaftliche Arbeitsmethoden eingeübt werden. Bei dem Umfang der gestellten Aufgaben ist eine Arbeitsteilung sowieso anzuraten. Außerdem geht's zusammen leichter und macht mehr Spaß, als sich alleine durchs Studium zu kämpfen.

Diese Aufgaben werden abgegeben und von deiner Tutorin/deinem Tutor korrigiert und in der nächsten Übungsstunde zurückgegeben und besprochen. Wenn du regelmäßig an den Übungsgruppen teilnimmst, ebenso regelmäßig Lösungen abgibst und genügend Punkte erhältst (meist 50% der möglichen Punkte), bekommst du dafür die Zulassung zur Abschlussklausur. TutorInnen oder ÜbungsleiterInnen sind Studis, die sich gut mit dem entsprechenden Stoff auskennen und dir deine Fragen beantworten. Du kannst übrigens „du“ zu ihnen sagen, auch wenn sie eventuell schon ihr Diplom oder sogar ihren Doktor in der

Tasche haben. Die Übungsgruppen bestehen aus etwa einem Dutzend Studis (manchmal mehr, manchmal weniger) und sind tatsächlich zum Nachbereiten der Vorlesung gedacht.

Wenn deine Tutorin oder dein Tutor einfach nur die Übungsaufgaben vorrechnen will und du etwas anderes von der Übungsstunde erwartest, fordere dein Recht ein!

Für die Übungen werden meist mehrere Termine angeboten, zwischen denen man sich in der ersten Veranstaltung der zugehörigen Vorlesung entscheiden muss. In der zweiten Vorlesungswoche geht es dann meist mit den Übungen los.

Seminare und Proseminare

Seminare können sehr verschieden ablaufen, sind normalerweise aber etwas zum selber Mitmachen. Seminare, in denen ein Prof alleine erzählt und die Studis zuhören, gibt es nur sehr selten. Normalerweise wird in einer nicht zu großen Gruppe in einem Seminarraum (sieht fast genauso aus wie ein Klassenzimmer) ein Thema behandelt, indem die Teilnehmenden anhand von Literatur ausgearbeitete Vorträge zu Teilgebieten halten, die dann besprochen und diskutiert werden. In der Regel ist die Gruppe so groß, dass in jeder Woche ein Vortrag gehalten wird. Die Betreuung erfolgt durch einen Assistenten, manch-

mal auch durch einen Professor. Um einen Seminarschein zu bekommen, schreibt man meistens eine Seminararbeit (eine Art langen Aufsatz) und hält einen – meist einstündigen – Seminarvortrag (Referat).

Das Proseminar unterscheidet sich vom Seminar dadurch, dass es für das dritte oder vierte Semester angeboten wird und auf das Seminar im Hauptstudium vorbereitet (daher *Pro*).

Um eine gerechte Verteilung der Proseminare und Programmierpraktika zu erreichen, werden jeweils am Ende des zweiten und des dritten Semester die Plätze in einer zentralen

Veranstaltung verteilt. Zeitweise geschah dies auch via E-Mail.

Leider werden traditionell meist weniger Plätze angeboten als InteressentInnen vorhanden sind. Dies kann teilweise an der Überlastung des Instituts liegen, teilweise aber auch an mangelnder Bereitschaft der Dozenten, weitere Proseminare anzubieten. Wenn also Plätze fehlen, hilft nur eines: *beschweren*. Schließlich ist es eure Studienzeit, die durch den fehlenden Schein verzögert werden könnte.

Programmierpraktika

Ebenfalls im dritten oder vierten Semester sowie im Hauptstudium ist ein sogenanntes Programmierpraktikum zu belegen. Dies bedeutet, dass ihr in Kursen von ungefähr 20 Leuten eine umfangreiche Programmieraufgabe in Kleingruppen von 3-4 Leuten bearbeitet. Oft werden hier erste Erfahrungen in

Bezug auf Computersprachen und Projektarbeit im Team gesammelt, die im späteren Berufsleben von unschätzbarem Wert sind. Leider muss auch hier mit fehlenden Plätzen gerechnet werden, wobei auch hier wie bei den Proseminaren nur eines hilft: *Protest!* Die Plätze für die Programmierpraktika im Grund-

studium werden – wie auch die Proseminarplätze – in einer zentralen Veranstaltung am Ende des Semesters davor vergeben.

Betriebspraktika außerhalb der Uni werden in der Bonner Informatik (leider) übrigens nicht verlangt. Auf freiwilliger Basis kann man sie aber natürlich machen.

Projektgruppen

Projektgruppen finden im Hauptstudium statt. Sie können unterschiedlich ablaufen, verlangen aber immer großes Eigenengagement von den Teilnehmenden. Der Aufwand beträgt normalerweise zwei Semester lang jeweils

zwei SWS oder mehr. Es wird in einer Gruppe von mehreren Studis etwas erarbeitet, das von einer Literaturrecherche bis zu einem großen Computerprogramm alles mögliche sein kann. Für beide Semester gibt es zusammen einen

Praktikums- und einen Seminarschein. Projektgruppen sind eine gute Möglichkeit, schon vor der Diplomarbeit an einem Thema intensiv zu arbeiten und Gruppenarbeit auszuprobieren.

Kolloquien

Kolloquien sind Veranstaltungsreihen, in denen zu einem Themenbereich jeweils ein Unterthema vorgestellt wird. Häufig werden zu Kolloquien Leute eingeladen, die sich besonders gut mit dem jeweiligen Thema auskennen und einen Vortrag darüber halten, über den dann diskutiert wird. Teilweise

werden die Kolloquien in Zusammenarbeit mit der Fachschaft organisiert.

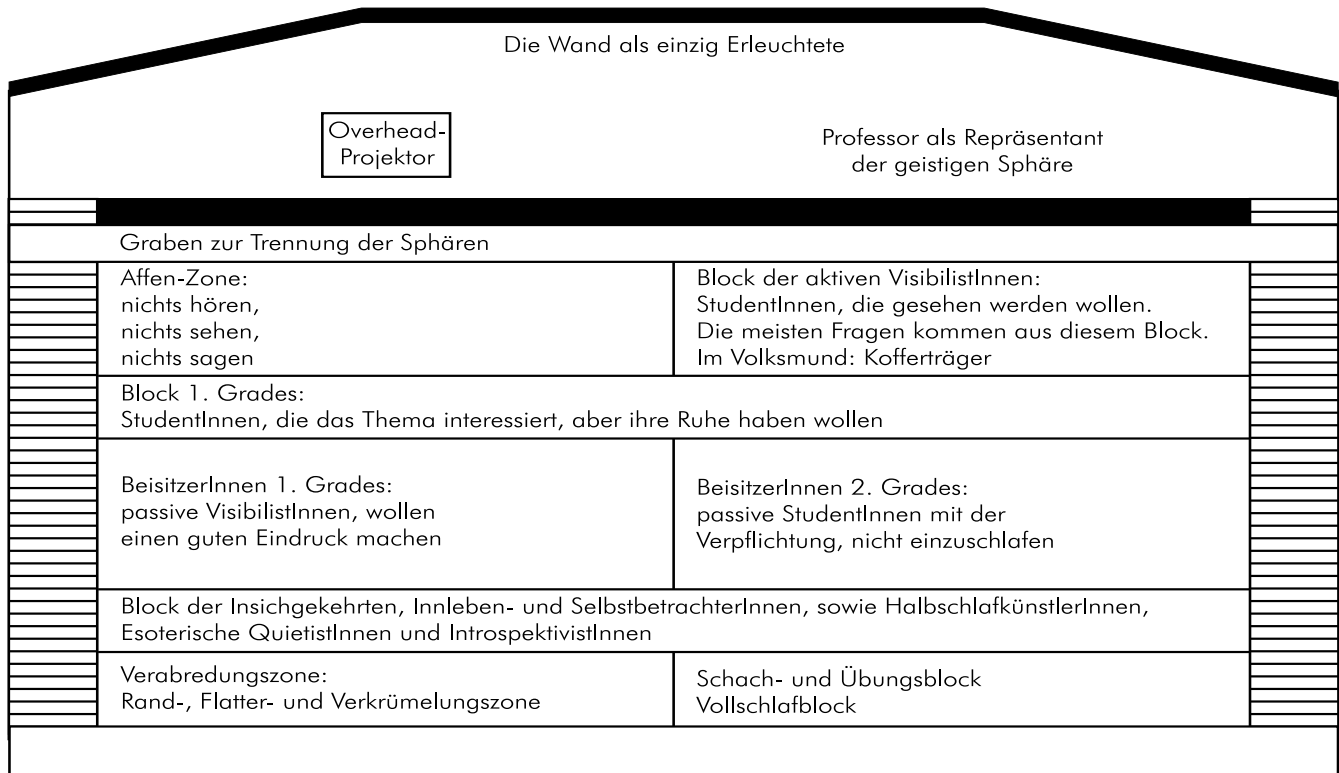
Normalerweise bauen diese Veranstaltungen nicht aufeinander auf, deshalb kann man sich aus der Ankündigung der Termine die interessantesten herausuchen und die anderen weg-

lassen. Scheine gibt es hier leider nicht, sondern nur Wissen und Erfahrungen.

In der Informatik findet an vielen Montagnachmittagen ein Kolloquium statt, bei dem Profs anderer Unis zu verschiedenen Themen der Informatik Vorträge halten.

Esther Neus, Jörg Prante, Roland Rosenfeld, Michael Frankenberg, Andreas Ribbrock, ok, jk

Sitzplatzverteilung einer Informatikvorlesung!?!



Nach Pointer 2/88 Magazin der Fachschaft Informatik, Universität Kaiserslautern



Interview mit Professor Reinhard Klein

Dozent der Informatik I Vorlesung



Wie alt sind Sie?

42

Sind Sie verheiratet? Haben Sie Kinder?

Ich bin sehr glücklich verheiratet und habe 3 Kinder im Alter von 6, 5 und 2 Jahren.

Haben Sie Wehr- oder Zivildienst geleistet?

Nein.

Wie war Ihr beruflicher Werdegang?

Zunächst Studium der Mathematik und Physik in Tübingen. Daneben Werkstudent bei IBM im Bereich der CAD Programmierung und freiberuflich (erfolgreich) im Bereich Datenbanken tätig. 1989 Diplom in Mathematik und Wechsel in die Informatik. 1995 Promotion in Informatik. 1999 Habilitation in Informatik und Berufung auf eine C3 Professur Graphische Datenverarbeitung an der TU Darmstadt. Parallel dazu Leiter der Abteilung Animation und Bildkommunikation am Fraunhofer Institut für Graphische Datenverarbeitung ebenfalls in Darmstadt. Seit Oktober 2000 Professor für Praktische Informatik/Computer Graphik an der Universität Bonn.

Wie ist es dazu gekommen, dass Sie sich für die Laufbahn des Professors entschieden haben?

Während der Promotion fand ich immer mehr Spaß an der Forschung und an der universitären Lehre. Nicht zuletzt hatte ich das richtige Fach gewählt und das Glück gehabt eine Professur und schließlich einen Lehrstuhl zu bekommen.

Wenn Sie drei Gegenstände auf eine einsame Insel mitnehmen könnten, welche wären das?

Ein Surfbrett, Lektüre und ein Survival Kit.

Wann ist Ihre kreativste Arbeitszeit?

Das ist bei mir viel mehr von der Situation als von der jeweiligen Tageszeit abhängig. Ich bin auch schon mitten in der Nacht aufgestanden und habe meine Ideen aufgeschrieben.

Was sagt Ihnen die Zahl 42?

Sie erinnert mich an mein Alter.

Feiern Sie Karneval oder flüchten Sie davor?

Flüchten tue ich nicht. Da bei uns im Süden Karneval nur eine untergeordnete Rolle gespielt hat, muss ich mich aber erst noch an dieses fröhliche Fest hier gewöhnen.

Wo machen Sie am liebsten Urlaub und wo wollen Sie auf jeden Fall einmal hinfahren?

Da ich Alpinkifahrer und -lehrer bin, in den Alpen. Ansonsten würde ich gerne Indien und Südamerika bereisen.

Was war Ihr erster Computer? Wann war das?

Es war 1977 oder 78 ein HP 703 glaube ich, mit 64 Registern.

Welches Betriebssystem läuft auf Ihrem Computer?

Windows. Mein Lieblingseditor ist aber immer noch der vi, d.h. die meisten meiner Programme habe ich auf Unixsystemen geschrieben.

Welches war Ihre erste Programmiersprache, welches ist Ihre liebste?

Meine erste Programmiersprache war ALGOL 60, damit habe ich viele Numerische Algorithmen programmiert. Als Computer Graphiker gefällt mir inzwischen C++, insbesondere wegen seiner Geschwindigkeit, am besten.

Was ist Ihr Fachgebiet in der Bonner Informatik?

Computer-Graphik.

Sie werden im nächsten Semester Informatik I lesen. Was erwartet die Studierenden in Ihrer Vorlesung?

Thema der Vorlesung Informatik I in Bonn ist „Programmierung und Programmierspra-

chen“. Dabei handelt es sich nicht um einen Programmierkurs in einer bestimmten Sprache, sondern um eine generelle, wissenschaftliche Behandlung der Thematik, wie dies in universitären Vorlesungen grundsätzlich der Fall ist.

An welchen Büchern wird sich Ihre Vorlesung orientieren?

Zunächst an W. Küchlin, A. Weber: Einführung in die Informatik — objektorientiert mit Java; Springer-Verlag Heidelberg (zweite Auflage, Sep. 2002) Darüber hinaus werde ich zum Teil noch auf Robert W. Sebesta: Concepts of Programming Languages, ISBN: 0-201-75295-6 Publisher: Addison-Wesley, 2001 und H. Peter Gumm und Manfred Sommer: Einführung in die Informatik, Oldenbourg-Verlag, 5., vollständig überarbeitete Auflage 2002 756 Seiten Broschur. ISBN 3-486-25635-1 zurückgreifen.

Sind diese Bücher in der Bibliothek zu finden?

Ja.

Wird es ein Skript geben?

Die angegebenen Bücher ersetzen ein Skript. Folien zur Vorlesung werden im Netz zur Verfügung stehen.

Wie wollen Sie den Übungsbetrieb organisieren?

Es wird wöchentliche Übungszettel zur Vorlesung geben, die dann in Übungsgruppen von 15-20 Personen besprochen werden. Ziel ist es, alle Aufgaben an der Tafel vorzuführen. Dies soll von den Studenten selbst gemacht werden. Jeder Student muss daher während des Semesters zwei Aufgaben an der Tafel vorführen. Anfang Januar wird eine Zwischenklausur stattfinden, deren Bestehen gleichzeitig Voraussetzung für die Teilnahme an der Modulprüfung zu Informatik I ist.

Haben Sie einen besonderen Rat speziell für die kommenden Erstsemester?

Von Beginn an intensiv mitarbeiten, d.h. vor allem den Stoff der Vorlesung nach- und alle Übungsaufgaben bearbeiten. Hier ist es meist empfehlenswert mit 2 oder 3 Kommilitonen (auch in wechselnden Gruppen) zusammenzuarbeiten. Man sollte in jedem Fall auch weitere Literatur hinzuziehen. Häufig ergeben sich dadurch andere Gesichtspunkte, die das Verständnis des Stoffes verbessern und den Überblick vergrößern. (Eventuell findet man dabei auch Lösungen zu Übungsaufgaben.)

Da direkt am Anschluss an das Semester die Modulprüfungen stattfinden, ist es wichtig sich bereits während dem Semester auf diese Prüfungen vorzubereiten. Extra Vorbereitungszeit besteht praktisch keine. Man sollte sich keinesfalls entmutigen lassen, wenn man nicht in der Lage ist, alle Fragestellungen gleich zu beantworten und den gesamten Stoff sofort zu verstehen. Trotzdem sollte man sich möglichst schon zu Beginn des Studiums darüber klar werden, ob Informatik wirklich das Richtige für einen ist.

Was war Ihr erster Kontakt mit der Bonner Fachschaft?

Den ersten schriftlichen Kontakt hatte ich beim Eintragen meiner Vorlesung ins KVV bereits solange ich noch in Darmstadt war. Sowohl das kommentierte Vorlesungsverzeichnis als auch die Vorlesungskritik wird von der Fachschaft in Bonn hervorragend organisiert. Den ersten persönlichen Kontakt hatte ich dann mit den Vertretern der Fachschaft im Institutsvorstand.

Wie haben Sie während Ihrer eigenen Studienzeit die Fachschaften wahrgenommen?

Während meines Studiums war die Fachschaft bis auf die Erstellung von Prüfungsprotokollen mangels Studenten nicht aktiv (wir waren z.B. in meinem Studiengang nur 11 Studenten). Allerdings waren die Prüfungsprotokolle sehr hilfreich.

Was war in Ihrem Studium die prägendste Erfahrung?

Die Vorbereitung auf das Vordiplom, da mir dabei plötzlich viele Zusammenhänge aufgegangen sind, die mir bis dahin nicht klar

waren. Das hat mein weiteres Studium erheblich interessanter gemacht.

Welchen Informatiker bewundern Sie am meisten?

John von Neumann

Was halten Sie von Studiengebühren?

Eine Studiengebühr, die während der Regelstudienzeit (+ x) verlangt wird, halte ich nicht für sinnvoll und sozial nicht gerecht. Studiengebühren nach der Regelstudienzeit (+ x) führen sicherlich zur Beschleunigung des Studiums und sind ein zusätzlicher Anreiz für Studenten ihr Studium schnell abzuschließen. Arbeiten Studenten und Lehrkräfte zusätzlich zusammen, um das Studium innerhalb der Regelstudienzeit studierbar zu machen, wie das in Bonn z.B. durch die Einführung studienbegleitender Prüfungen passiert, so ist ein zusätzlicher finanzieller Anreiz sicherlich auch sinnvoll. Ich halte nichts davon lange zu studieren und nebenher zu arbeiten, wie das leider insbesondere im Bereich der Informatik häufig der Fall ist. Die Studenten werden dabei häufig als billige "Progammierer" und "Berater" von der Industrie ausgenutzt. (Natürlich gibt es hier auch andere Beispiele. Ich selbst habe als Werksstudent bei IBM sehr viel gelernt!)

Worin sehen Sie die Gründe, dass kaum jemand sein Studium (speziell Informatik in Bonn) in der Regelstudienzeit schafft?

Die Ansprüche eines Universitätsstudiums sind in Deutschland sicherlich sehr hoch. Schaut man sich die Verteilung der Studierendauer genauer an, so erkennt man eine "Normalverteilung", d.h. es gibt aus unter-

schiedlichen Gründen Studenten die schneller und andere die langsamer studieren. Obwohl ich annehme, dass der Mittelwert auch in Zukunft leicht über der Regelstudienzeit liegen wird, gehe ich fest davon aus, dass die neu eingeführten studienbegleitenden Prüfungen das Studium erheblich beschleunigen werden. Ohne konkrete Prüfungstermine ist es in der Vergangenheit oft vorgekommen, dass Prüfungen über Jahre aufgeschoben wurden, was sehr schnell zu einer Verlängerung der Studienzeit führte.

Stellen Sie sich vor, Sie könnten drei Dinge in der Bonner Informatik verändern. Was wäre das?

Zunächst muss ich sagen, dass ich mit der Bonner Informatik sehr zufrieden bin. Wenn ich könnte, würde ich mehr Räume, sowohl für Vorlesungen und Übungen, als auch für Mitarbeiter und Forschungsprojekte zur Verfügung stellen. Darüber hinaus wäre mehr Geld für die Betreuung von Übungen und Seminaren aber auch Reisen zu wissenschaftlichen Konferenzen dringend notwendig. Nicht zuletzt wünsche ich mir einen Sonderforschungsbereich für die Informatik in Bonn, der die einzelnen Abteilungen wissenschaftlich enger zusammenführt und das wissenschaftliche Profil der Informatik in Bonn weiter schärft und für noch mehr Studenten attraktiv macht. Damit könnten wir den vielen sehr guten Studenten, die ich hier in Bonn kennengelernt habe, in Zukunft ein noch besseres wissenschaftliches Umfeld an unserer Bonner Informatik bieten.

Interview von Björn Krüger



Interview mit Doktor Gabriel Zachmann

Dozent der Grundlagen der Programmierung I Vorlesung



Wie alt sind Sie?

36

Sind Sie verheiratet? Haben Sie Kinder?

Ja, 2 Kinder.

Haben Sie Wehr- oder Zivildienst geleistet?

Zivildienst in einem Heim für geistig Behinderte.

Wie war Ihr beruflicher Werdegang?

Grundstudium in Karlsruhe; Hauptstudium in Darmstadt; Diplomarbeit am NCSA in Illinois, USA; Mitarbeiter im Fraunhofer-Institut für graphische Datenverarbeitung in Darmstadt; Promotion an der Uni Darmstadt; seit 2001 wissenschaftlicher Assistent bei Prof. Dr. Reinhard Klein.

Wenn Sie drei Gegenstände auf eine einsame Insel mitnehmen könnten, welche wären das?

Meinen (großen) Stapel ungelesene Bücher, Noten und mein Musikinstrument.

Wann ist Ihre kreativste Arbeitszeit?

Vormittags.

Was sagt Ihnen die Zahl 42?

The answer to the Ultimate Question of Life, the Universe and Everything.

Feiern Sie Karneval oder flüchten Sie davor?

Ich schaue es mir ganz gerne an (nicht im Fernsehen), aber an einem langen Tisch in einer Sitzung zu sitzen und stundenlang zu schunkeln ist nichts für mich.

Wo machen Sie am liebsten Urlaub und wo wollen Sie auf jeden Fall einmal hin?

In Südfrankreich mache ich sehr gerne Urlaub. Auch Kalifornien ist toll, aber doch etwas weit weg. Ich würde gerne einmal Nepal oder Tibet erleben, und vielleicht Grönland oder die Antarktis.

Was war Ihr erster Computer? Wann war das?

Mein erster Computer war ein Apple II im Bausatz, d.h., man musste ihn selbst zusammenlöten. Das war ca. 1984.

Welches Betriebssystem läuft auf Ihrem Computer?

Linux. Allerdings vermisse ich IRIX ein wenig.

Welche war Ihre erste Programmiersprache, welche ist Ihre liebste?

Die erste Sprache war Basic, da auf dem Apple II eingebaut (im ROM). Die schönste, die ich kenne, ist wahrscheinlich Smalltalk, aber meine liebste Sprache ist immer die, die ich fließend beherrsche.

Was ist Ihr Fachgebiet in der Bonner Informatik?

Virtuelle Realität als Teil der Computergraphik.

Sie werden im nächsten Semester Grundlagen der Programmierung I le-

sen. Was erwartet die Erstsemester in dieser Vorlesung?

Wie Knuth schon sagte, ist Programmieren (auch) eine Kunst, und wie jede Kunst setzt auch diese die absolute Beherrschung des Handwerkszeugs voraus. Durch die Vorlesung möchte ich eine Starthilfe geben, um diese Beherrschung zu erreichen.

Wird eine Sprache gelehrt oder geht es eher um allgemeine Konzepte?

Sowohl die Sprache an sich (Java/C++) soll gelernt werden als auch die in dieser Sprache vorhandenen Konzepte.

Wird es ein Skript geben?

Die Folien werden als PDF verfügbar sein.

Haben Sie einen besonderen Rat speziell für die kommenden Erstsemester?

Generell würde ich Erstsemestern raten, gleich richtig loszulegen, seinen eigenen Arbeitsstil zu finden, und das Leben nicht zu vergessen.

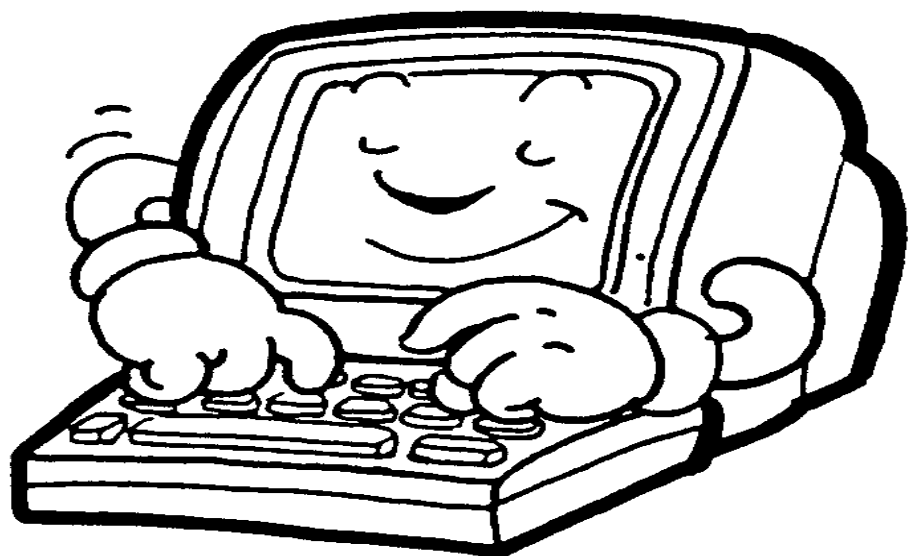
Wie haben Sie während Ihrer eigenen Studienzeit die Fachschaften wahrgenommen?

Praktisch nicht.

Welchen Informatiker bewundern Sie am meisten?

Charles Babbage und Ada Lovelace.

Interview von Björn Krüger



Persönlichkeitsentwicklung im Studium

1. Semester

- 6.00h Wecker rappelt. Sofort aus dem Bett gehüpft.
- 6.15h Jogging am Rhein. Fast-Zusammenstoß mit Sturzbesoffenem.
- 7.00h Beim Frühstück Mathe-Aufgaben gelöst. Könnten ruhig ein paar Aufgaben mehr sein.
- 7.55h Zur Uni gerannt. Hörsaal erreicht, Pech gehabt. Erste Reihe schon besetzt. Am Boden zerstört. Beschlossen, morgen früher aufzustehen.
- 8.15h Vorlesung. Keine Disziplin. Einige StudentInnen reden mit der/dem NachbarIn oder testen die aerodynamische Eigenschaften von Papier. Alles mitgeschrieben. Füller leer.
- 10.15h Zweite Vorlesung. Nachbar verlässt mit der Bemerkung „Sinnlose Veranstaltung“ den Hörsaal. Habe mich für ihn beim Professor entschuldigt.
- 11.50h Mittagessen. Angefangen Vorlesung auszuarbeiten. Dabei festgestellt: StudentInnen sind rücksichtslos. Brauche nun mal drei Plätze für meine Arbeit.
- 12.30h In Bibliothek gewesen. Frust. Von den dringend benötigten 16 Büchern waren nur 4 da.
- 13.15h In Fachschaft gewesen. Mathe-Skript immer noch nicht fertig. Wollte mich beim Vorgesetzten beschweren. Gibt es nicht. Daran geht die Welt zugrunde!
- 14.15h Übung. Hinterher den Tutor über seine Irrtümer aufgeklärt.
- 15.45h Erkenntnis: Ältere Semester haben überhaupt keine Ahnung.
- 16.00h Persönlichen Stundenplan erstellt: 6 Semester reichen.
- 16.30h Volleyballtraining. Ein gesunder Geist wohnt in einem gesunden Körper.
- 19.00h Abendessen. Vorlesung vollständig ausgearbeitet.
- 23.55h Arbeit komplett erledigt. Festgestellt: 24-Stunden-Tag ist zu wenig, werde demnächst die Nacht besser nutzen.

10. Semester

- 6.15h Rausschmiss aus Dumonts. Beinahe Crash mit Scheiß-Jogger.
- 11.30h Aus dem Bett gefallen. Wieder reingelegt. Jetzt blöderweise wach.
- 11.32h Rechter großer Zeh prüft Zimmertemperatur.
- 11.52h Komm' nicht raus. Rechts Wand, links kalt!
- 12.10h Weiterer Kampf mit innerem Schweinehund: Aufstehen oder nicht?
- 12.30h Schweinehund besiegt. Aufgerafft. Tass' Kaffee und erste Kippe genossen.
- 13.27h Mensa. Musste 10 Minuten aufs Essen warten.
- 13.55h In Fachschaft gewesen. 10 min lang. Heute nix los. Vorlesung von heute morgen kopiert.
- 15.37h DoKo gespielt. 5 Mark verloren.
- 19.68h Zum Markt gezogen. Gute Stimmung hier. Gefühl für Zeit verloren.
- 23.00h Verabredung mit Marion.
- 4.20h Bude wieder erreicht. Insgesamt 23,50 DM ausgegeben. Mehr hatte die Kleine nicht dabei.



Termin:
8.-10. Oktober 2003

Ohne Oehh fehlt dir was...!

Was ist OE überhaupt?

Die OE ist eine mehrtägige Veranstaltung der Fachschaft Informatik, bei der ihr, die neuen Erstsemester:

- Wissenswertes über das Informatikstudium lernt,
- brennende Fragen stellen könnt,
- neue Leute kennenlernt
- auch Spaß habt.

Die OE findet in der Woche kurz vor der Vorlesungszeit statt, in diesem Jahr vom 8. Oktober bis zum 10. Oktober. Ihr solltet möglichst an allen Tagen da sein.

Wie funktioniert die OE?

Den Großteil der OE werdet ihr in Kleingruppen verbringen. Jede dieser Gruppen wird von zwei TutorInnen betreut, das sind Studierende, die schon länger studieren.

In den Kleingruppen lernt man andere Studis kennen, die auch gerade Abi gemacht haben (oder mit Zivi oder Bund fertig geworden sind) und auch keine Ahnung vom Studieren haben. Viele meinen, sie kommen als Einzelkämpfer genauso leicht durchs Studium, wie sie vielleicht auch durch die Schule gekommen sind, aber das stimmt natürlich nicht. Man braucht jede Menge Freunde, Lernpartner oder einfach irgend jemanden, mit dem man zusammen die Übungsaufgaben löst.

Und bei der OE hat man eine gute Gelegenheit, erste Kontakte zu knüpfen und neue Leute kennenzulernen (man muss aber nicht, wenn man nicht will).

Am letzten Abend der OE ist dann noch eine große Party in der Bar des Studentenwohnheims Römlager (Röla-Bar), wo man sich schon mal auf die kommenden Uni-Parties einstellen kann.

Was passiert wann?

Was wir sonst noch so machen, entnehmt ihr am besten diesem ungefähren Ablaufplan:

Mittwoch

- *10.00 Uhr:* Versammlung im Audimax der Pädagogischen Fakultät. Gruppeneinteilung und Organisationskram.
- *Mittags:* Essen in der Mensa
- *Nachmittags:* Kleingruppenarbeit in der PF, Rundgänge durch das Gebäude
- *Abends:* Kneipentour

Donnerstag

- *10.00 Uhr:* Treffen in den Kleingruppen, Account-Beantragung etc.
- *Mittags:* Essen in der Mensa
- *Nachmittags:* Kleingruppenarbeit, Fragestunde, Account-Beantragung
- *Abends:* Fachschaftsabend

Freitag

- *10.00 Uhr:* Sektfrühstück mit den Profs, AStA-Vorstellung, Prof-Show
- *Mittags:* Essen in der Mensa
- *Nachmittags:* Arbeitskreise/Scotland-Yard Spiel
- *Abends:* Party in der Röla-Bar

Samstag

- *Morgens:* Dicken Kopp!

Und später kommen?

Solltet ihr einmal eure Gruppe verlieren oder erst später kommen, kann euch bestimmt jemand in der Fachschaft weiterhelfen. Die Fachschaft befindet sich in der PH, Römerstraße 164 (Haltestelle Pädagogische Fakultät) im Raum N1002b, das ist im 10. Stock.

Und das war's dann?

Nach der OE ist natürlich noch nicht alles vorbei:

Wir fahren vom 24. Oktober bis zum 26. Oktober 2003 auf eine Partyhütte. Dort könnt ihr Leute kennen lernen, ausspannen und dem „Extrem-Gesellschafts-Spielung“ frönen. Musikinstrumente jeglicher Art sind auch gerne gesehen.

Weiterhin kommen die TutorInnen mit ihren Erstis nach den ersten paar Semesterwochen zu einem Nachtreffen zusammen.

Muss ich teilnehmen?

Die OE ist freiwillig, und wir zwingen niemanden, daran teilzunehmen. Wenn euch die Infos in dieser Ersti-Inform völlig ausreichen und ihr keinen Wert darauf legt, andere Studierende kennen zu lernen, Fragen zu stellen und Spaß zu haben, dann ist es völlig in Ordnung, wenn ihr während der OE zu Hause bleibt. Ihr wisst ja jetzt, was ihr dann verpasst. Also dann: bis zur OE!

msg



Anmeldung zur Ersti-Fahrt

Ich will vom 24.10. - 26.10.2003 mit auf die Ersti-Fahrt der Fachschaft Informatik fahren.

- Ja, ich habe ein Auto und kann zusätzliche Personen mitnehmen!
- Ja, ich bin VegetarierIn und stehe auf unschuldige Pflänzchen!
- Ja, ich bin bereit 15 Euro Unkostenbeitrag zu zahlen!
- Ja, ich habe mich bis zum 21. Oktober angemeldet!

Name: _____

Adresse: _____

Telefon: _____ E-Mail: _____

Datum und Unterschrift: _____



Zur Männerproblematik

Egal was du sonst bist – jetzt stell dir vor, du bist ein Mann.

Nach langen Auseinandersetzungen mit deiner Familie hast du es geschafft, dich für einen technischen Studiengang an einer Uni einzuschreiben, denn es gilt als unüblich, dass Männer in solchen Bereichen studieren. „Männer und Technik – zwei Welten stoßen aufeinander“ lautet ein bekanntes Sprichwort. Nun also bist du in Bonn und damit am Ziel deiner – vorläufigen – Wünsche.

Du erschrickst nicht schlecht, als du zur Einführung in einen großen Hörsaal kommst: Da sitzen fast nur Frauen und alle starren dich an, mustern dich von oben bis unten. In der Einführung wird berichtet, wie die Berufsaussichten für Informatikerinnen sind. Im Tutorium wirst du – als einziger Mann in der Gruppe – auch als einziger gefragt, warum du ausgerechnet ein technisches Fach gewählt hast.

Nachdem du also schon zu Anfang kräftig verunsichert wurdest, geht dein Studium in diesem Stil weiter:

Eine Professorin kommentiert deine Anwesenheit in ihrer Vorlesung mit den Worten „Oh, welch hübsche Bereicherung!“. Eine andere teilt bereits in der ersten Vorlesungsstunde mit, dass sie Männer für gänzlich ungeeignet hält. Alle schmunzeln, nur du schluckst.

Auf dem Weg nach Hause oder in die Kneipe wirst du angequatscht und angemacht, denn in der Informatik frauscht absoluter Männermangel und viele Frauen halten dich für Freiwild.

Du hörst von Gewalt gegen Studenten durch ihre Kommilitoninnen und überlegst, ob du es eigentlich noch verantworten kannst abends allein rauszugehen.

Nachdem du ein paar Wochen an der Hochschule bist und einige Leute kennst, versuchst du vorsichtig, deine Probleme zu formulieren. Die Reaktion: „Aber damit hättest du doch rechnen müssen, wenn du

Informatikerin werden willst. Sei doch nicht so zimperlich, Frauen sind nun einmal so.“ Die, die das sagen, müssen es wissen, es sind Frauen.

In den Vorlesungen wird erzählt, welche bedeutenden Wissenschaftlerinnen zu Fortschritt und Entwicklung beigetragen haben. Männer kommen nicht vor. Langsam kannst du dir vorstellen, was sie behindert haben könnte. Durch das Nicht- oder Kaum-Vorhandensein männlicher Wissenschaftlerinnen – klingt zwar komisch in deinen Ohren, aber andere Begriffe gibt es ja nicht – wächst dein Legitimationszwang für deine Studien- und Berufswahl. „Glaubst du im Ernst, später als Mann einen Job zu bekommen?“, wirst du gefragt, und du musst zugeben, dass deine Chancen gering sind, da in den Personalbüros auch wieder nur Frauen sitzen, die dich – qua Geschlecht – für grundsätzlich inkompetent halten. Unterbezahlt würdest du vermutlich sowieso.

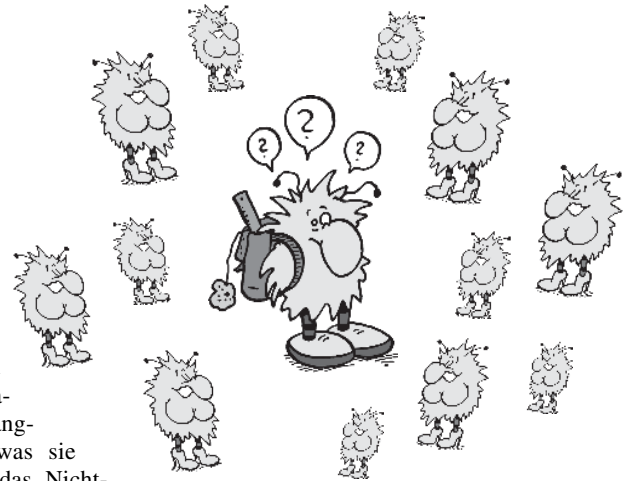
Deine Motivation sinkt zunehmend. Vielleicht hatten doch alle die recht, die es sowieso schon immer wussten.

Durch Zufall erfährst du von einer obskuren „Männergruppe“, die sich irgendwo an der Hochschule treffen soll, und die alle Frauen in deinem Bekanntenkreis für militant und blöd halten.

„Die müssten nur eine richtige Frau finden, dann würden die schon aufhören mit ihrem Gerede von Unterdrückung“, lautet die einhellige Meinung.

Du brauchst ziemlich lange, bis du deine Hemmungen überwunden hast, dich aufraffst und zum „Autonomen Männerprojekt“ gehst. Schließlich hast du immer noch Angst, dass sich alle Bekantinnen über dich lustig machen oder dich auch für militant und blöd halten.

Erstaunlicherweise gibt es einen „Männerraum“, wo Frauen keinen Zugang haben, und sich die Anwesenden ungestört unterhalten



können. Erstaunlicher ist noch, dass diese Männer, die du dir so abschreckend vorgestellt hattest, ganz ähnlich sind wie du – eben Männer wie du und ich. Sie versuchen sich gegen Diskriminierung zu wehren, andere Konzepte zu entwickeln, in denen Frauen und Männer gleichberechtigt miteinander leben können, und sich zu solidarisieren, um an dieser frauenbestimmten Hochschule nicht unterzugehen.

Warum hatte deine Einführungstutorin davon nichts erzählt? Ja, warum wohl nicht?

So, du als Mann in diesem Spiel, was denkst du nun? Ein Alptraum, das Ganze? Fällt es dir schwer, dir vorzustellen, in einer solchen Atmosphäre zu leben und zu arbeiten? Fällt es dir vielleicht noch schwerer, darüber nachzudenken, als Ausländer, aus einem anderen Kulturkreis kommend, in der Informatik, unter lauter Frauen ...

Und in deinem Einführungstutorium, das dir ja den Einstieg erleichtern soll, war zu diesem Thema nur zu hören, du solle dich an einen Mann wenden, weil die Frau, die vor dir sitzt, nicht über dieses Thema nachdenken will.

**Aus dem ErstsemesterInnen-Info der
Fachschaft Mathe/Physik/Informatik
Aachen, WiSe 1997/98**

Liebe Informatiker!

In der sozialpsychologischen Abteilung dieses Institutes werden fortlaufend Studenten für die Teilnahme an computergestützten Forschungsuntersuchungen gesucht. Die Teilnahme an einem solchen Experiment von 30-60 Minuten Dauer wird mit bis zu 5 EUR entlohnt. Wer Lust und Zeit hat, kann sich in Raum N406 melden oder emailen:

sozialpsychologie@gmx.de



Lasst Bücher um mich sein!

Bücher sind zusätzlich zur Vorlesungsmitschrift oder zum Skript wichtig, um weitergehende Erklärungen zu einem Thema zu finden oder Sachverhalte noch einmal in anderen Worten zu lesen.

Informatik



Meist gehen die DozentInnen der Vorlesungen Info I–IV nach jeweils einem oder mehreren Büchern vor, die sie dann zu Beginn der Veranstaltung angeben. Einige der Standardwerke und Klassiker der Informatik:

- **Broy:** *Informatik: Eine grundlegende Einführung, Band 1*. 2. Auflage, Springer, 1998. Übliches Buch für Anfängervorlesungen. Leider didaktisch grauenvoll und ohne Rücksicht auf die Lesenden geschrieben. Nur im Notfall anschaffen (beispielsweise, wenn es für die Vorlesung notwendig ist).
- **Schöning:** *Ideen der Informatik*. Oldenbourg, 2002. Ein sehr angenehmes Werk, das einen groben Überblick über die wichtigsten Gebiete der Informatik bietet.
- **Schöning:** *Logik für Informatiker*. Spektrum, 2000. Leicht verständliches Grundlagenwerk zur Logik.
- **Ullenboom:** *Java ist auch eine Insel*. 3. Auflage, Galileo Press, 2003. Ein umfangreiches, sehr verständliches und obendrein vergnüglich zu lesendes Java-Werk. Leider nicht ganz billig. Dafür gibt es aber auch eine (kostenlose) Online-Version unter <http://www.galileocomputing.de/openbook/javainsel/>.
- **Vermeulen et al.:** *The Elements of Java Style*. Cambridge University Press, 2000. Das Standardwerk zum Thema „Wie schreibt man Code, der auch nach vier Wochen noch lesbar ist“.

Mathematik



Bei der Literatur für die Mathe-Vorlesung(en) sieht die Sache etwas anders aus. Zwar macht jeder Prof seine eigene Vorlesung, der behandelte Stoff ist jedoch fast immer Standard. Außerdem ist es bei Mathebüchern im Großen und Ganzen egal, welche Auflage ihr benutzt – Mathebücher veralten kaum. Die gängigen Standardbücher sind:

- **Jänich:** *Lineare Algebra*. Springer. Sehr angenehm zu lesen, umfasst aber nicht so viel Stoff. Zum Lernen sehr gut zu gebrauchen.
 - **Fischer:** *Lineare Algebra*. Vieweg. Nicht so gut geschrieben, dafür umso umfangreicher. Als Nachschlagewerk ganz gut geeignet.
 - **Forster:** *Analysis 1 & 2*. Vieweg. Sehr knapp und didaktisch eher unbeholfen, aber recht umfangreich. Ebenfalls als Nachschlagewerk ganz sinnvoll.
 - **Heuser:** *Lehrbuch der Analysis Teil 1 & 2*. Teubner. Ein fetter Schinken, der dogmatisch und mies geschrieben ist, aber dafür unglaublich viel Stoff enthält. Als Zweitquelle zum Nachschlagen hilfreich, aber kein Muss.
 - **Königsberger:** *Analysis 1+2*. Springer. Ganz ordentlich geschrieben und halbwegs verständlich.
- Außerdem sind noch interessant:
- **Bronstein et al.:** *Taschenbuch der Mathematik*. Erstklassiges Nachschlagewerk für die meisten wichtigen Bereiche der Ma-

thematik. Sehr schickes, übersichtliches LaTeX-Layout und badewannentauglicher Umschlag. Ausgezeichnet verständliche Erklärungen, wenn auch in teilweise ungewöhnlicher Schreibweise. Auch mit Volltext auf CD-ROM erhältlich. Eine Investition fürs Leben. Unbedingt anschaffen!

- **Vieweg Mathematik-Lexikon.** Vieweg. So unverständlich geschrieben, dass man die Definitionen nur versteht, wenn man sie vorher schon einmal verstanden hat. Recht umfangreich. Als Nachschlagewerk und Übersetzungshilfe ganz nett, aber auch kein Muss.
- **Beutelspacher:** *Das ist o.B.d.A. trivial!* 6. Auflage, Vieweg, 2002. Eine Goldgrube, um eine gute mathematische Ausdrucksweise zu lernen (und eine schlechte zu erkennen). Überaus unterhaltsam. Unbedingt anschaffen!
- **Beutelspacher:** *In Mathe war ich immer schlecht ...* 3. Auflage, Vieweg, 2001. Ein vergnügliches Bändchen über die Mathematik sowie die daraus erwachsenden Freuden und Leiden. Kein Muss, aber trotzdem sehr schön.
- **Wille:** *Humor in der Mathematik..* 4. Auflage, Vandenhoeck & Ruprecht, 1992. Ebenfalls ein Grund, die Mathematik nicht zu ernst zu nehmen und ein bisschen zu lachen.
- **Basieux:** *Abenteuer Mathematik: Brücken zwischen Wirklichkeit und Fiktion*. Gibt in lockerem Erzählstil einen Überblick über die großen Bereiche der Mathematik und der theoretischen Informatik. Liest sich auch Abends nach einem Bier oder im Bett vor dem Einschlafen noch gut.
- **Singh:** *Fermats letzter Satz: Die abenteuerliche Geschichte eines mathematischen Rätsels*. Liest sich spannend wie ein guter Roman. Nette Lektüre zum Spaß nebenher.

Auf jeden Fall solltet ihr erst abwarten, nach welchen Büchern die DozentInnen vorgehen: Bücher können immerhin sehr ins Geld gehen.

Romane



Es gibt ein paar Werke, die solltet ihr als angehende InformatikerInnen einfach gelesen haben: Unzählige Anspielungen im Studium auf diese Bücher werden euch begegnen, ihr bekommt eine andere Sichtweise auf eure Studieninhalte – und außerdem sind diese Bücher einfach Klassiker.



Adams: *The Hitchhiker's Guide To The Galaxy*-Trilogie. Wisst ihr, wo euer Handtuch ist? Eine Science-Fiction-Parodie mit Tiefe.

Tolkien: *The Hobbit* und *The Lord of the Rings*. Der Fantasy-Ur-Klassiker.

Coupland: *Microserfs*. Ein Roman über das Leben bei einem Softwareriesen und die New Economy.

Hogan: *The Two Faces of Tomorrow*. Eine Zukunftsvision über Künstliche Intelligenz.

Stephenson: *Snow Crash*. Cyperpunk und virtuelle Realitäten.

Stephenson: *Cryptonomicon*. Der Titel sagt alles.

Lest die englischsprachigen Bücher möglichst im Original – bei der Übersetzung geht viel verloren. (Außerdem verbessert ihr damit euer Englisch, was für euer Studium sehr wichtig ist.) Eine umfangreiche (und sehr subjektive) Liste des Autors mit solchen „Must-Read“ findet ihr unter <http://www-student.informatik.uni-bonn.de/~klee/culture.html>.

Es bieten sich verschiedene Möglichkeiten, an ein Buch zu kommen:

Ausleihen

Wer Informatikstudierende in höheren Semestern kennt, ist fein raus: Fragt sie einfach mal, ob sie euch vielleicht für ein paar Monate das eine oder andere Buch ausleihen. Ansonsten bieten sich noch die Bibliotheken an:

In der **Informatikbibliothek** in N304 stehen sehr viele verschiedene Bücher. Leider sind viele der Bücher veraltet oder nicht in ausreichender Anzahl vorhanden. Zudem dürft ihr im ersten Semester dort noch nichts ausleihen, aber ihr könnt dort zumindest die Literatur einsehen und sowie dort (leise) arbeiten. Auch steht in der Bibliothek ein Karten-Kopierer, der zu bestimmten Zeiten benutzt werden kann.

Der Ort zum Einsehen und Entleihen von Mathe-Büchern ist die Lehrbuchsammlung der **Zentralbibliothek der Landbauwissenschaft (ZBL)** in der Nussallee 15a zwischen der Mathe und der Poppelsdorf-Mensa. Dort befindet sich auch ein Gruppenarbeitsraum, in dem sich arme Studis zusammen durch den Grundstudiumsstoff und die Übungsblätter quälen.

Um in der ZBL Bücher auszuleihen, benötigt ihr einen Leihausweis, den ihr vor Ort bekommen könnt (Perso und Studi-Ausweis nicht vergessen). Der Ausweis gilt auch für die **Universitäts-Leihbücherei (ULB)**, die auch noch ein paar Informatik-Lehrbücher bereitstellt.

Am Rande ist noch auf die Mathe-Bibliothek in der Wegelerstr. 10 hinzuweisen, in der alle wichtigen Mathebücher zu finden sind. Leider könnt ihr dort im ersten Semester ebenfalls noch nichts ausleihen.

Weiterhin bietet die **Fachschaft Informatik** diverse Mathe- und Informatikbücher an, die ihr direkt in der Fachschaft lesen oder zum Kopieren kurzzeitig ausleihen könnt.

Wenn's nicht nur Mathe und Informatik sein soll, bietet die **ULB** außerdem eine große Auswahl an **Romanen** und **Sachbüchern aller Art** an. Dort werden im übrigen regelmäßig sehr empfehlenswerte Einführungen in die Benutzung der Bibliothek sowie der Katalog- und Recherchesysteme angeboten.

Zusätzlich gibt es da noch die Bibliothek der Stadt Bonn, bei der das Ausleihen (im Gegensatz zu den Uni-Bibliotheken) allerdings nicht kostenlos ist.

Die Adressen und Öffnungszeiten der Bibliotheken findet ihr im Adressenteil hinten in diesem Heft.

Gebraucht kaufen

Neue Bücher sind sehr teuer! Daher solltet ihr zuerst versuchen, die Bücher gebraucht zu bekommen. Auch hier gilt wieder: Wer höhere Semester kennt, kann ihnen vielleicht das eine oder andere Buch für ein paar Euro abschwatzen.

Die Fachschaft bietet außerdem auf ihrer Website **online** eine **Bücherbörse** an, in der ihr gebrauchte Informatik- und Mathebücher finden und anbieten könnt. Weiterhin hängen in der PH zahlreiche **Zettel mit Verkaufsangeboten** aus. Da Mathebücher kaum veralten, könnt ihr in **Antiquariaten** auch manche Bücher erstehen.

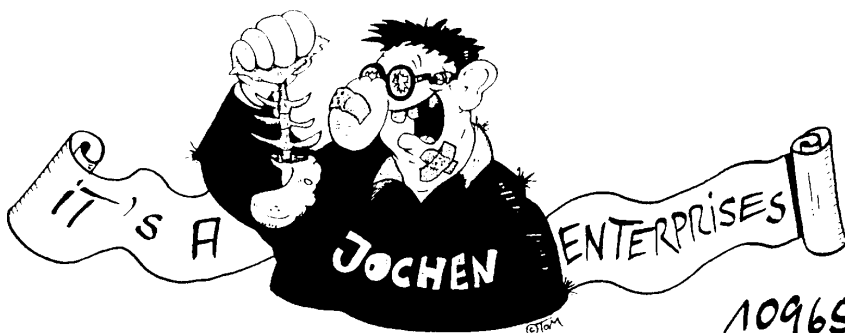
Weiterhin sind die Online-Antiquariate <http://www.booklooker.de/> und <http://www.halb.de/> zu empfehlen, wo von privat zu privat Bücher verkauft werden. Bei <http://www.amazon.de/> gibt es ebenfalls gebrauchte Bücher, allerdings nimmt Amazon hier erheblich höhere Provisionen. Manchmal bekommt man auch bei <http://www.ebay.de/> das gewünschte Buch.

Neu kaufen

Wenn ihr die Bücher gebraucht nicht bekommt, hilft nur ein tiefer Griff in den Geldbeutel. Karra's Buchladen in der PH-Mensa und Bouvier haben die meisten studienrelevanten Standard-Bücher vorrätig. Karra's bietet außerdem eine große Auswahl an preisreduzierten Mängel Exemplaren und Restauflagen an (vor allem Computerbücher).

Und wer lieber bequem von zu Hause aus bestellt, kann bei einer der bekannten Online-Buchhandlungen bestellen. Wegen der zahlreichen Buchkritiken durch die KundInnen ist dabei <http://www.amazon.de/> besonders zu empfehlen.

ok



BÜCHER VON OTOM

GIBTS BEI:

JOCHEN ENTERPRISES

MÖCKERWSTR. 78

10965 BERLIN FON/FAX: 030/7867019





Student

– was ist das?



Es war einmal ein junger Mensch voller Lebens-, Taten- und Wissensdrang. Er fand die Welt wahnsinnig interessant. Es gab nichts, was es nicht wert gewesen wäre, sorgfältig, geduldig und bis ins Einzelne gründlich untersucht zu werden. Einige Dinge wurden jedoch seinem Forschungsdrang entzogen. Einmal gab es sogar harte Worte und Schläge, als er eines Tages ein Spielzeug, nämlich des Vaters Brieftasche, näher untersuchte, dann alles Überflüssige weggeworfen, die wunderschönen blauen und braunen Blätter nach Motiven sortiert und die Köpfe ausgeschnitten hatte. Er war sehr traurig über diesen Zwischenfall und verstand nicht, weshalb er bestraft worden war. Die Trauer darüber verdrängte er jedoch nach kurzer Zeit, denn er erkannte, dass sich hier ein neues, höchst interessantes Problemfeld auftat: Das Problem nämlich zu wissen, wofür man bestraft werden kann. In der Erforschung dieses Problems machte er im Laufe der Zeit große Fortschritte. Was er aber nicht merkte, war, dass seine Einstellung sich nach und nach grundlegend änderte. Hatte er sich anfangs noch vorgenommen, das Verbotene nur zu erkunden, um es bei Gelegenheit dann doch noch zu erforschen, so ging er mehr und mehr, durch freundliche Worte und Belohnungen verführt, dazu über, es als völlig normal anzusehen, ja sogar Vergnügen daran zu finden, nur noch das Nichtverbotene zu tun, und zwar möglichst gut. Mit einem Wort: Er wurde schulreif.

Die Schule empfand er anfangs genauso spannend wie die erste bewusste Phase seines entdeckenden Kleinkindlebens. Er lernte mit Lust und Erfolg viele interessante Dinge, und je mehr er lernte, desto mehr interessante Fragen stiegen in ihm auf, so stark, dass er sie nicht zurückdrängen konnte: Er fragte seine Mitschüler und seine Lehrer. Aber da erlebte er eine weitere große Enttäuschung. Die Lehrer verboten das Fragen als „unterrichtsstörendes Verhalten“ und von den Mitschülern erfuhr er des Öfteren, dass er wohl ein bisschen naiv und dumm sei, wenn er so blöde Fragen stelle. Da er weiterhin dazu gehören wollte, richtete er sich entsprechend ein. Er fragte nicht mehr, sondern lernte auswendig und zwar genau das, was man von ihm verlangte. Diese Einstellung brachte ihm

alsbald Erfolg in den „Leistungen“, Lob bei den Lehrern und Respekt bei den Mitschülern ein. Er merkte nicht, dass ein großer Teil dessen, was das Leben interessant und lebenswert macht, für ihn nicht mehr existierte, und dass er mitmenschlich verkümmerte. Immerhin hatte er sich soviel angeeignet, sich soviel das Fragen und die einfache menschliche Kommunikation abgewöhnt, dass man ihm eines guten Tages die „Hochschulreife“ bescheinigte.

Da sitzen Sie nun (Pardon!), da sitzt er nun und bemüht sich eifrig, die zum Teil mühsam und schmerzlich erlernten Verhaltensweisen optimal für einen möglichst raschen und möglichst guten Studienerfolg nutzbar zu machen: keine „sachfremden“, „unnützlichen“ Fragen stellen; nicht auffallen; sich keine Blöße geben; Kommilitonen als Konkurrenz ansehen und behandeln; den Lernstoff und die Lernziele als notwendig und unkritisch akzeptieren. Die Studiensituation gleicht damit, auch rein äußerlich, dem von Platon vor fast zweieinhalbtausend Jahren verfassten Höhlengleichnis:

In einer großen Höhle, in die kein Tageslicht dringt, sitzen viele Menschen eng gedrängt in dichten Reihen vor- und nebeneinander, den Kopf starr und stur nach vorne gerichtet, schauen gebannt auf das vor ihnen ablaufende Schauspiel und halten dies für die eigentliche, fraglose und nichthinterfragbare Wirklichkeit.

Der Sinn dieses platonischen Höhlengleichnisses ist es, dem Leser die Einsicht zu vermitteln, dass er aufgrund der ihm anerzogenen Vorurteile von einem völlig falschen Wirklichkeitsverständnis ausgeht und es darauf ankommt, die Fesseln der Vorurteile zu durchschauen und abzulegen.

Auch ich wollte Sie mit diesem „philosophisch-literarischen Märchen“ zum Nachdenken anregen, nachdenklich machen. Ich meine, damit einigermaßen das getroffen zu haben, was man – in soziologischen Fachtermini ausgedrückt – sozialisationsbedingte kognitive Strukturen und affektive Einstellungshaltung nennt. Lassen Sie sich von einem derartigen Vokabular weder einschüchtern noch abschrecken; die Probleme, um die es geht, sind dafür zu wichtig. Warum halte ich diese Probleme für wichtig?

Diese Frage kann ich nur beantworten, wenn ich die Probleme, die ich meine, etwas näher umschrieben habe. Um das zu verdeutlichen, gebe ich meinen Eindruck wieder, den ich im Laufe der letzten Jahre von Studenten erhalten habe: Studenten sind brave, höfliche, in der Regel fleißige junge Menschen; ihr Fleiß und ihr Interesse bezieht sich auf den Erwerb fachspezifischer Qualifikationen; sie haben nicht gelernt, über das Fach hinaus zu denken und können die fachspezifischen Voraussetzungen nicht kritisch beurteilen. Wissenschafts- und gesellschaftskritische Fragen sind ihnen nicht nur fremd, sondern sogar ausgesprochen unangenehm. Auf Kooperation, soziales und politisches Handeln verstehen sie sich nicht. Ihr Streben richtet sich darauf, möglichst einfach und effektiv zum geprüften Fachidioten ernannt zu werden.

Dieser (keineswegs vollständige) Katalog ist durchaus nicht so ironisch gemeint, wie er vorkommen mag; er ist leider nur zu realistisch! Ich will hiermit, um das ganz klar zu sagen, nicht gegen den Erwerb soliden Fachwissens reden – im Gegenteil; und ich möchte keinem Studierenden, auf den die oben genannten Merkmale zutreffen, einen persönlichen Vorwurf daraus machen. Sie sind – das ist meine Meinung, über die wir nachher noch diskutieren und streiten können – das Produkt eines (wenigstens zum Teil gezielt geplanten) gesellschaftlich und politisch motivierten Erziehungs- und Bildungsprozesses, der unter anderem darauf gerichtet ist, bestimmte, meines Erachtens nach wichtige Problembereiche und Fragestellungen völlig auszuklammern und nur das „Sachliche“ und „objektiv Entscheidbare“ zuzulassen.

Wer diese gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Vorgaben kritiklos übernimmt, das heißt, wer sich in seiner Fachqualifikation auf vorgegebene inhaltliche Raster und methodische Denkstrukturen reduzieren lässt, wird quasi zwangsläufig zu einem reduzierten Menschen. Und diese „Reduktion des Menschen“, die man bei den Studierenden zunehmend feststellen muss, halte ich für sehr schlimm, folgenreich nicht nur in Bezug auf das Selbstverständnis, das Lebensgefühl und die Lebensqualität des Einzelnen, sondern auch für die Zukunft unserer Gesellschaft.

Deshalb halte ich die Sache, um die es hier geht, für so eminent wichtig. Ich habe eben sehr pauschal und ohne nähere Erläuterung von einer (durch die Schule und Hochschule bedingte) „Reduktion des Menschen“ gesprochen. Um zu verdeutlichen, was ich damit meine, zitiere ich im folgenden aus einem Katalog typischer Merkmale von Naturwissenschaftlern nach J. Biermann, die nach meiner Erfahrung jedoch auch für die Studierenden der Geisteswissenschaften gelten, wenn es auch dort mehr Ausnahmen vom „typischen“ geben mag als in den Naturwissenschaften. Ich formuliere also allgemein: Der Student

- hat ein geringes politisches Engagement
- fühlt sich häufig schwach und gehemmt und glaubt, dass er von seiner Umgebung als schwach eingeschätzt wird
- ist kontaktarm und relativ uninteressiert an zwischenmenschlichen Beziehungen
- ein Interesse an sachlicher Zusammenarbeit steht im Vordergrund der Beziehungen zu Kommilitonen und Hochschullehrern
- meidet emotionale zwischenmenschliche Situationen und Konflikte, um nicht irritiert zu werden
- gibt seinem Gefühl ungenügenden Ausdruck
- hat ein unkritisches Verhältnis zur Wissenschaft
- kümmert sich wenig um seine Wissenschaft begründende oder übergreifende Fragestellungen

Mit diesem Katalog, der mein „Reduktionsargument“ verdeutlichen sollte, möchte ich Sie keineswegs entmutigen. Wenn auch die Fragestellungen einigermaßen zutreffend sind, so handelt es sich doch keineswegs um Unabänderliches. Wenn Sie darüber ein wenig nachdenken, die diesbezüglichen Gesprächsangebote wahrnehmen und Ihr Denken und Handeln – natürlich nur nach besserer, begründeter Einsicht – zu ändern versuchen, ist noch eine Menge zu retten, lässt sich die „Reduktion des Menschen“ weitgehend aufheben. Hierzu abschließend einige Anregungen:

Verstehen Sie Ihr Studium nicht nur als notwendiges Durchgangsstudium zu einem Beruf, sondern als eigenständige, verantwortlich zu gestaltende Lebenssituation. Das heißt unter anderem: Begreifen Sie sich als Studierende – als Menschen, also als selbstständig denkende und handelnde Wesen, die sich keine Fragen und Probleme ausreden lassen und sich weder Fragen noch Antworten vorgeben lassen, ohne sie eigenständig in kritische Abwägung des Für und Wider geprüft zu haben. Seien Sie weder politik-, noch wissenschafts- noch autoritätsgläubig.

Haben Sie keine Angst vor ihren Professoren oder vor Ihren Kommilitonen oder vor sich selbst, vor ihrer eigenen Courage oder

möglichen Misserfolgen. Angst als Handlungsmotiv führt in der Regel zu Fehlreaktionen, zu Misserfolg und erneuter, potenziert Angst. Angst als Dauerzustand verhindert die eigene Meinungsbildung und die Entfaltung einer eigenen Persönlichkeit.

Lassen Sie sich insbesondere von Ihren Kommilitonen nicht verunsichern. Der „Unibluff“ ist so bekannt und so leicht durchschaubar, dass es mich immer wieder wundert, wie oft und wie schnell junge Studenten darauf hereinkommen. Es geht dabei um folgendes: Stellen Sie sich vor, Sie sitzen in einer Vorlesung und verstehen nichts. Ich male hier nicht den Teufel an die Wand; das werden sie schon bald erleben. Was machen Sie in einer derartig peinlichen Situation? Sie schauen sich verstohlen nach ihren Mitstreitern um; die sind alle voll drin, die wissen genau, worum es geht, die haben alles verstanden. Nach einigen Überlegungen raffen Sie sich zu einer Frage an den Nachbarn auf: „Verstehst du das?“ Die Antwort kommt prompt: „Frag nicht so blöd, pass lieber auf.“ Ich bin sicher, dass die Nachbarn auch nichts verstanden haben, sie trauen sich nur nicht, dies zuzugeben. Sie bluffen nur, sei es mit einer gehässigen Bemerkung über die Dummheit des Kommilitonen, sei es durch übertrieben geistreiches Mienenspiel in Richtung Tafel und Katheder. Lassen Sie sich nicht durch dieses Imponiergehabe beeindrucken! Suchen sie sich vernünftige Zeitgenossen, auf deren Solidarität und gesunde Selbsteinschätzung Sie vertrauen können, und stellen Sie Ihre Fragen, auch wenn andere lachen.

Übertragen Sie Ihr Wissenschaftsverständnis nicht auf andere Lebensbereiche. Diese Gefahr soll bei Naturwissenschaftlern besonders nahe liegen. Das heißt, reden Sie auch über andere Dinge, für die sie keinen absolut sicheren Beweis haben. Reden Sie auch darüber, wenn sie „reinfallen“ können, wenn sie widerlegt werden oder mit dem Problem nicht ankommen. Wenn Sie nur über Beweisbares reden, klammern Sie weite Bereiche des politischen, gesellschaftlichen, partnerschaftlichen und emotionalen Lebens aus. Sie verkümmern emotional und kommunikativ, oder Sie entwickeln in diesem Bereich autoritäre Verhaltensweisen. Ich will keineswegs behaupten, dass man bei politischen, gesellschaftlichen oder partnerschaftlichen Problemen nicht argumentieren sollte; nur ist die Argumentation nicht identisch mit einer naturwissenschaftlichen oder mathematischen Beweisführung.

Bedenken Sie schon im Studium die gesellschaftlichen und politischen Auswirkungen ihrer Ausbildung und ihrer späteren Berufstätigkeit. Nicht jeder von Ihnen wird ein späterer Alfred Nobel oder Robert Oppenheimer; trotzdem wird Ihr Wissen später verwer-

tet und verwendet. Sie sollten sich nicht dem Vorwurf aussetzen, Ihr Wissen, gewollt oder ungewollt, überlegt oder unüberlegt bedenkenlos für unverantwortbare Zwecke zur Verfügung zu stellen. Wenn Sie diesem Vorwurf entgegen wollen, müssen Sie sich schon jetzt über den gesellschaftlich-politischen Verwertungszusammenhang ihres Fachwissens kümmern. Wenn Sie sich nicht rechtzeitig Informationen über diesen Verwertungszusammenhang beschaffen und sich ein begründetes Urteil darüber zu bilden lernen, wird es später zu spät sein.

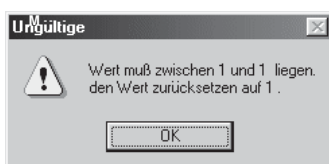
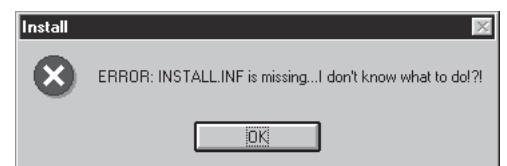
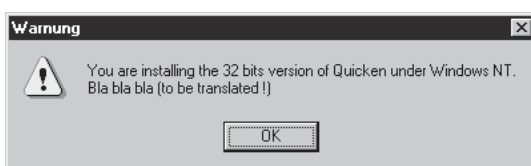
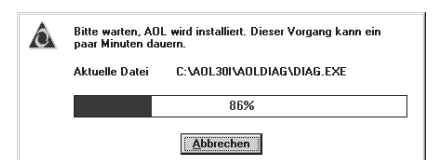
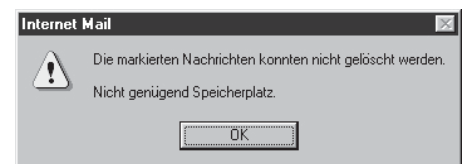
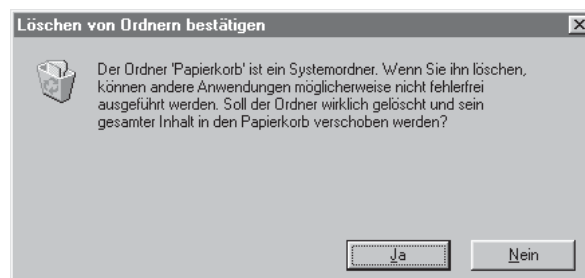
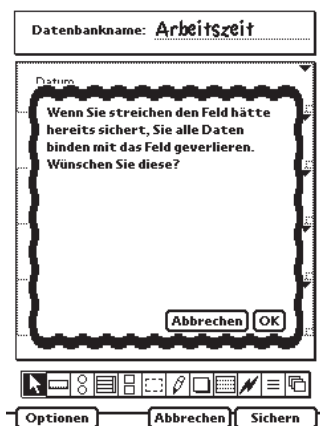
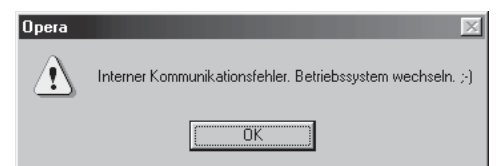
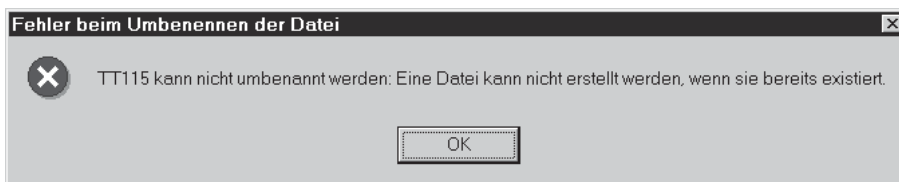
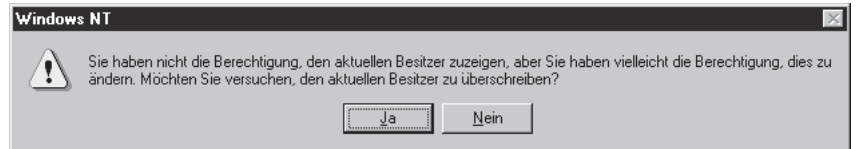
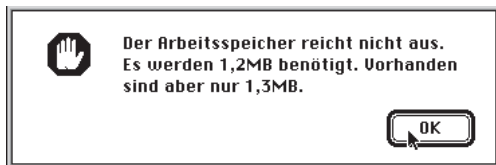
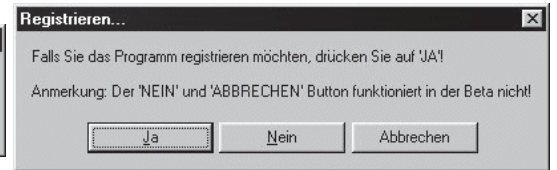
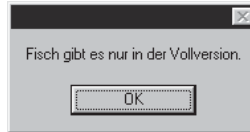
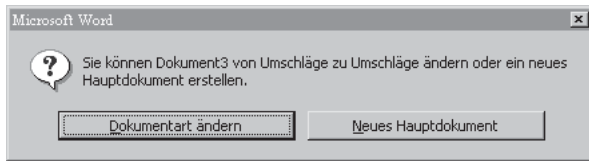
Eine Variante des Verwertungskontextes, die oft übersehen wird, möchte ich hier besonders hervorheben: die Verbreitung und Verallgemeinerung wissenschaftsspezifischer Normen und Denkhaltungen. Sie werden an der Hochschule nicht nur bestimmte Inhalte und Regeln lernen, sondern auch bestimmte methodische Prinzipien und den Habitus, eine Einstellung, bestimmte Fragen und Probleme auszuklammern. Wenn sie hinreichend lange in dieser Denkhaltung trainiert worden sind und aufgrund dieser Denkhaltung Erfolgserlebnisse verbuchen konnten, werden sie davon nicht ablassen und sie weitervermitteln – ein Phänomen, welches man bei Lehrern naturwissenschaftlich-mathematischer Disziplinen immer wieder feststellen kann. Versuchen Sie, dem entgegenzuwirken und sich ein offenes Ohr für alternative Methoden und über das Fach hinausreichende Probleme zu bewahren; sonst werden Sie zum Beispiel als Lehrer nur zu einem mehr oder weniger gut funktionierendem Rädchen in einem Getriebe, dessen Wirkung Sie nicht mehr erkennen können, weil Sie sie nicht erkennen wollen.

Lassen Sie sich nicht von dem Vorurteil der „wertfreien Wissenschaft“ in die Irre führen. Von den Anfängen der abendländischen Wissenschaft bei den Griechen bis heute gab es nie zweck- und wertfreie Wissenschaft; das Theorem von der Zweckfreiheit der Wissenschaft von Aristoteles bis in unsere Zeit dient dem Zweck, diesen Sachverhalt zu verschleiern. Es wäre der Mühe wert, einmal im Einzelnen aufzudecken, welchem Zweck die Wissenschaft, vor allem die sogenannte Grundlagenforschung jeweils gedient hat; das würde hier jedoch zu weit führen. Nur ein abschließendes Argument will ich hier nennen. Gerade dadurch, dass die Zweckfreiheit der Wissenschaft propagiert wird, wird die Frage nach den Zwecken illegitim und, weil unangebracht, ausgeklammert; und diese Tabuisierung der Frage nach den Zwecken der Wissenschaft führt dazu, dass ein Wissenschaftler den bisher verfolgten Zwecken ohne Legitimation weiterhin in aller Ruhe nachgehen kann. (...)

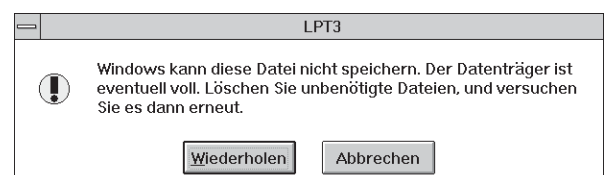
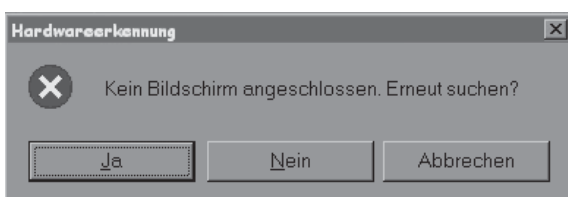
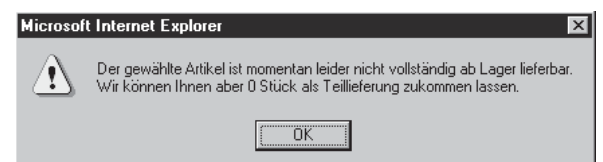
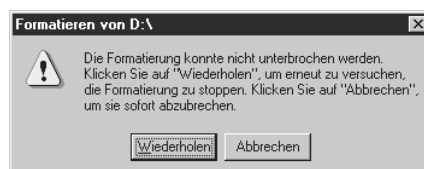
**Professor M. Gatzemeier
RWTH Aachen**

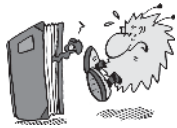


Was man bei der Arbeit am Computer so alles ertragen muss.... lernt was draus!



Mehr davon gibt's zum Beispiel unter: <http://ooo.swr3.de/dialoge/>





Prüfungsstress

Psychische Qualen eines Studierenden



1. Die Diesmal-beginne-ich-rechtzeitig-Phase

Am Anfang der Planung sind die StudentInnen ziemlich optimistisch.

Immerhin besteht die Aussicht, dass man wenigstens dieses Mal auf sinnvolle und systematische Weise arbeitet.

Obwohl man um keinen Preis der Welt bereit ist, gleich an die Arbeit zu gehen, rechnet der Student in dieser Phase fest damit, dass der Arbeitswahn irgendwann spontan über ihn kommt. Bald.

2. Die Gleich-werde-ich-was-tun-Phase

Der Zeitpunkt für einen wirklich frühzeitigen Beginn ist nun verstrichen. Die Illusion, diesmal ein perfektes Timing hinzukriegen, schwindet. Parallel dazu wird der Druck anzufangen intensiver. Aber die Deadline ist noch nicht in Sicht. Gleich geht's los.

3. Die Was-soll-ich-nur-tun-wenn-ich-jetzt-nichts-tue-Phase

Während die Zeit ungenutzt dahin zieht, hat sich die Frage eines rechtzeitigen Beginns endgültig erledigt. Diese Hoffnung ist dahin – dafür kommen Visionen.

Der Student malt sich aus, wie es wäre, wenn die Prüfung über Nacht abgeblasen oder – noch besser – verschoben würde, ohne dass irgendwer gemerkt hätte, dass er schon wieder nicht in die Hufe gekommen ist. Er beruhigt sich mit der Vorstellung, in mörderischen Nachtschichten alles bisher Versäumte nachzuholen – demnächst! Er entwickelt eine komplizierte Ausreden-Logistik. Trotzdem: Noch könnte er die Vorbereitung termingerecht abschließen.

4. Die Ich-tue-jetzt-was-anderes-Phase

Fast alle Studenten beginnen in diesem Stadium mit hektischen Aktivitäten, die alles mögliche betreffen, nur nicht die Vorbereitung. Sie setzen alle ihre angesammelten Kräfte daran, den Schreibtisch endlich voll-

ständig zu säubern. Sie nehmen sich längst abgelegter Arbeiten an. Sie füllen ihre Zeit mit Dingen, die ihnen wirklich unangenehm sind – bloß um die Prüfungsvorbereitungen zu verdrängen.

5. Die Ich-hab'-auch-ein-Recht-auf-Freizeit-Phase

Der Emotionshaushalt des Studierenden ist nun äußerst fragil. Einerseits ist es ihm gelungen, sich selbst zu belügen. Andererseits wachsen die Schwierigkeiten bezüglich der Zusammenfassung mit jeder Stunde. In dieser Phase neigt der Student zu tollkühnem Eskapismus:

Angesichts all der Anforderungen, die an ihn gestellt werden, manifestiert sich nun das Gefühl, mindestens einmal ein Recht auf Freizeit und Vergnügen zu haben. Die Prüfung, redet er sich ein, ist bloß ein Klacks, wenn er sich vorher erst mal was gönnen kann. Jetzt fahren die Studenten erst mal nach Hause, gehen ins Kino oder betrinken sich vorsätzlich.

6. Die Es-ist-immer-noch-etwas-Zeit-Phase

Obwohl er sich nach diesen Vergnügungen schuldig fühlt, und obwohl ihm der Boden jetzt jeden Moment unter den Füßen wegzubrechen droht, setzt der Student immer noch auf Zeit. Er ist allerdings sicher, dass er demnächst in einen geradezu tierischen Arbeitsrausch verfallen wird.

Jetzt konzentriert er sich darauf, Zwischenergebnisse vorzutauschen. „Jaja, ich bin mit-tendrin ...“, ist in dieser Phase sein Standard-satz. Nebenfronten werden eröffnet. „Ich bin gerade auf einen interessanten Aspekt gestoßen“, versucht er seinen Mitstudis klarzumachen.

7. Die Mit-mir-stimmt-etwas-nicht-Phase

Gleichzeitig plumpst er jetzt in tiefe Depressionen. Die Prüfungstermine sind zum Greifen nahe – aber unser Student hat so gut wie nichts in der Hand. Selbstvorwürfe und Selbstzweifel holen ihn ein. Er ist überzeugt,

dass ihm einfach etwas fehlt, was alle anderen aufweisen können: Disziplin, Mut, Grips!

8. Der Showdown – die panische Phase

An diesem Punkt muss der Student seine Entscheidung fällen: Das sinkende Schiff verlassen oder bis zum Ende durchhalten. Der Druck ist so groß, dass er es nicht mehr aushält, auch nur eine einzige weitere Sekunde auf Kosten der Vorbereitung zu verlieren.

Sämtliche Fremdeinflüsse werden ausgeschaltet. Der Student wäscht sich nicht mehr, verweigert die Nahrungsaufnahme, meidet die Wirtschaften und unterdrückt den Pinkelzwang. Ohne Wenn und Aber wirft er sich jetzt in die Schlacht. Energiehormone werden in Extradosierungen ausgeschüttet. Die Arbeit geht voran. Die Gewissheit, die Prüfung doch noch durchstehen zu können, ist da.

Die Arbeit ist schwierig und schmerzhaft – dennoch gerät der Student nun doch in die euphorische Phase. Es ist genau dieser Rausch, den er eigentlich sucht. Das Gefühl, es gerade noch einmal zu schaffen. Dazu das volle Bewusstsein, im Besitz von Riesenkräften zu sein:

Seht, das Ergebnis ist gar nicht so schlecht! Erst recht, wenn man bedenkt, dass keine Zeit mehr war. Ein anderer hätte das in der vorgegebenen Zeit auch nicht besser hingekriegt.

**Aus dem ErstsemesterInnen-Info der
Fachschaft Mathe/Physik/Informatik
der RWTH Aachen, WiSe 1998/99**



Lernen will gelernt sein



JedeR hat seinen/ihren eigenen Lernstil. Manch eineR hat diesen schon während des Abiturs entdeckt, viele jedoch sind immer noch auf der Suche nach *dem* Stil, der Spaß macht und solides Wissen produziert.

Leider ist Lernen häufig mit Stress und Frustration verbunden – sei es direkt währenddessen, sei es nachher aufgrund eines unerwünschten Ergebnisses.

Mein Beitrag soll dabei helfen, den „richtigen“ Lernstil, die richtige Lerneinstellung für sich zu finden. Und er soll ein paar Tipps geben, wie man sich den Lernstress etwas angenehmer gestalten kann, ohne am Ende den Stoff nicht mehr hören und sehen zu können. Auch für die Vorlesungszeit gibt es eine Reihe von Techniken, die den Vorlesungsbesuch lohnender machen.

Erste Schritte

Zunächst musst du dir darüber klar werden, welche Anforderungen während des Studiums überhaupt an dich gestellt werden. Sie unterscheiden sich grundlegend von denen, die den meisten in der Schule begegnet sind. Da ist zum einen die Fähigkeit, aus den Vorlesungen und Übungen effizient Wissen mitzunehmen. Dann gilt es, sich mit Büchern auseinander zu setzen und wiederum das Wichtigste schnell und nachhaltig herauszuholen. Zum Schluss ist da die Fähigkeit, in mündlichen Prüfungen Sachverhalte korrekt und anschaulich darzustellen.

Zu diesen Bereichen werde ich eine Auswahl von Techniken und Methoden anführen, die den Einstieg in dein Studium erleichtern können. Zum Abschluss werde ich für die Interessierten eine kurze Einführung in die Funktionsweise und die Tücken des Gedächtnisses geben, die für mich selber eine sehr wichtige Grundlage für mein Verständnis meines Langzeitgedächtnisses sind.

Lernen aus Vorlesungen, Büchern und für Prüfungen

Die Anforderungen an dein Gedächtnis während der Vorlesungen sind natürlich andere als während der Prüfungsvorbereitung. Daher will ich zunächst kurz herausstellen, worauf jeweils die Schwerpunkte gesetzt werden sollten, damit der Besuch der Vorlesung bleibende Effekte zeitigt und sich lohnt, bzw. sich das Prüfungswissen nach abgelegter Prüfung nicht in Rauch auflöst.

Ganz allgemein ist es wichtig und schön, mit Leuten aus dem eigenen Semester eine Lerngruppe zu bilden, in der man die Übungszettel löst und eventuell auch die Prüfungen vorbereiten kann. Am besten suchst du dir gleich zu Anfang schon ein paar nette Leute, mit denen du lernen kannst!

Sinnvolle Vorlesungs-vor-während-nach-Bereit- tung

Wenn dir der Stoff einer Vorlesung noch sehr fremd ist und du über keine großartigen Vorkenntnisse verfügst, kann es hilfreich sein sich entsprechend des – hoffentlich vom Dozenten vorgegebenen – Semesterfahrplanes der Vorlesung die nötigen **Grundkenntnisse und Vokabeln** anzueignen, damit du dem Stoff der Vorlesung folgen kannst und nicht nur Bahnhof verstehst. Außerdem erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass sich während des Hörens ein in sich schlüssiges Bild vom dargestellten Stoff ergibt: Du kannst das Präsentierte schon während der Vorlesung auf seine relative Wichtigkeit hin beurteilen und entsprechend in ein Gesamtkonzept einordnen.

Meistens gibt es *vorab* zu den Vorlesungen keine Skripten in der Fachschaft. Daher solltest du dir vor Beginn der Vorlesung in jedem Fall einen **Überblick verschaffen**, damit du das Präsentierte besser vorstrukturieren kannst und nicht jede Silbe mitschreiben musst – aus Angst, das Wichtigste zu verpassen. Mach dir am besten kurze **Notizen in eigenen Worten**. Dadurch wächst die **Verarbeitungstiefe** und der erste Verständnisschritt ist schon getan. Außerdem erleichterst du dir so die Nachbereitung deiner Notizen – und am Ende hast du ein prima Skript zur Vorlesung in Händen, das dir wahrscheinlich auch bei deiner Prüfungsvorbereitung gute Dienste leisten wird!

Falls du doch auf ein **existierendes Skript** zurückgreifen kannst, solltest du während der Vorlesung die eigenen Gedanken an den Rand schreiben. Auf diese Art und Weise verknüpfst du eigene Assoziationen mit dem Gehörten und der Stoff ist nicht mehr eine kalte, unkommentierte Masse, sondern wird Teil deiner persönlichen Gedanken. In der Gedächtnispsychologie spricht man von einer erhöhten Zugänglichkeit: Durch vielfältige

Assoziationen und persönliche Gedankenverbindungen wird ein Faktum besser erinnerbar.

Des Weiteren ist dieses Vorgehen sinnvoll, da ein Skript ja immer im besonderen Stil des jeweiligen Schreiberlings geschrieben ist, der nicht unbedingt immer das mit aufgenommen hat, was für dich und für dein Verständnis am wichtigsten ist!

Erarbeitung von Büchern

Zur Erarbeitung von Buchtexten ist eine bewährte Methode unter vielen die **PQ4R-Methode**: *Preview—Question—Read—Reason—Repeat—Review*.

Diese Methode umschließt also eine **Vororganisationsphase** (*Preview* und *Question*) in der du den Artikel, das Kapitel überfliegst und dir pro Zwischenüberschrift Fragen notierst, die im folgenden Abschnitt beantwortet werden sollen.

Damit weißt du beim nun folgenden **Lesen** (*Read*) schon, wohin sich der Text bewegt und welche Zielsetzungen er hat. Versuche dabei, die von dir notierten Fragen zu beantworten. Unterstreichungen solltest du vorsichtig setzen, damit du dich beim erneuten Lesen auf die wichtigsten Informationen konzentrieren kannst.

Während des Lesens solltest du auch versuchen, dir Beispiele sowie Analogien zu anderen Gebieten auszudenken und eigene Schlussfolgerungen zu ziehen. Dieses **aktive Lesen** (*Reason*) erhöht ebenfalls die Verarbeitungstiefe und damit die Wahrscheinlichkeit, dass du dich an die Inhalte gut erinnerst.

Eine **Wiederholung** des Gelesenen (*Repeat*), am besten in Form eines lauten Vortrags für dich selbst, fördert die eigenständige Verarbeitung des Gelernten und wirkt sich positiv auf das Behalten aus – es erhöht also die Zugänglichkeit. Außerdem sind diese Umsetzungen in eigene Gedanken und Worte wichtig, weil sich dadurch deine Ausdrucksfähigkeit erhöht, die essenziell für mündliche Prüfungen ist!



Der **letzte Schritt** (*Review*) besteht darin, den Text Schritt für Schritt im Kopf zu rekapitulieren – also ohne das aufgeschlagene Buch. Dabei solltest du versuchen, die von dir anfangs gestellten Fragen zu beantworten und dir die wesentlichen Punkte ins Gedächtnis zu rufen.

Diese Methode berücksichtigt die Eigenschaften des Langzeitgedächtnisses in vielfältiger Weise, denn sie bietet dir optimale Möglichkeiten, das neue Wissen in den Kontext deines Wissensbestandes einzureihen und dadurch zugänglich zu machen. Sie hilft, von der reinen Textoberfläche zu abstrahieren und das Wissen in einem semantischen Netzwerk aus Begriffen und Konzepten zu repräsentieren – schließlich geht es ja darum, eine Vorstellung von der Materie zu gewinnen und nicht den exakten Wortlaut wiedergeben zu können.

Hilfreich kann hierbei auch das Erstellen einer *Mind-Map* sein (s. u.).

Prüfungsvorbereitung

Zunächst ist es wichtig, sich darüber klar zu werden, welche Anforderungen an dich gestellt werden: Mündliche Prüfungen, die ja in der Schule nur in der Abiturprüfung des vierten Faches vorkommen, sind für eineN StudienanfängerIn vollkommen neues Terrain. Es gehen hartnäckig Gerüchte um, dass Erfolg und Misserfolg in mündlichen Prüfungen viel mehr als schriftliche Prüfungen von der eigenen Tagesform abhängen und natürlich von der Laune des Prüfers, seiner Sympathie für dich und so weiter. Eine **gute Redefähigkeit** und Übung darin, Sachverhalte mündlich anschaulich darzustellen, sind ein wichtigeres Grundkapital als das reine Fakten-

wissen. Es steigert darüber hinaus auch das Selbstbewusstsein des Prüflings und macht damit schon die halbe Miete bei einer Prüfung aus! Deshalb solltest du die Möglichkeit nutzen, mit anderen in deiner Lerngruppe die Fakten zu erörtern um ein bisschen Übung im Darstellen von abstrakten Themen zu erlangen.

Da die Anforderungen bezüglich Fragestellungen und Inhalt von Prüfer zu Prüfer gewaltig variiert, sind die Einsichtnahme der Prüfungsprotokolle und das Ausquetschen höherer Semester unerlässlich!

Hast du dir aus diesen Quellen ein Bild davon gemacht, welcher Prüfer für dich am besten geeignet wäre, geht die Vorbereitung über in den Nahkampf mit dem Stoff. Auch hierbei solltest du die Prinzipien beachten, die schon bezüglich Buchlektüre und Vorlesungsbesuch vorgestellt wurden:

- 1) Verschaffe dir einen Überblick über den Stoff
- 2) Bilde übergeordnete Kategorien, welche den Inhalt der Teilgebiete wiedergeben
- 3) Sammle erst dann Detailwissen
- 4) Füge dieses Detailwissen immer wieder in den Gesamtkontext ein, indem du die Bedeutung und Implikation jedes Bausteins in Relation zum Gesamtstoff und zu den Teilgebieten klarmachst und unter den einzelnen Fragmenten Verwandtschaften aufdeckst. Die Formulierung einer eigenen Ansicht – in Form von konstruktiver Kritik – bringt Freude am Stoff und dadurch eine enorm erhöhte Gedächtnisleistung mit sich!
- 5) Versuche dein Bild von der Materie in eigene Worten in einem Vortrag deiner Lerngruppe oder dir selber vorzustellen.

Dadurch festigt sich a) deine Redefähigkeit und b) deine Vorstellung von der Materie.

- 6) Während all dieser Geistestätigkeiten: Mache häufig Pausen! Belohne dich selbst! Siehe dazu *Das Wichtigste zum Schluss!*

Nützliche Lernhilfen

Sowohl während der Vorlesungszeit als auch für die unmittelbare Prüfungsvorbereitung haben viele Studierende – mich selber eingeschlossen – gute Erfahrungen mit **Lernkarteien** und dem Erstellen von **Mind-Maps** gemacht. Diese beiden Methoden werde ich nun kurz beschreiben, damit du dir ein Bild davon machen kannst, ob sie für dich und deinen Lernstil geeignet sind.

Lernkarteien

Wenn du dir die unter *Prüfungsvorbereitung* aufgeführten Punkte anschaut, die während jedes Lernvorganges durchlaufen werden sollten, so ist die Benutzung eines Karteisystems gut geeignet für die Akquirierung von Detailwissen. Der Stoff wird in kleinste Einheiten zerlegt und kann dadurch optimal miteinander verknüpft und in Beziehung mit dem Gesamtkontext gesetzt werden. Auch für das monotone Büffeln von Definition und mathematischen Formeln ist eine Lernkartei sinnvoll.

Wie sieht nun so eine Wissenskartei aus? Die einzelne Karte sollte nicht zu groß sein, damit du nicht verleitet wirst, zu viele Details und mehr als einen Aspekt auf eine Karte zu quetschen. Ich selber benutze bunte, linierte Karten in der Größe A7. Es kann hilfreich sein, für jedes Prüfungsfach verschiedene Farben zu kaufen, damit beim parallelen Lernen oder beim späteren Wiederaufnehmen



des Lernprozesses sofort klar ist, zu welchem Lerngebiet die Karte gehört. Auf die Vorderseite der Karte schreibst du eine **Frage** (zum Beispiel *Was ist ein Algorithmus?*) oder ein **Stichwort** (*Formen von Algorithmen*), wobei du auf der Rückseite entsprechend die Antwort oder die Definition schreibst. Wichtig ist dabei, dass die Frage bzw. das Stichwort kurz und prägnant ist, ebenso wie die Antwort knapp und in eigenen Worten erfolgen sollte.

Hast du dir ein paar Kärtchen erstellt, kannst du dir eine Art **Karteikasten** basteln, der die Reihenfolge der Abfragen festlegt und gleichzeitig die Höchstzahl der Abfragen auf maximal 5 festsetzt. Dazu baust du einen ca. 30 cm langen Karteikasten (gibt's auch in den AStA-Läden). Mit Hilfe von 4 Pappstücken unterteilst du den Kasten in 5 Fächer, wobei das erste Fach 1 cm breit sein sollte, das zweite Fach 2 cm, das

dritte Fach 5 cm, das vierte Fach etwa 8 cm und das letzte Fach etwa 14 cm. In 30 cm bekommt man übrigens ziemlich viele Kärtchen unter. Wenn du den Kasten kleiner machst, sollten die einzelnen Fächer entsprechend proportional kleiner werden.

Wenn du schon 30 bis 40 Kärtchen fertig hast, stecke sie ins erste Fach und beginne mit dem **Lernprozess**:

- 1) Versuche, die erste Karte im ersten Fach zu beantworten. Gelingt dir dies, bist du sie los und kannst sie ins zweite Fach stecken. Wusstest du die korrekte Antwort nicht, so steck die Karte hinter den übrigen Stapel in Fach 1. In dieser Weise gehst du nun alle Karten im 1. Fach durch, bis nur noch die Fragen übrig sind, die du dir im ersten Durchgang nicht merken konntest. Beginne nun mit der Wiederholung der Fragen im 1. Fach, bis nur noch 3 Kärtchen übrig sind.
- 2) Nun kannst du neue Kärtchen schreiben und sie wie zuvor ins erste Fach stecken und abarbeiten.
- 3) Wird der Platz im zweiten Fach knapp, beginne mit der Wiederholung dieser Karten. Die korrekt beantworteten Fragen landen in Fach 3. Arbeite dich solange durch Fach 2, bis etwa ein Fingerbreit an Karten ausgeräumt ist. Dann beginne wieder mit Fach 1. Das gleiche gilt für die anderen Fächer: Sobald sie annähernd voll sind, arbeitest du einen Fingerbreit ab und beginnst dann wieder weiter vorne. Richtig

beantwortete Fragen aus Fach 5 können beiseite gelegt werden.

Um während des Detaillernens den Lernprozess in Bezug auf das **gesamte Lernmaterial** nicht zu vernachlässigen, ist es hilfreich, nicht einfach nur die Frage zu beantworten, sondern sie in Bezug zu anderen Karten und zu übergeordneten Fragestellungen und Konzepten zu setzen. Dadurch ergibt sich eine Wissenshierarchie, welche zwischen den einzelnen Detailfragmenten vermittelt und dich den Überblick nicht verlieren lässt.

Der Sinn dieses Karteisystems ist die Wiederholung der Fakten in Intervallen, wobei der Abstand zwischen den Abfragen zunimmt und entsprechend deiner Fertigkeiten erfolgt. Eine Karte, die du einfach nicht reinbekommst, wird dir entsprechend häufiger vorgelegt als eine, die du schon beim ersten Mal beantworten konntest. Auch dieses Lernsystem fußt auf Erkenntnissen über die Funktionsweise des Gedächtnisses und hat sich gut bewährt.

Mind-Maps

Mind-Maps sind grafische Darstellungen von inhaltlichen Zusammenhängen und Strukturen. Durch diese Visualisierung werden Inhalte in ihren konkreten Relationen dargestellt und damit aus der Umgebung eines Textes herausgelöst. Daher bietet sich das Erstellen einer *Mind-Map* an, wenn ein schwieriger Text erarbeitet werden soll: Das Aufbrechen der Textoberfläche und der Reihenfolge des Gesagten ermöglicht eine koordinierte, strukturierte Übersicht über die konkreten Inhalte und den Argumentationsgang des Textes, welche beim mehrmaligen Lesen in solcher Klarheit nicht erreicht werden kann.

Mit anderen Worten: *Mind-Maps* helfen beim Denken, da die einzelnen Begriffe nicht mehr nur im Kopf herumschweben, sondern konkret auf dem Papier in Bezug gebracht werden können. Dadurch werden die Ressourcen des Arbeitsgedächtnisses frei für die Überlegungen an den Fakten und werden nicht mehr für niedere Arbeiten wie das bloße „Im-Kopf-Behalten“ benutzt.

Obwohl ich hoffe, dass ich den vorliegenden Text klar genug strukturiert habe, werde ich ihn zur Anschauung einer *Mind-Map* für euch visualisieren:

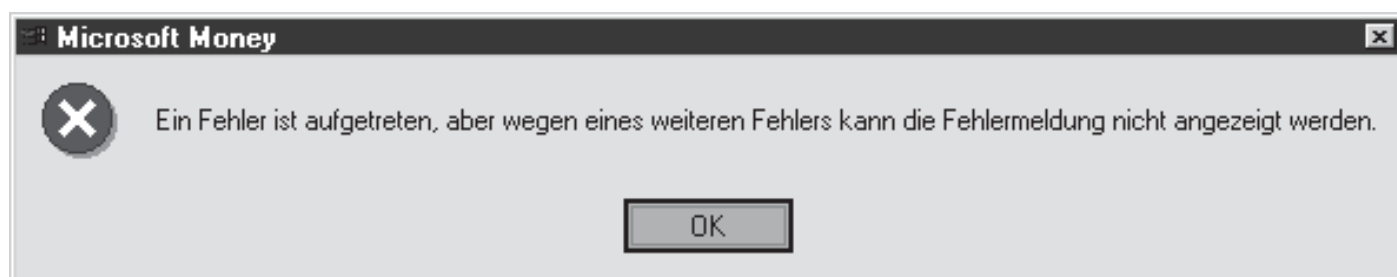
Exkurs in die Gedächtnispsychologie

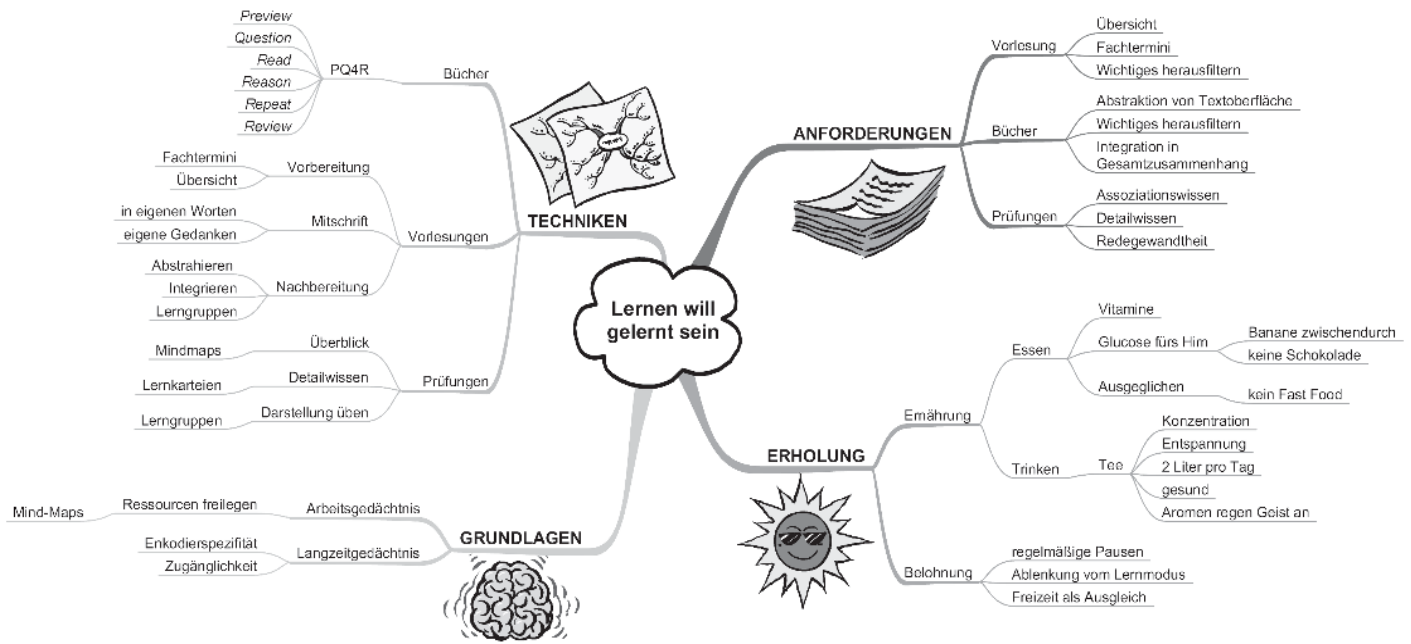
Dein Langzeitgedächtnisses ist die Ressource, auf die du bauen musst, wenn du in deinem Studium erfolgreich sein willst. Es geht beim Lernen ja nicht nur um reines Ansammeln von Fakten, sondern um ein solides Verständnis für die Materie. Welche Eigenschaften des Gedächtnisses du dabei berücksichtigen solltest, ist im Folgenden beschrieben.

Es gibt ein Phänomen, das sich **Enkodierspezifität** nennt. Enkodieren ist der Vorgang des Sich-Merkens, des Information-Aufnehmens und -Speicherns. Dieser kann auf verschiedene Art und Weise erfolgen: Zufällig oder geplant, auditiv oder visuell, bildhaft oder abstrakt ... Es dürfte klar geworden sein, dass der Enkodierprozess nicht immer von gleicher Qualität ist: Zufällig Gelerntes wird schwerer abrufbar sein als geplant Gelerntes, Sprachmaterial wird eher wieder in Sprache umgesetzt werden können als Bildmaterial und umgekehrt, abstraktes Wissen wird nicht so leicht von alltäglichen Erlebnissen aktiviert werden wie Konkretes und so weiter.

Damit ist auch schon die Enkodierspezifität eingeführt: Sie besagt, dass Dinge dann besonders gut abgerufen werden können, wenn Modalität und Umstände beim Abrufen denen beim Enkodieren entsprechen. Das heißt also, wenn ich einen Text nur auf Rechtschreibung überprüfen sollte, dann werde ich später miserabel in einem Inhaltstest abschneiden, wohingegen ich nur mangelhafte Aussage über Grammatikalität machen kann, wenn ich nur auf Verständnis beim Lesen des Textes eingestellt war.

Soll also ein Wissen anders abgerufen werden, als es gespeichert wurde, verzögert sich der Abrufprozess, und es kommt zum Vergessen. Dabei ist „Vergessen“ kein endgültiges Phänomen: Vielmehr ist es so, dass alles Wissen permanent bleibt: Alles, was jemals in unseren Langzeitspeicher gelangt ist, kann grundsätzlich das ganze Leben lang abgerufen werden – wenn das richtige Stichwort oder der richtige Aktivierungshinweis (*Cue*) gegeben wird. Ist der *Cue* dem Enkodiermodus zu unähnlich, so dauert der Abruf länger und die Person empfindet das Phänomen des Vergessens.





Die Enkodierspezifität besagt also, dass **die Umstände, die Situation und die Gedanken während der Informationsaufnahme und -speicherung bestimmen, unter welchen Umständen, in welchen Situationen und durch welche Gedanken diese Information wieder abgerufen werden kann.** Für eine Prüfungsvorbereitung ist solches Wissen unerlässlich, denn es gibt einem das Handwerkzeug an die Hand, sein Gedächtnis optimal zu nutzen. So ist es beispielsweise hilfreich, sich den Raum vorzustellen, in welchem die Prüfung stattfinden wird, oder sich Fragen und Überleitungen zu den Themen des Prüfungstoffes zu überlegen, damit die Enkodierung nicht so speziell abläuft, dass du die Fakten nur daheim auf deinem Bett im Schneidersitz abrufen kannst ...!

Für das alltägliche Lernen gilt entsprechend: Das neue Wissen sollte nicht rein passiv aufgenommen werden, sondern mit eigenen Ideen, Assoziationen und Schlussfolgerungen versehen werden, damit die Wahrscheinlichkeit des Erinnerns erhöht wird, und du durch verwandte Inhalte an das neue Wissen erinnerst wirst. Je mehr du ein neues Wissensselement in den Zusammenhang deines schon bestehenden Wissens einbindest, desto eher wird es selber zu einem Bestandteil deines Wissens, und desto größer ist die Zugänglichkeit deines Wissens.

Das Wichtigste zum Schluss!

Ein weiteres psychologisches Phänomen sollte nicht vernachlässigt werden: Die Bedeutung von positiven Verstärkern! Für den Laien heißt das: Belohne dich selbst für kleine Teilerfolge!

Der Sinn dahinter ist simpel: Wenn du während eines Lernmarathons ständig vor den Büchern hockst und dir keine Pause und keine netten Ablenkungen gönnst, lernt dein Körper, dass es sich eigentlich nicht lohnt, ständig zu büffeln – er wird ja eh nur dafür bestraft! Also gilt es, sich sinnvolle Teilziele zu setzen und nach Erreichen selbiger seinem Körper und seinem Geist eine richtige Erholung zu gönnen.

Dies sollte natürlich nicht darin bestehen, die Tageszeitung zu lesen oder sich anderweitig schwerwiegende Gedanken zu machen, denn dadurch werden die gleichen „Hirnmuskeln“ angestrengt wie beim Lernen. Vielmehr solltest du auch während der stressigsten Lernphase ins Kino gehen, nette Fernsehserien anschauen, malen, spazieren gehen, ein ausgedehntes Bad nehmen, leckere Sachen verspeisen ... und was dir sonst noch einfällt, wenn du dich selber verwöhnen willst.

Diese Auszeiten sind keine verlorene Lernzeit, sondern letztendlich effektiver Beitrag zum gelungenen Studium – was willst du mit einem müden, zerschunden Körper, mit einem lahmen, demotivierten Geist anfangen, wenn er zwölf Stunden am Stück gepeinigt wurde? Bestimmt keine Spitzenleistungen mehr bringen, gell?!

Also: Eine Minipause von fünf bis zehn Minuten alle Stunde sollte drin sein. Alle drei Stunden solltest du eine längere Pause einlegen, in der du dich vollkommen vom Lernmaterial und -modus ablenkst. Länger als acht Stunden pro Tag zu lernen mag in Notsituationen unabwendbar sein, sollte aber nicht zur Regel werden.

Die richtige Ernährung während des Lernens ist ebenso wichtig: Am besten keine Schokolade, denn die belastet den Magen und entzieht damit dem Gehirn Blut. Statt dessen: Bananen! Die sind gesund, machen gute Stimmung und stellen dem Körper viel einfach zugängliche Energie zur Verfügung.

Da man täglich 2 Liter Flüssigkeit zu sich nehmen sollte und Kaffee nicht ideal ist (sowohl vom Erregungspotential als auch von seinen entwässernden Eigenschaften her), empfehle ich grünen Tee zu trinken. Der ist überaus gesund, ermöglicht durch seine besondere Koffeinzusammensetzung entspannte Konzentration und stimuliert durch seine Aromen deinen Geist. (Wenn du bisher nur schlechte Erfahrung mit Grüntee gemacht hast: Wende dich an Oli aus der Fachschaft Informatik! Der ist ein Guru in Sachen Tee und kann dir bestimmt ein paar Tipps geben).

Wenn du aus diesem Mix dein persönliches Rezept rauspickst, sollten Lernen und Prüfungen nicht in chronischem Stress und Unlust münden!

In diesem Sinne: Viel Freude am Studieren! Über Anregungen und Feed-back freut sich:

**Stephanie Pesch
Fachschaft Psychologie**

Die Mind-Map wurde mit dem Programm MindManager erstellt, zu finden unter <http://www.mindmanager.de> Natürlich lassen sich Mind-Maps auch mit Stift und Papier herstellen.



Das Hochschulwörterbuch

A

- AAA:** Akademisches Auslandsamt
ADAC: Allgemeiner Deutscher Automobil-Club
ADFC: Allgemeiner Deutscher Fahrradclub
AECEE: Eine europäische Studierenden-Organisation, die zum Ziel hat, den gegenseitigen studentischen Kontakt und die europäische Integration voranzutreiben. Die AECEE (sprich: „aeschee“) organisiert Kongresse und Seminare und ist in 280 Städten Europas vertreten.
AG: Arbeitsgemeinschaft für ...
AK: Arbeitskreis/-kringel (je nach Größe) für ...
Akut: Nachrichtenblatt der Bonner StudentInnen. Die *Akut* wird vom Studierendenparlament herausgegeben und beschäftigt sich mit politischen, kulturellen, Uni- und Fachbereichs-Themen. Sie erscheint im Semester regelmäßig. Redaktionssitz ist in der Nassestraße 11 (da, wo auch der ASiA sitzt).
Allgemeiner StudentInnenausschuss (ASiA): Siehe Artikel über Hochschulgremien und -politik
Allgemeinpolitisches Mandat: Siehe Politisches Mandat
Ältestenrat (ÄR): Siehe Artikel über Hochschulgremien und -politik
Analysis: (Infinitesimalrechnung) ein Teilgebiet der Informatik, das ihr im ersten Semester habt.
Anwesenheitsdienst (AWD): Ein vom Fachschaftsrat angebotener Dienst, der gewährleisten soll, dass garantiert eine/r in dem Fachschaftsraum sitzt und für euch da ist. In den Semesterferien findet er meist mittwochs von 12.30–14 Uhr statt, in der Einschreibzeit meist täglich (Mo-Fr) von 12.30–14 Uhr. Während des Semesters sitzt jemand Mo bis Do ein bis zwei Stunden zwischen 12 und 14 Uhr im Fachschaftsraum (N1002b). Die Zeiten werden dort jeweils zu Semesterbeginn festgesetzt und durch Aushang bekannt gegeben.
ASG: Alt-Katholische Studierendengemeinde
Assi: AssistentIn
ASiA: (Plural: ASiA) Allgemeiner StudentInnenausschuss/Studierenden-Ausschuss
Audimax: Auditorium Maximum in der PH (unser größter Hörsaal)
Aufzug: Praktisches Tool zum Überwinden von Höhenunterschieden innerhalb von Gebäuden, wenn diese mehr als drei Etagen betragen. Aber: Er wird jeden ersten Mittwoch im Monat gewartet. Funktioniert deshalb erst wieder gegen 11 Uhr.
Aushänge: Leider gibt es davon viel zu viele an viel zu vielen Stellen. Die Bekanntmachungen der Informatik befinden sich in der Regel an den Brettern der einzelnen Abteilungen, an den Türen der Professoren oder AssistentInnen oder in der Nähe der Hörsäle (insbesondere die Einteilung in die Übungsgruppen). Die Fachschaft hat auch noch zwei eigene Bretter, und zwar vor dem Fachschaftsraum sowie im Keller bei den Hörsälen C und D. Mensch sollte sich übrigens immer von der Aktualität des Aushanges überzeugen: So hingen 1993 bei den MathematikerInnen noch Aushänge der InformatikerInnen aus dem Jahre 1988.
Auslandsstudium: Informationen zum Auslandsstudium könnt ihr in der Fachschaft sowie beim DAAD bekommen. Außerdem stand die *Inform #75* unter diesem Thema. Sie ist im Netz zu finden unter <http://www.informatik.uni-bonn.de/fs/inform/75/>
Aussicht: Hat man von der Fachschaft eine ziemlich gute, sowohl bis nach Köln, als auch ins Freibad.
AVZ: Allgemeines Verfügungszentrum (Vergnügungszentrum)
AWD: Anwesenheitsdienst der Fachschaft

B

- BAföG:** Bundesausbildungsförderungsgesetz. Siehe dazu auch unser Artikel über Ämter etc.
BAföG-Amt: Einrichtung des Studentenwerks, welches für die Bearbeitung der BAföG-Anträge zuständig ist. Fragen zum Thema BAföG beantwortet jedoch besser die BAföG-Beratung des ASiA. Siehe auch BAföG und den Adressenteil.
bASiA: Im Semester wöchentlich erscheinende Veröffentlichung des ASiA, in der dieser über Uni, Kultur, Feten und noch einiges andere informiert. Sollte man auf jeden Fall regelmäßig lesen! Die *basta* liegt in den Mensen aus und steckt in den knallpinken Infoständern.
Belegbögen: Anderer Name für Studiendokumentation.
Berufung: Die Anstellung von ProfessorInnen ist ein langwieriges Unterfangen. Nach der Stellenausschreibung müssen die Bewerbungen gesichtet und die BewerberInnen über eine Testvorlesung, diverse Empfehlungen und Gutachten geprüft werden. Am Ende wird eine Liste von drei BewerberInnen – die Berufungsliste – verabschiedet. Das Weitere entscheiden die Fakultäten und eventuell der Senat, so dass irgendwann dann der oder die Erste der Berufungsliste berufen wird. Das gesamte Verfahren nennt sich Berufung. Das Land hat seit einigen Jahren eine generelle Wiederbesetzungssperre (von einem Jahr) auf alle Stellen beschlossen. Das bedeutet in der Praxis: Wenn ein/e ProfessorIn einen Ruf annimmt, wird er/sie frühestens nach einem Jahr auf die frei gewordene Stelle gesetzt.
Bib: Bibliothek
Bib-Komm: Bibliothekskommission
Bibliothek: Die Informatik-Bibliothek befindet sich im 3. Stock des Neubaus in Raum N304 und ist im Semester montags bis donnerstags von 9–18 Uhr und freitags von 9–15 Uhr geöffnet. Dort gibt es auch einen Fotokopierer. Dem enormen Weiterbildungsdrang der neuen InformatikerInnen wird jedoch meist zu Beginn des Studiums durch ein Ausleihrverbot im ersten und zweiten Semester Einhalt geboten. Siehe auch den Artikel über Bücher in dieser *Inform*.
BMBF: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie
BMWF: Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Technologie, seit 1994: BMBF
Bonuspunkte: Nach erfolgreichem Absolvieren einer Veranstaltung erhält man Bonuspunkte. Wenn das Bonuspunkte-Konto einen gewissen Wert erreicht hat, hat man den jeweiligen Studienabschnitt (Vordiplom/Hauptdiplom) beendet.
BP: Bonuspunkte
BSOD: Bluescreen of Death
Bücher: Dazu gibt es einen extra Artikel in dieser *Inform*.
BuFaTa: Bundes-Fachschaftentagung (speziell für Informatik: KIF)
Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG): Dieses Gesetz soll die finanzielle Gleichstellung aller Auszubildenden, SchülerInnen und StudentInnen gewährleisten. Mittlerweile ist es so oft modifiziert worden, dass von dieser Intention nichts mehr zu erkennen ist. Wurde es seit 1983 nur noch als zinsloses Darlehen gewährt, besannen sich 1990 die Regierungsverantwortlichen und gewährten es als Halbdarlehen, wobei immer noch die Hälfte zurückgezahlt werden muss. Nach Ende der Regelstudienzeit wird nur noch ein vollverzinstes Darlehen gewährt. Darunter leiden vor allem jene StudentInnen, die auf eine Förderung angewiesen sind, um ihr Studium zu finanzieren. Mehr dazu im Artikel über Ämter etc.
Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF): Das auf der Bundesebene für die Hochschulen zuständige Ministerium. Es hat das BAföG und das Hochschulrahmengesetz erarbeitet, welches die rechtliche Struktur an den Hochschulen

beschreibt. Trotz Länderhoheit in Sachen Kultur und Bildung werden hier noch wesentliche Entscheidungen getroffen.

C

- Cafeteria (Cafete):** Cafeterien gibt es im Uni-Hauptgebäude sowie in den meisten Mensen. Sie werden vom Studentenwerk unterhalten und sind eine relativ günstige Möglichkeit, sich mit lebensnotwendigen Snacks oder einem späten Frühstück zu versorgen. Kaffee und andere Getränke aus Automaten gibt's entweder in Pfandbechern oder direkt in eure eigenen Tassen. Dafür bietet sich der *Supercup* an, der für 1 Euro in den Mensen zu erstehen ist und verschleißbar ist, so dass er euch nicht den Rucksack vollsifft.
cum tempore (c.t.): Was der Volksmund akademisches Viertelstündchen nennt, heißt in gebildeten Kreisen „cum tempore“. An der Uni beginnen, wenn nicht anders vermerkt, alle Veranstaltungen „c.t.“, also eine Viertelstunde später als angegeben. Beginnt eine Veranstaltung ausnahmsweise mal pünktlich, so wird dies mit „s.t.“ (sine tempore) angegeben.
CIP-Pool: Rechnerraum (Computer Investment Program), der Studis zugänglich ist
c.t.: cum tempore
Copy-Card: Eine kreditkartengroße Karte, welche man mittlerweile an der Universität Bonn braucht, um in der Uni kopieren zu können (ähnlich der Telefonkarte – aber ohne Sammlerwert), weil mittlerweile fast alle Kopierer in der Uni nur noch diese als einziges Zahlungsmittel anerkennen. Außerdem ist den Kopierern, die Münzen schlucken, ohnehin nicht zu trauen. Zu haben ist diese Karte im Copy-Shop im Hauptgebäude, in der Landwirtschaftlichen Bibliothek (allerdings nur in einem Münzautomaten) und bei RömerCopy schräg gegenüber der PH zum Preis von 5,20 Euro, was 100 Kopien entspricht. Es ist sinnvoll, dass ihr eure Karten mit eurem Namen beschriftet, damit ihr herumfliegende wieder zuordnen könnt.

D

- DAAD:** Deutscher akademischer Austauschdienst
DekanIn: Der Dekan oder die Dekanin bekleidet den Vorsitz einer Fakultät. Er/sie führt die Amtsgeschäfte der Fakultät und leitet die Fakultätsratssitzungen. Zur Zeit ist Prof. Dr. Lieb, ein Nicht-Informatiker, Dekan der Math.-Nat.-Fakultät. Der Dekan ist für die Vollständigkeit des Lehrangebots seiner Fakultät zuständig und somit auch ein möglicher Ansprechpartner bei Problemen in unserem Fachbereich.
Dies Academicus: (Aussprache: „Die-Es“) Einmal im Semester fallen die regulären Uni-Veranstaltungen aus. Stattdessen finden auf verständlichem Niveau eine Menge Vorlesungen und Vorträge aus allen Fachbereichen statt, die die Hochschule einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen sollen – quasi ein „Tag der offenen Tür“. Interessant sind auf jeden Fall die Antrittsvorlesungen der neuen Profs und die Dies-Sportturniere.
Diplomprüfungsordnung (DPO): Dieses Papier, das du in der Fachschaft sowie im Prüfungsamt Informatik erhalten kannst, legt den formalen Rahmen eines Studiengangs fest, z. B. seinen Gesamtumfang, Fachrichtungen, welche Prüfungen du machen musst und wie die Zulassungsbedingungen dafür sind. Es ist allerdings ohne Erklärungen nur schwer lesbar. Für euch gilt die (neue) DPO vom 27. März 2003. Siehe auch Studienordnung, Prüfungen, Klausuren und der Artikel über das Informatikstudium, sowie im Netz <http://www.informatik.uni-bonn.de/fs/dpo/>
DPO: Diplomprüfungsordnung



E

Eckdaten: sind die vom Ministerium vorgegebenen Rahmenbedingungen fürs Studium. Informationen darüber gibt's in der Fachschaft, zumindest in einem der Bücher dort.

Engere Fakultät: Fakultätsrat

Ersti: ErstsemesterIn/StudienanfängerIn

ErstsemesterInnenfahrt (OE-Fahrt): Eine Fahrt, die traditionell im Wintersemester stattfindet und vom Fachschaftsrat für die ErstsemesterInnen organisiert wird. Da sie eine Art Fortsetzung der OE darstellt, wird diese Fahrt oft auch OE-Fahrt genannt. Hier bietet sich für alle Mitreisenden reichlich Gelegenheit sich besser kennenzulernen und auch einmal nicht andauernd über das Studium zu reden. Diesmal findet sie vom 24. bis 26. Oktober statt. Ihr seid alle schon jetzt herzlich eingeladen mitzufahren.

ESAC: European Student Assembly of Computer Science
ESG: evangelische Studierendengemeinde

Exmatrikulation: Wenn ihr die Uni verlasst und nicht mehr studieren wollt oder könnt (sei es wegen Studienortwechsel oder dergleichen), müsst ihr euch im Sekretariat der Uni abmelden, d. h. exmatrikulieren. Achtung!! Bei bestandnem Diplom werdet ihr automatisch exmatrikuliert!

F

Fachbereich (FB): Ein Fachbereich ist für die Veranstaltungen eines Studienganges an einer Universität zuständig. In der Informatik ist der Fachbereich auch das Institut, hingegen gibt es z. B. im Fachbereich Rechtswissenschaften mehrere Institute.

Fachgruppe (FG): Fachkommission

Fachkommission (FK): Siehe Artikel über Hochschulgremien und -politik

Fachschaft (FS): Die Fachschaften sind alle in einem Fachbereich Studierenden, die dieses Fach als Hauptfach gewählt haben. Die Fachschaft wählt einmal im Jahr ihre Fachschaftsvertretung, die in ihrer konstituierenden Sitzung den Fachschaftsrat wählt. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird oft der Fachschaftsrat „Fachschaft“ genannt. Zur Fachschaftsadresse lohnt sich auch ein Blick in den Adressenteil dieser *Inform*.

Fachschaftenkonferenz (FK): Auf der FK treffen sich im Semester jeden Montag um 18.30 Uhr im Konferenzzimmer im Carl-Schurz-Haus (da, wo auch Carl's Bistro ist) VertreterInnen (hoffentlich) aller Fachschaften um Erfahrungen auszutauschen und universitäre Probleme zu diskutieren und zu lösen. Das Protokoll der FK wird als der FID verschickt.

Fachschaftsbriefkasten: Findet ihr bei den anderen Briefkästen in der PH: Wenn ihr zum Haupteingang hineinkommt, 5-6m links.

Fachschaftsrat (FSR): Das sind die wenigen StudentInnen, die sich bereit erklärt haben, auch mal für andere StudentInnen da zu sein (Servicearbeit wie Prüfungsprotokolle, Skriptenverkauf, Studienberatung während des Anwesenheitsdiensts, aber auch Interessenvertretung in den Uni-Gremien) und daraufhin von der Fachschaftsvertretung gewählt worden sind. Der FSR besteht aus mindestens zwei Mitgliedern, dem/der Vorsitzenden und einem/einer FinanzreferentenIn, und maximal neun Mitgliedern. Unser Fachschaftsrat hat zur Zeit 7 Mitglieder.

Fachschaftsabend: Sitzung des Fachschaftsrats. JedeR darf dran teilnehmen, auch einfach so mal zum Reinschauen. Findet im Semester jeden Donnerstag um 18 Uhr im Fachschaftsraum (N1002b) statt, in den Semesterferien jeden ersten Donnerstag im Monat.

Fachschaftsvertretung (FSV): Per Urne gewähltes Mini-parlament, welches für die Wahl und Kontrolle des FSR zuständig ist. Da in der Informatik aufgrund der Größe des Fachbereichs die FSV nur eine untergeordnete Rolle spielt, besteht die Aufgabe der FSV lediglich darin, den FSR zu wählen und den nächsten Wahltermin festzulegen.

Fak-Rat: Fakultätsrat

Fakultät: Die Uni Bonn gliedert sich in folgende acht Fakultäten: die Theologischen Fakultäten, eine Rechts- und eine Staatswissenschaftliche Fakultät, eine Medizinische Fakultät, eine Philosophische Fakultät, eine Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fa-

kultät (Math.-Nat.), eine Landwirtschaftliche Fakultät und eine Pädagogische Fakultät. Jede dieser Fakultäten umfasst eine Anzahl von Fachbereichen, die, wenn auch weit entfernt, etwas mit dem Namen der Fakultät zu tun haben. Auf Fakultätsebene fallen wichtige Entscheidungen, z. B. Berufungen, Verabschiedung von Studienordnungen und Prüfungsordnungen.

Fakultätsrat (Fak-Rat): Siehe Artikel über Hochschulgremien und -politik

FAQ: *Frequently Asked Questions*, oft gestellte Fragen mit den Antworten

FB: Fachbereich

Feten: gibt's an der Uni eine ganze Menge. Zu empfehlen sind vor allem die zahlreichen Fachschaftsfeten, auch unsere PSI-Fete, die von den Fachschaften der (P)sychologie, (S)port und (I)nformatik organisiert wird. Nächste PSI: im Januar!

FG: Fachgruppe

FH: Fachhochschule

FID: Fachschaften-Informationsdienst, der wöchentliche Rundbrief für alle Fachschaften, der von der FK berichtet.

FIF: Forum InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung e. V.

FK: Fachschaftenkonferenz/Fachkommission

Forum InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung e. V. (FIF): Eine berufsbezogene bundesweite Friedensinitiative, in der InformatikerInnen seit 1983 auf die Gefahren der Computertechnologie wie Vernetzung, Datenschutz, Rüstungswahnsinn und Enthumanisierung hinweisen. Sie hat heute fast 1000 Mitglieder, darunter StudentInnen, ProfessorInnen, WissenschaftlerInnen, ProgrammiererInnen und die Fachschaft. Kontaktadresse im Adressenteil.

FR: FinanzreferentIn

Frauenbeauftragte: Siehe Artikel über Hochschulgremien und -politik.

FS: Fachschaft

FSR: Fachschaftsrat

FSV: Fachschaftsvertretung

FZS: freier Zusammenschluss von Studierendenschaften. Bundesweiter Dachverband der ASten.

G

GD: siehe GfD.

Gesellschaft für Informatik (GI): Gesellschaft, die die Förderung der Informatik in Forschung und Lehre zum Ziel hat. Sie wurde 1969 gegründet und hat mittlerweile über 3000 Mitglieder. Die GI gliedert sich in eine Vielzahl von Fachausschüssen wie „Informatik und Gesellschaft“ und „Informatik und Umweltschutz“ und ist Herausgeberin der Zeitschrift „Informatik Spektrum“. Auch die Fachschaft ist Mitglied in der GI.

GfD: GeschäftsführendeR DirektorIn, ab Oktober ist es Prof. Blum.

GHS: Großer Hörsaal (Physik oder Mathe, meist ist damit jedoch Physik gemeint). Der GHS Physik heißt seit dem WiSe 1998/99 „Wolfgang-Paul-Hörsaal“

GI: Gesellschaft für Informatik

GMD Forschungszentrum Informationstechnik GmbH: (früher: Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung) Eine vom Bund und den Ländern NRW und Hessen getragene Großforschungseinrichtung mit Einrichtungen in ganz Deutschland. Hauptsitz ist Schloss Birlinghoven in St. Augustin. Nach dem Vordiplom kann man hier interessante Nebenjobs bekommen und einen Einblick in die Forschung gewinnen. Mittlerweile ist die GMD in die Fraunhofer-Gesellschaft integriert.

GO: Geschäftsordnung

H

HD: Hauptdiplom/Hauptstudium

HG: Hauptgebäude der Uni/Hochschulgruppe

HiWi: wissenschaftliche Hilfskraft

HK: Hilfskraft

Hochschulgruppe (HG/HSG): Gruppe von StudentInnen, die an der Universität Politik machen. In der Regel kandidiert sie auch bei den Wahlen zum SP. In Bonn gibt es davon relativ viele, was ihr kurz vor den

einmal jährlich stattfindenden Wahlen an den Flugblättern und Plakaten feststellen könnt. Die Gruppen sind aus allen möglichen politischen Richtungen, manchmal auch nicht. Dies sind:

GHG – Grüne Hochschulgruppe

LUST/Antifa – Liste undogmatischer StudentInnen/Antifaschistische Liste

JUSO-HSG – JungsozialistInnen-Hochschulgruppe

RCDS – Ring christlich-demokratischer Studenten

LHG – Liberale Hochschulgruppe

AF – Alternatives Forum

zudem Sportliste, Schwul-Lesbische Liste ...

Hochschulrahmengesetz (HRG): Ein Bundesgesetz, welches den Ländern die Rahmenbedingungen für die Gestaltung der Landeshochschulgesetze vorschreibt. Im Herbst 1985 trat gegen den massiven Widerstand von StudentInnen, ProfessorInnen und Angestellten ein neues HRG in Kraft. 1997 wurde den Streiks zum Trotz ein weiteres neues HRG vom CDU/CSU/FDP-dominierten Bundestag (also dem Bund) verabschiedet. Neu waren die Einführung der Abschlüsse *Bachelor* und *Master* sowie eine größere finanzielle Autonomie der Hochschulen. Kritikpunkte daran waren hauptsächlich das fehlende Verbot von Studiengebühren, die weiterhin festgeschriebene absolute Mehrheit der Professoren in den Gremien. Der SPD-dominierte Bundesrat (also die Länder) stimmte dem Gesetz nicht zu, so dass Bundespräsident Herzog mit seiner Unterschrift im August 1998 bescheinigte, das Gesetz sei nicht von der Zustimmung des Bundesrats abhängig. Dies wurde unter anderem vom Deutschen Hochschulverband aufs schärfste verurteilt. Siehe Streik, Studiengebühren, Politisches Mandat, Regelstudienzeit.

HoPo: Hochschulpolitik

HRG: Hochschulrahmengesetz

HRK: HochschulrektorInnenkonferenz

HSG: Hochschulgruppe

i'99: Veröffentlichung für Schulen, in der sich die Informatik verschiedener Universitäten aus Sicht der Studierenden selbst darstellt.

I & G: Informatik und Gesellschaft

Infini: Infinitesimalrechnung, s. Analysis

Info: Informatik

Inform: Die Zeitschrift der Fachschaft Informatik. Sie erscheint 1-2mal im Semester. Ihr haltet gerade die Sonderausgabe für StudienanfängerInnen in der Hand. Ältere Ausgaben können in der Fachschaft eingesehen werden. Außerdem ist die *Inform* im WWW zu finden unter <http://www.informatik.uni-bonn.de/fs/inform/>

Institut: Die Institute sind die kleinsten selbstständigen organisatorische Einheiten der Bonner Uni. Sie sind zu Fachbereichen zusammengefasst, die wiederum die Fakultäten bilden.

Institutsvorstand (IV): Siehe Artikel über Hochschulgremien und -politik

Intershops: Vom AStA betriebene Läden, in denen ihr eure Schreibwaren fast zum Selbstkostenpreis bekommen könnt. Intershops gibt es im AStA und in der Pop-Mensa. Ware aus Kuba ist dort leider nicht erhältlich, und ein Verlustgeschäft sind die Intershops auch nicht (beides wurde einmal vom RCDS behauptet, um den AStA zu diskreditieren).

IV: Institutsvorstand

J

Java: Eine stark objektorientierte Programmiersprache, die an C++ angelehnt ist. Auch als Erstis ihr werdet damit zu tun haben (programmieren).

Jeeling: Ist viel beim Erstellen dieser Ersti-*Inform* "trunken worden, unter anderem um uns zu jedem Anfangsbuchstaben was auszudenken.



K

Kaffee: Gibt's in der Fachschaft auch. Sonst bieten sich auch die Cafete in der Mensa sowie die Kaffeautomaten an. Der einzige Kaffeautomat der PH steht im Foyer des Erdgeschosses neben dem Audimax.

Kanzlerin: Siehe Artikel über Hochschulgremien und -politik

KHG: Katholische Hochschulgemeinde

KIF: Bundesweite Konferenz der deutschsprachigen Informatikfachschaften (Unis und Fachhochschulen), ist aber offen für alle Interessierten. Kommt (wenn's optimal läuft) einmal pro Semester an einer Hochschule zusammen um Erfahrungen auszutauschen, Arbeitskreise/-kringel (je nach Größe) zu verschiedenen Themen zu machen, eventuell Resolutionen zu verabschieden und Spaß zu haben. Ein eher linker Haufen. Dazu gibt es auch ein Liederbuch mit Hacker-Liedern. *Nobody knows the core dumps I've seen ...* Im Mai 1999 fand die 27.0te KIF in Bonn statt – incredible!

Klausuren: Angeblich objektive Form der Leistungskontrolle. Die meisten Prüfungen im Grundstudium werden als Klausuren geschrieben, deren Dauer zwischen ein und zwei Stunden liegt.

KMK: KultusministerInnen-Konferenz

Koffein: *Schlaf ist Luxus, knapp die Zeit, nur Koffein schafft Wachsamkeit.* In der Fachschaft könnt ihr euch bei einer Tasse Tee entspannen. Siehe auch Kaffee.

Kofferklausur: Klausur, zu der alle Hilfsmittel zugelassen sind: JedeR darf sich Bücher, Taschenrechner, Skripten etc. mitnehmen, dafür ist die Klausur meist so umfangreich, dass mensch wenig Zeit zum Nachschlagen hat.

KoMa: Konferenz der deutschsprachigen Mathematikfachschaften – genau wie die KIF, nur eben für Mathe. Zwischen KIF und KoMa bestehen recht gute und nette Kontakte. Die KIF im WiSe 1997/98 war zusammen mit der KoMa und der BuFaTa Chemie in Bielefeld.

Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis (KVV): Wird von fast jeder Fakultät vor Beginn jedes Semesters herausgegeben und informiert über alle an der Fakultät angebotenen Veranstaltungen, also nicht nur Vorlesungen. Im Gegensatz zum Gesamtvorlesungsverzeichnis der Uni enthält das KVV detaillierte Kommentare (Beschreibung von Inhalt und Voraussetzungen) der Veranstaltungen. In der Informatik erstellt die Fachschaft Informatik das KVV – allerdings nur für das Hauptstudium. Da für das Grundstudium festgelegt ist, welche Vorlesungen gehört werden müssen, wird dieses nicht im KVV berücksichtigt. Das KVV der Informatik übrigens kostenlos. Für Studenten aus

jüngeren Semestern ist das KVV nicht wichtig, denn im KVV sind nur Veranstaltungen aus dem Hauptstudium aufgeführt.

Konvent: Siehe Artikel über Hochschulgremien und -politik

Kühlschrank: Ein Gerät um Nahrungsmittel und Getränke kühl zu halten. Ein Kühlschrank befindet sich in der Fachschaft und ist häufig mit ein oder mehreren Flaschen Bier gefüllt.

KVV: Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis

L

LA: Lineare Algebra, ein Teilgebiet der Mathematik das ihr im ersten Semester habt.

Landes-Asten-Treffen (LAT): Landesweites Treffen der Asten (=Plural von AStA) in Nordrhein-Westfalen. Plant und koordiniert landesweite Aktionen.

Landeshochschulgesetz (LHG): Universitätsgesetz

LAT: Landes-Asten-Treffen

Leistungspunkte: Jede Informatik-Veranstaltung ist mit Leistungspunkten gewichtet. Die Anzahl der Punkte soll sich nach dem Arbeitsaufwand bemessen. Für erfolgreich absolvierte Veranstaltungen gibt es Bonuspunkte (siehe dort) bzw bei nicht erfolgreich absolvieren gibt es Maluspunkte (siehe dort) jeweils in der Höhe der Leistungspunkte.

LHG: Landeshochschulgesetz/Liberale Hochschulgruppe

LinK: LandesinformatikerInnen-Konferenz. Der KIF sehr ähnlich, allerdings landesweit statt bundesweit.

Linux: Ein kostenloses Betriebssystem, das UNIX nachempfunden wurde. Linux läuft stabiler als Windows und ist auf sehr vielen Rechnern am Institut für Informatik installiert, unter anderem auf den Fachschafts-Rechnern. Unter anderem ist das Satzsystem LaTeX bei jeder Linux-Distribution dabei. (siehe Windows und den Artikel „Brauche ich einen Computer?“)

LP: Leistungspunkte

LuSt-Kommission: Kommission für Lehre und Studium. Siehe dazu den Artikel über Gremien.

M

Mailingliste: Eine Art Abonnement für Mails zu einem Thema. Siehe den Artikel über Computer und Internet.

Maluspunkte: Nimmt man an einer Veranstaltung nicht erfolgreich teil (z.B. durch Nichtbestehen der Ab-

schlussklausuren), erhält man Maluspunkte. Hat das Maluspunkte Konto einen gewissen (recht hohen) Wert erreicht, so ist das Informatik Studium für einen beendet.

Matheschock: „Das ist alles viel zu schwer, ich kann das gar nicht, ich verstehe überhaupt nichts!“ Keine Panik, das geht am Semesteranfang allen so, legt sich aber früher oder später. Mathe ist viel (am Anfang fast doppelt so viel wie Informatik), Mathe ist hart und Mathe ist der häufigste Grund für einen frühen Studienabbruch sowie ein langes Grundstudium. Das macht es euch nicht gerade einfacher. Vielleicht tröstet euch ja, dass Mathe im Laufe des Informatikstudiums doch noch gebraucht wird. Jedenfalls sollen wir den Erstis dies sagen. Es scheint aber auch tatsächlich zu stimmen.

Math-Nat-Fak-Rat: Fakultätsrat der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

Mensa: Davon gibt es in Bonn gleich vier. Der Ruf „unserer“ PH-Mensa reicht von „miserabel“ bis „die beste von allen“ (was das auch immer heißen mag), wobei zu ihrer Ehrenrettung gesagt werden muss, dass sie sich in den letzten Jahren verbessert hat. Außerdem muss man bei uns in der Regel nicht (sehr) lange anstehen. Natürlich kann man auch in der Pop-Mensa in Poppelsdorf etwas Essbares *erstehen*. Siehe auch unser Artikel über die Mensa in dieser Inform.

Mikrowelle: Gerät zum Erwärmen von Nahrungsmitteln. Ein Exemplar befindet sich in Fachschaft und bietet eine Alternative zum Mensaessen.

Ministerium für Wissenschaft und Forschung NRW (MWF): Es ist auf Landesebene für die Hochschulen zuständig. Von dort lässt zur Zeit Frau Hannelore Kraft den spärlichen Geldstrom fließen, der bei den heutigen Studienbedingungen nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein ist. Siehe BMBF

Modul: Eine Veranstaltung, für die es am Ende Leistungspunkte gibt. Normalerweise geht ein Modul über ein Semester (z.B. eine Vorlesung oder Seminar), es gibt aber auch Module, die über 2 Semester gehen können.

Modulprüfung: Ein Modul des Typs Vorlesung wird am Ende mit einer Prüfung abgeschlossen. Bei Bestehen bekommt man Bonuspunkte, bei nicht Bestehen hat man noch eine Nachprüfung, wenn man die auch nicht besteht, gibt es Maluspunkte.

MP: Maluspunkte

MSWF: Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung NRW

TUCHE

by @Tom



N

NaZ: Notzuschlagmittel auf Zeit
NiWiMi: Nichtwissenschaftliche MitarbeiterIn
n. n.: nomen nominandum (Name wird genannt). Wenn bei der Drucklegung eines Vorlesungsverzeichnisses noch nicht feststeht, wer eine bestimmte Veranstaltung abhalten wird.
Notzuschlagmittel auf Zeit (NaZ): Notgelder des MSWF, um kurzfristig entstandene finanzielle Engpässe an den Hochschulen zu überbrücken. Unser Institut wird aber seit seinem Bestehen von diesen Mitteln am Leben gehalten. Studentische Hilfskräfte, also auch eure ÜbungsleiterInnen, werden aus diesem Topf bezahlt. Ein Problem ist, dass der NaZ-Bewilligungszeitraum nicht mit den Semestern übereinstimmt. So erhalten viele ÜbungsleiterInnen ihre Gelder teilweise mit monatelanger Verzögerung oder ihre Verträge erst im Nachhinein.
NRW: Nordrhein-Westfalen
NT: noch teuer/Neues Testament
n. V.: nach Vereinbarung

O

OE: Orientierungseinheit
OE-Fahrt: ErstsemesterInnenfahrt
ÖPNV: Öffentlicher Personennahverkehr. Siehe dazu unser Artikel über Verkehr und das Studiticket.
Orientierungseinheit (OE): Vom FSR gemeinsam mit vielen anderen StudentInnen durchgeführte Einführungstage für ErstsemesterInnen. Sie setzt sich aus verschiedenen Veranstaltungen zusammen, die das gegenseitige Kennenlernen fördern und den Einstieg ins Unileben erleichtern sollen.

P

PA: Prüfungsausschuss/Prüfungsamt
Pädagogische Fakultät (PF/PH): Aus der früheren PH hervorgegangen, ist die Pädagogische Fakultät Teil der Bonner Uni. Durch die Strukturpläne von 1988 des heutigen MSWF existiert sie seit 1993 de facto nicht mehr. In den siebziger Jahren wurde die PF an der Römerstr. 164 um einen Neubau sowie um eine Tiefgarage erweitert. Im Neubau sind eine Vielzahl von Abteilungen verschiedener Uni-Institute untergebracht: Neben den InformatikerInnen befinden sich dort auch PsychologInnen, das Staatliche Prüfungsamt (für LehrerInnen) und das berühmte 8. Stockwerk, in dem der Fahrstuhl nicht hält. Der Dekan der PF ist bei uns im Gebäude (noch) Hausherr.
Pädagogische Hochschule (PH): Früher eigenständige Hochschule in Bonn. Musste 1949 ihren Platz räumen, als die PolitikerInnen kamen und einen Bundestag brauchten, und zog in die Römerstr. 164.
PF: Pädagogische Fakultät, wird meist aber noch PH abgekürzt
Pflichtveranstaltungen: Veranstaltungen, die du im Laufe deines Studiums belegen *musst*.
PH: Pädagogische Hochschule, die Pädagogische Fakultät in der Römerstraße 164.
PM: Politisches Mandat
Politisches Mandat (PM): Offiziell trennt man zwischen dem „hochschulpolitischen“ und dem „allgemeinpolitischen“ Mandat, so dass sich ASten und Fachschaften nur zu hochschulpolitischen Themen äußern dürfen. Dies wurde von rechten Hochschulgruppen immer wieder benutzt, um linke ASten und Hochschulgruppen zu verklagen (die Mehrheit der deutschen ASten ist links). Die Kritik an dieser Auslegung ist, dass sich allgemeine Politik und Hochschulpolitik nicht klar trennen lassen, da Studierende von sehr vielen allgemeinpolitischen Belangen betroffen sind. In einem Gesetzentwurf der rot-grünen NRW-Landesregierung, der im Juli 1998 in Kraft trat, sind nun auch gesellschaftspolitische Belange festgelegt. Zudem sollen die Studierendenverbände „die Belange ihrer Mitglieder in Hochschule und Gesellschaft“ wahrnehmen und „die politische Bildung“ fördern. Die NRW-CDU hat dagegen Klage vor dem Verfassungsgericht angekündigt.

Praktikum: Veranstaltungsform im Studium. Siehe den Artikel darüber.
Prof: ProfessorIn
Projektgruppe: Veranstaltungsform im Studium. Siehe den Artikel darüber.
Protest: Titelthema der *Inform* #73. Siehe HRG, Regelstudienzeit, Studiengebühren und unsere Webseiten.
Prüfungen: Die Prüfungen im Grundstudium werden voraussichtlich schriftliche Klausuren von ein bis zwei Stunden Dauer sein, im Hauptstudium werden es auch häufiger mündliche Prüfungen im Umfang von ungefähr 30min sein.
Prüfungsausschuss (PA): Siehe Artikel über Hochschulgremien und -politik
Prüfungsordnung: Diplomprüfungsordnung
Prüfungsprotokolle: Prüfungsprotokolle werden (nicht immer, aber immer öfter) von den Studierenden nach einer Prüfung angefertigt und geben den Verlauf der Prüfung wieder. Diese Protokolle werden von der Fachschaft archiviert und können während des AwD dann fotokopiert oder auch nur gelesen werden. Um Protokolle ausleihen zu können, müsst ihr für 5,- EUR Pfand in der Fachschaft einen Leihausweis erwerben. Die 5,- EUR bekommt ihr zurück, wenn ihr mindestens drei Protokolle geschrieben habt. Bei zwei Protokollen sind es immerhin noch 2,50 EUR.
Psycho-Café: Aufenthaltsfläche im ersten Stock des Neubaus.

Q

QdL: Qualität der Lehre
Qualität der Lehre: Förderungsprogramm des Landes, mit dem Tutorien von Studierenden für Studierende finanziert werden. Bis einschließlich zum WiSe 1998/99 lief das Programm in der Bonner Informatik sehr gut, bis dann im SoSe 1999 kein Geld vom Ministerium mehr kam.
Qualitätspakt: Programm des Landes NRW. Sollte eigentlich die Qualität der Lehre u. a. durch Strukturformen verbessern, ist aber im Frühling 1999 zu einer Streichorgie für die Unis in NRW verkommen. Die Uni Bonn ist dem Pakt beigetreten (die Studierenden wurden vorher nicht gefragt). Zur Zeit versuchen sich die Fachbereiche gegenseitig die Stellenstreichungen zuzuschieben, um selbst möglichst ungeschoren wegzukommen. Die endgültigen Entscheidungen, wo die durchzuführenden Stellenstreichungen vorgenommen werden, fällt der Rektor zusammen mit einem Beratungsgremium, in dem ebenfalls keine Studierenden sitzen. Inzwischen hat sich der Bonner ASTA direkt an den Expertenrat des NRW-Bildungsministeriums gewandt und ist dort mit Regina Görner aus dem DGB-Hauptvorstand im Gespräch.

R

Regelstudienzeit: In dieser festgelegten Zeitspanne soll ein StudentIn mit dem Studium fertig sein, einschließlich der Zeit für die Diplomarbeit. Die BAföG-Förderungshöchstdauer richtet sich nach dieser Zeit, die von höchster Stelle festgelegt wird. Für Informatik beträgt die Regelstudienzeit 9 Semester (!). Für diesen Zeitraum müsste eine Studienordnung existieren, die ein vollständiges Studium in dieser Dauer mit den vorhandenen finanziellen und personellen Mitteln garantiert. Die Realität sieht anders aus: In Bonn studieren die InformatikerInnen inzwischen durchschnittlich 15 Semester! Bei zu großer Überschreitung der Regelstudienzeit werden demnächst Studiengebühren erhoben. Siehe auch Streik, Studiengebühren und HRG.
Rektor: Siehe Artikel über Hochschulgremien und -politik
Regionales Hochschulrechenzentrum (RHRZ): Einrichtung des Landes NRW, welche für die Institute der Bonner Uni Rechenkapazität zur Verfügung stellt. Gelegentlich werden dort Kurse für Programmiersprachen und Betriebssysteme angeboten. Das RHRZ leidet wie viele andere Einrichtungen der Uni unter chronischem Geldmangel. Dadurch wird der Betrieb immer schwieriger. Im RHRZ gibt es für alle StudentInnen die Möglichkeit sich einen Account zu besorgen, um elektronisch erreichbar zu sein.

RHRZ: Regionales Hochschulrechenzentrum
Ringbinder: Gerät zum Binden von Skripten, steht in der Fachschaft und kann von jedem – zum Selbstkostenpreis – während des AwD genutzt werden.
Ringvorlesung: Eine Vorlesung, die von mehreren verschiedenen Profs gehalten wird. Findet in der Informatik unregelmäßig statt, bei der die Profs ihre Abteilungen und deren Forschung vorstellen.
Rückmeldung: Vor Beginn jedes Semesters musst du dich „rückmelden“, d. h. den Sozialbeitrag und das Semesterticket für das Semester bezahlen. Dafür benötigst du das dir zugesandte Rückmeldeformular (Überweisungsträger) und eventuell eine Krankenversicherungsbescheinigung. Du bekommst dann den neuen Studi-Ausweis und die Unterlagen für das nächste Semester zugeschickt. Bei Nicht-Rückmeldung droht Exmatrikulation, bei verspäteter Rückmeldung die berühmt-berühmte Verwaltungsgebühr von 25 Euro.

S

Schein: Leistungsnachweis (scheinbar) erbrachter Leistungen, die euch zum Ablegen von Prüfungen berechtigen. Je nach VeranstalterIn kannst du diesen (den Schein, nicht den Veranstalter) durch Übungsaufgaben, eine Klausur, eine Hausarbeit/Seminar-Ausarbeitung oder bei Praktika durch Programmieraufgaben erwerben. Scheinkriterien sollten zu Beginn jeder Veranstaltung festgelegt werden. In der Prüfungsordnung ist festgelegt, welche Scheine ihr erwerben müsst. In der Informatik gibt es mittlerweile keine Scheine mehr.
Semesterferien: Siehe vorlesungsfreie Zeit
Semesterwochenstunden (SWS): Eine Veranstaltung, die z. B. drei Stunden pro Woche umfasst und zwei Semester lang läuft, hat sechs SWS.
Seminar: 1. Veranstaltungsform im Studium. Siehe den Artikel darüber. 2. Manche Fakultäten gliedern sich auch auf in Seminare, was nichts anderes als ein Institut ist (zum Beispiel Germanistisches Seminar, Staatswissenschaftliches Seminar).
Senat: Siehe Artikel über Hochschulgremien und -politik
SFB: Sonderforschungsbereich
SHK: Studentische Hilfskraft
sine tempore: Pünktlicher Veranstaltungsbeginn. Siehe cum tempore
Skript: Schriftliche Unterlagen zu einer Vorlesung, meist sauber geTeXt. Darin sollte all das und einiges mehr stehen von dem, was der Prof im Laufe der Vorlesung erzählt hat. Sinnvollerweise wird es daher oft von den Profs selbst herausgegeben, ansonsten dienen Mitschriften von StudentInnen als Vorlage. Skripten sind auch in der Fachschaft erhältlich. Da „Skript“ nur die Kurzform von „Skriptum“ ist, lautet der Plural übrigens „Skripten“. Die Form „Skripts“ findet hingegen vor allem bei der Bedeutung „Drehbuch“ Verwendung.
SoSe: Sommersemester
Solaris: kommerzieller UNIX-Derivat, s. Linux
Sommersemester (SoSe/SS): Geht vom 01. 04. eines Jahres bis zum 30. 09. Siehe auch vorlesungsfreie Zeit.
Sozialbeitrag: Dieses Geld fließt an die Verfasste StudentInnenschaft, an das Studentenwerk und andere Einrichtungen, die solidarisch getragen werden. Der Beitrag ist bei der Einschreibung und bei der Rückmeldung fällig und beträgt immerhin 125,84 Euro für das WS 2003/2004. In diesem Betrag sind 66,- Euro für das Studi-Ticket enthalten.
SP: Studierendenparlament, StudentInnenparlament
Sport: Die Uni und der ASTA bieten eine Vielzahl von Sportkursen an, die in dem allsemesterlichen Hochschulsport-Programm zu finden sind. Dieses Heft steckt ein paar Wochen vor Vorlesungsbeginn in den knallpinken Infoständern in der PH. Da die Anmeldefristen oft schon in den Ferien beginnen und die Kurse schnell voll sind, solltest du dich möglichst früh anmelden.
SS: Sommersemester. Diese Abkürzung wird wegen der negativen Konnotation nur selten verwendet. Unproblematischer ist SoSe.
s.t.: sine tempore
StO: Studienordnung
Studentenwerk: Das Studentenwerk, eine Anstalt öffentlichen Rechts (AöR), erbringt Dienstleistungen für die



StudentInnen auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet. Es unterhält die Mensen, eine Anzahl von StudentInnenwohnheimen und das BAföG-Amt. 50,- Euro eures Sozialbeitrags werden von ihm verschlungen.

StudentInnenparlament: Studierendenparlament
Studi-Ausweis: Nach deiner Immatrikulation und dem Überweisen des Sozialbeitrags bekommst du deinen Ausweis zugeschickt. Gültig wird er allerdings erst dann, wenn das Semester begonnen hat, also im WiSe nach dem 1. Oktober und im SoSe nach dem 1. April. Dann kannst du mit dem Ausweis in der Mensa essen und er gilt in Verbindung mit deinem Personalausweis als Semesterticket.

Studienberatung: Derer gibt es drei: Die Zentrale Studienberatung (ZSB), die Studienberatung der Informatik mit Herrn Matthias Frank sowie die Beratung der Fachschaft. Die ZSB erteilt allgemeine Auskünfte und gibt Kurzinformationen zu den verschiedenen Studienfächern heraus. Viele kommen auch direkt in die Fachschaft, bei der es außerdem auch noch eine Tasse Tee gibt.

Studienbuch: Gibt es nicht mehr. Statt dessen bekommt man jedes Semester zusammen mit den anderen Unterlagen eine Studiendokumentation zugeschickt, in der man die besuchten Veranstaltungen einträgt und mit eigener Unterschrift bestätigt.

Studiendokumentation: Auch Belegbogen genannt. In der Studiendokumentation tragt ihr ein, welche Veranstaltungen ihr im Semester besucht habt und bestätigt die Richtigkeit mit eurer Unterschrift. Ist vor allem für das Nebenfach und Studienortwechsel nötig.

Studiengebühren: Ab dem Sommersemester 2004 werden auch in NRW Studiengebühren für Langzeitstudenten erhoben. Siehe auch den Artikel über Studiengebühren.

Studienordnung (StO): Legt – genauer als die DPO – die Inhalte deines Studiums fest, beispielsweise welche Veranstaltungen du besuchen musst, in welchen du einen Schein brauchst usw. Es ist allerdings ohne Erklärungen nur schwer lesbar. Auch dieses Papier bekommst du beim Prüfungsamt und in der Fachschaft. Für euch existiert allerdings zur Zeit keine Studienordnung. Siehe auch Diplomprüfungsordnung und die Artikel über das Studium und die Veranstaltungstypen.

Studierendenparlament (SP): Siehe Artikel über Hochschulgremien und -politik
SWS: Semesterwochenstunden

T

Tauschring: Tauschsystem für Dienstleistungen, Adresse siehe Adressenteil. Die Währung ist *Zeit* auf einem entsprechenden Konto. Auf diese Weise kann man beispielsweise jemandem zwei Stunden lang Windows installieren um dann irgendwann bei jemand anderem Gitarrenunterricht zu nehmen oder sich die Waschmaschine reparieren zu lassen. Auf diese Weise kann man sich auch ohne Geld das eine oder andere Nichtmaterielle leisten.

Tea: Gibt's genießbar nur in der Fachschaft. Siehe auch Kaffee und Koffein.

Teilzeitstudium: siehe Vollzeitstudium
TH: Technische Hochschule
TO: Tagesordnung
TOP: Tagesordnungspunkt (englisch „Topic“)
TU: Technische Universität
Tutorium: Veranstaltungsform im Studium. Siehe QdL und der Artikel über Veranstaltungsformen.

U

UB: Universitäts- und Landesbibliothek (ULB), siehe Adressenteil

Übung: Veranstaltungsform im Studium. Siehe den Artikel darüber.

UG: Universitätsgesetz

ULB: Universitäts- und Landesbibliothek, siehe Adressenteil

Universitätsgesetz (UG): Das UG ist die rechtliche Grundlage für den Uni-Betrieb. Es beschreibt Aufbau und Organisation der Hochschulen und legt Richtlinien für Lehre und Forschung fest.

V

VCD: Verkehrsclub Deutschland. Kritischer und verantwortungsbewusster als der ADAC.

VD: Vordiplom, wird auch als Synonym für das Grundstudium verwendet.

Veranstaltungen: Dazu gehören Vorlesungen, Übungen, Seminare, Praktika, Projektgruppen und noch einige andere. Jede Veranstaltung kannst du belegen. Siehe auch den Artikel über die Veranstaltungstypen.

Verein zur Förderung politischen Handelns (v. f. h.): Politisch neutraler, öffentlich geförderter Verein, der Seminare zu politischen Themen anbietet. Seminarprogramme liegen vor der Fachschaft aus. Der v. f. h. hat die KIF 27,0 in Bonn mit finanziert.

Verfasste StudentInnenschaft: Durch die Einschreibung gehört ihr der Körperschaft der Verfassten StudentInnenschaft an und könnt durch Wahlen die Zusammensetzung der Gremien, den FSR und das SP bestimmen. Finanziert wird die Geschichte durch einen Teil Eures Sozialbeitrages. Wenn ihr wissen wollt, was mit Eurem Geld so alles gemacht wird, dann guckt denen mal auf die Finger, zum Beispiel bei einer ihrer SP-Sitzungen. Oder bei unserer Fachschafts-sitzung.

v. f. h.: Verein zur Förderung politischen Handelns
VHS: Volkshochschule

VLB: Vorlesungsbefragung, alter Ausdruck für die VLU

VLU: Vorlesungsumfrage. Wird jedes Semester von der Fachschaft zwecks Evaluation der Lehre in der Informatik durchgeführt.

Vollzeitstudium: Usus oder Utopie? Titelthema der Inform #77.

Vollversammlung (VV): Versammlung aller StudentInnen eines Fachbereichs. Sie wird bei uns in der Informatik als das höchste beschlussfassende Organ angesehen, dem sich der Fachschaftsrat verpflichtet fühlt. Die letzte VV fand während des Streiks 2002 statt.

Vorlesung: Veranstaltungsform im Studium. Siehe den Artikel darüber.

Vorlesungsfreie Zeit: Die sogenannten „Semesterferien“. Jeweils zweieinhalb Monate lang. In dieser Zeit finden nur wenige Veranstaltungen statt, etwa einige Praktika und Blockseminare. Prüfungen und Hausarbeiten werden jedoch üblicherweise in dieser Zeit gemacht.

Vorlesungsverzeichnis (VV): Zum einen gibt es das offizielle Vorlesungsverzeichnis, ein blauer (früher gelber) Schinken mit fast allen im Semester angebotenen Veranstaltungen für Euro 3,60. Er ist in fast allen Buchläden erhältlich – also auch im Buchladen in der PH-Mensa. Es soll auch in einigen Läden in Köln zu bekommen sein (z. B. bei Gonski). Ein Exemplar liegt auch zur Ansicht in der Fachschaft aus. Das dicke VV enthält nahezu alle Veranstaltungen des folgenden Semesters plus Angaben zu den Professoren, Instituten und so weiter. Man braucht man eigentlich nicht

jedes Semester, es zu Beginn des Studiums einmal anzuschaffen, ist hingegen keine schlechte Idee. Weiterhin gibt es vom Fachbereich gedruckte Blätter, die einen aktuelleren Stand repräsentieren. Dies ist das KVV (für das Hauptstudium).

VRS: Verkehrsverbund Rhein-Sieg. Siehe auch der Artikel über Verkehr und das Studi-Ticket.

VV: Vollversammlung/Vorlesungsverzeichnis. Siehe auch Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis.

W

Wahlen: An der Uni finden eine Menge Wahlen statt. Wählen könnt ihr die studentischen Mitglieder in der Fachschaftsvertretung, im Studierendenparlament, im Senat, im Konvent sowie im Fakultätsrat. Leider war bei allen Uni-Wahlen der letzten Semester die Wahlbeteiligung extrem niedrig. Wenn ihr eure Interessen vertreten sehen wollt, aber euch nicht selbst engagieren könnt/wollt, dann wählt! Es geht um eure Rechte, euer Studium, euer Leben!

WG: Wohngemeinschaft. Siehe der Artikel übers Wohnen.

Wimi: WissenschaftlicheR MitarbeiterIn

Windows: Ein Betriebssystem aus dem Hause Microsoft, das gerne BSOD anzeigt.

WiSe: Wintersemester

WissenschaftlicheR MitarbeiterIn (Wimi): Dies sind AssistentInnen o. Ä., die am Institut arbeiten.

Wusel: 1.) altes Getränk in einer Flasche. 2.) Logo der Fachschaft Informatik, gezeichnet von (c)Tom. 3.) Der kleinste Fachschaftsrechner.

WS: Wintersemester

X

X: Grafische Oberfläche unter dem Betriebssystem Linux (UNIX)

Y

Y: Sollte man nicht in Passwörtern benutzen, da man leicht mit deutschen und amerikanischen Tastaturen durcheinander kommt.

Z

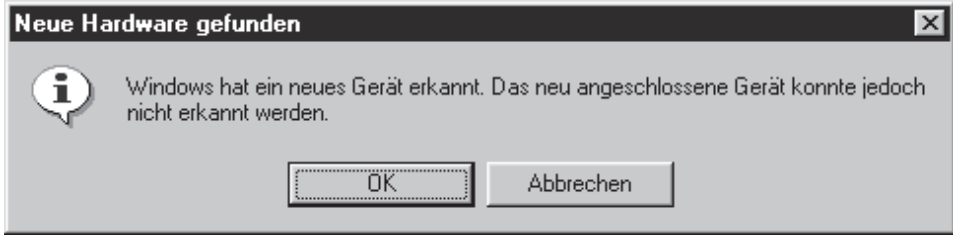
Z: Sollte man aus dem gleichen Grunde wie das Y nicht als Teil eines Passwortes benutzen.

ZaPF: Zusammenkunft aller Physik-Fachschaften. Ist den PhysikerInnen das, was den InformatikerInnen die KIF ist.

ZBL: Deutsche Zentralbibliothek für Landbauwissenschaften (ZBL) und Abteilungsbibliothek für Naturwissenschaften und Medizin. Hier befindet sich auch die Lehrbuchsammlung Mathematik. Siehe auch den Artikel über Bücher sowie den Adressenteil.

ZSB: Zentrale Studienberatung, siehe Studienberatung und den Adressenteil.

Armin Kruse
Michael Frankenberg
Jens Rinne
Jens Külzer
Oliver Klee
mk, cm, bk, hn



Das Institut für Informatik

Abteilung I (Theoretische Informatik und formale Methoden)

Herr Prof. Dr. Rolf Klein (Theoretische Informatik)
 Frau Prof. Dr. Christel Baier (Formale Methoden)

Geschäftszimmer: Frau M. Knepper (Tel. 73-4333)

Abteilung II (Computergrafik, Technische Informatik)

Herr Prof. Dr. Reinhard Klein (Computergrafik)
 Herr Prof. Dr. Andreas Weber (Computergrafik)
 Herr Prof. Dr. Joachim K. Anlauf (Technische Informatik)

Geschäftszimmer: Frau S. Schäfer (Tel. 73-4191)

Abteilung III (Softwaretechnologie, Informationssysteme, Signalverarbeitung, KI, Robotik)

Herr Prof. Dr. Armin B. Cremers (Praktische und Angewandte Informatik)
 Herr Prof. Dr. Michael Clausen (Computeralgebra und Audiosignalverarbeitung)
 Herr Prof. Dr. Rainer Manthey (Datenbanken und Deskriptive Programmierung)

Geschäftszimmer: Frau M. Liebegut (Tel. 73-4281)
Sekretariat: Frau M. Doelp (Tel. 73-4292)

Abteilung IV (Kommunikationssysteme, Betriebssysteme und Stochastische Modellierung)

Herr Prof. Dr. Peter Martini (Rechnernetze)
 Herr Prof. Dr. Christoph Strelen (Betriebssysteme)

Geschäftszimmer: Frau E. Müller-Hilckmann (Tel. 73-4118)

Abteilung V (Parallele Systeme und Algorithmen, Kommunikationssysteme und Algorithmen)

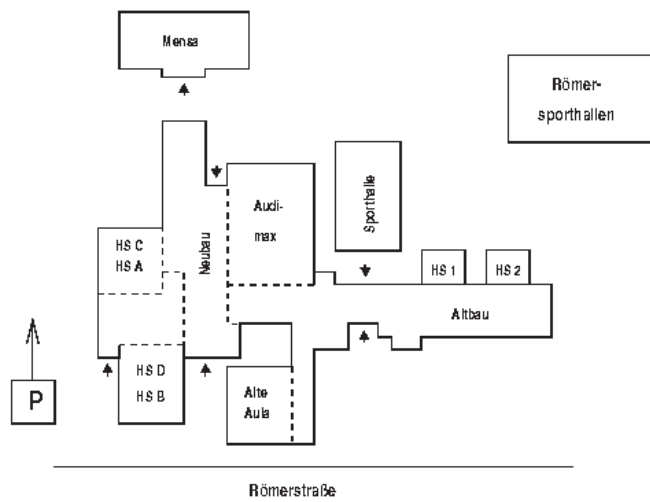
Herr Prof. Dr. Marek Karpinski (Parallele Systeme und Algorithmen, Approximationsalgorithmen)
 Herr Prof. Dr. Norbert Blum (Diskrete Algorithmen, Kombinatorische Optimierung)

Geschäftszimmer: Frau C. Marikar (Tel. 73-4327)

Abteilung VI (Neuroinformatik)

Herr Prof. Dr. Rolf Eckmiller (Neuroinformatik)

Geschäftszimmer: Frau B. Weisskopf (Tel. 73-4422)



Adressen und Öffnungszeiten

Hier findet ihr einige Adressen und Öffnungszeiten, die für euch im Laufe der ersten Semester interessant werden könnten. Falls bei einer Adresse nur eine Raumnummer angegeben ist, bedeutet das, dass sich der Raum bei uns in der PH befindet (wobei N für Neubau und A für Altbau steht). Die Vorwahl für Bonn ist 0228.

Alle Angaben sind (wie auch alles andere in dieser *Inform*) ohne Gewähr oder sonstige Bewaffnung. Für Ergänzungen und Korrekturen wären wir dankbar.

Alternativen

FIFF e. V., Reuterstr. 44, 53113 Bonn, 219548, <http://www.fiff.de/>

Tauschring Bonn „Tausch am „R(h)ing“, im Wissenschaftsladen Bonn e. V., Buschstr. 85, 20161-0, Tauschring.Bonn@t-online.de, Bürozeiten: Fr 9–12

Ämter & Uni-Verwaltung

Akademisches Auslandsamt, Poppelsdorfer Allee 53, Postanschrift: 53012 Bonn, 737626

Bafög-Amt, Nassestr. 11 (über dem AStA im 2. und 3. Stock), 53113 Bonn, 73-7172, 73-7191, Mo und Do 9–12 Uhr und 13–15 Uhr

Bürgerämter: 77-1, für 531xx: Stadthaus, Berliner Platz 2, für 5317x: Rathaus Bad Godesberg, Kurfürstenallee 2, für 532xx: Rathaus Beuel, Friedrich-Breuer-Str. 65, Mo-Fr 8-12, Mo-Do 14-16

Jobvermittlung für Studierende, Brückenforum Beuel, Friedrich-Breuer-Str. 19/3, Mo-Fr 7.30–12.30 Uhr, 9242121

Prüfungsamt Informatik, Frau Ebert, N221 (2. Stock Neubau, direkt am Lift), 73-4418, pa@informatik.uni-bonn.de, Mo-Do 10–12 Uhr und Do 13–15 Uhr

Studentenwerk, Nassestr. 11, 53113 Bonn, 73-7164/65/66/67, Mo-Fr 8-12.30 Uhr

StudentInnensekretariat, Hauptgebäude, Regina-Pacis-Weg 3, Postanschrift 53012 Bonn, 73-7275, Fax 73-7421, Mo-Fr 8.30–12.00 Uhr, Do 13.30–15.00 Uhr, Einschreibzeit für Informatik: 18.–29. September

Tourist-Info, Münsterstr. 20, in der Cassius-Passage, 53103 Bonn, 77-1, Mo-Fr 9–18.30 Uhr, Sa 9–16 Uhr, So 9–16 Uhr

Beratungsstellen, Schwules & Lesbisches

AIDS-Hilfe Bonn e. V., Weberstr. 52, 53113 Bonn, 94909-0, ahb@aids-hilfe-bonn.de, <http://www.aids-hilfe-bonn.de/>, Mo Mi Fr 10-13 14-17, Di 10-13

amnesty international, Heerstr. 178, Postanschrift: 53108, 98373-0

Autonomes Frauenreferat im AStA, Zimmer 12, 73-7031, Mo-Fr 12-14

Autonomes Schwulenreferat im AStA, Zimmer 2, 73-7041, Mo-Fr, 12-14

Bonner Hupfdohlen e. V., Postfach 2734, 53017 Bonn, 695422, Hupfdohlen@aol.com, <http://members.aol.com/hupfdohlen/index.htm>

Frauenberatungsstelle TVBF e. V., Dorotheenstr. 1–3, 653222, Mo Di 10-12, Di Do 18-20

Frauen helfen Frauen e. V., Kölnstr. 69, 659500

Gay-Line, 768482

Lesbenberatungstelefon, 19446, Di 19–21 Uhr

Pro Familia, Poppelsdorfer Allee 15, 2422243

Psychotherapeutische Beratungsstelle, Lenéstr. 24, Tel. 73-7106/07/08, Di 9–12 Uhr, Mi 9–16 Uhr

Rosa Telefon (Schwulenberatung), 19446, Mo, Mi 19–21 Uhr

Schwulen- und Lesbenzentrum Bonn e. V., Am Frankenbad 5, 53111 Bonn, 630039, <http://zentrumbonn.de/>

Studienberatung Informatik, N104b, <http://web.informatik/IV/Studienberatung/>

Turmacafé, Adenauerallee 61, 53113 Bonn, 223311, Mo, Di, Do, Fr 10–12 Uhr, Mi 16–18 Uhr

Verbraucherberatung, Poppelsdorfer Allee 15, 53115 Bonn, 224061

Verbraucherzentrale NRW, Versandservice, Aderstr. 78, 40215 Düsseldorf

Zentrale Studienberatung, Hauptgebäude, Franziskanerstr. 4, 53113 Bonn, 73-7080, Fax 73-5830, zsb@uni-bonn.de

Bibliotheken

Universitäts- und Landesbibliothek Bonn (ULB/UB), Adenauerallee 39/41, 53113 Bonn, 73-7352, Fax 73-7546, <http://www.ulb.uni-bonn.de/>, Öffnungszeiten: Mo-Fr 9–21 Uhr, Sa 9–12 Uhr, Ausleihszeiten: Mo, Di 9.30–17 Uhr, Mi 9.30–13 Uhr, Do 9.30–18 Uhr, Fr 9.30–15.30 Uhr

Deutsche Zentralbibliothek für Landwirtschaftswissenschaften (ZBL) und Abteilungsbibliothek für Naturwissenschaften und Medizin, Nussallee 15a, Bonn-Poppelsdorf, 73-7402, Fax 73-3281, Lesesaal: Mo-Fr 9.30–18.00 Uhr, Ausleihe: Mo, Di, Do 9.30–12.30 Uhr und 14–16.30 Uhr, Mi 9.30–12.30 Uhr, Fr 9.30–12.30 Uhr und 14–16 Uhr

Informatik-Bibliothek, Frau Hommen, N304, Öffnungszeiten im Semester Mo-Do 9–18 Uhr und Fr 9–18 Uhr, in den Semesterferien Mo-Fr 9–15 Uhr, Kopierzeiten: 10–12 Uhr und 13–15 Uhr, keine Ausleihe für Erstis!

Lehrbuchsammlung Informatik, im Flachbau bei den Sporthallen, Römerstr. 164, Ausleihe: Mo-Do 9–16.30 Uhr, Fr 9–15 Uhr, Ausleihe auch für Erstis!

Mathe-Bibliothek, Wegelerstr. 10

StudentInnenbücherei, Hauptgebäude, Regina-Pacis-Weg 1, 73-7397, im Semester Mo-Do 9–21 Uhr und Fr 9–20 Uhr, in den Semesterferien Mo-Fr 9–19 Uhr

Europäisches Dokumentationszentrum (EDZ), Adenauerallee 33, 73-7991, Mo-Mi 9–12 Uhr und 14–16 Uhr, Do 9–12 Uhr und 14–18 Uhr, Fr 9–12 Uhr

Stadtbibliothek, Bottlerplatz 1, 53111 Bonn, 77-4570, Mo, Mi, Do, Fr 11–19 Uhr, Sa 10–13 Uhr, zusätzlich gibt's noch diverse Stadtteil-Bibliotheken

Musikbibliothek, Sebastianstr. 182 (Schumannhaus), 53115 Bonn, 77-3656, Mo, Mi, Do, Fr 10–12 Uhr, Mo, Fr 16–19 Uhr, Mi, Do 15–18 Uhr

Hochschulgemeinden

Katholische Hochschulgemeinde (KHG), hinter dem Newmanhaus (Adenauerallee 63, gegenüber Juridicum), Schaumburg-Lippe-Str. 6, 53113 Bonn, 91445-0, Fax 91445-30, Mo-Fr, So 19 Uhr Gottesdienst in der KHG Kapelle, Bürozeiten im Semester Mo-Do 9–13 Uhr und 14–16 Uhr, in den Semesterferien Mo-Fr 10–13 Uhr

Evangelische Studierendengemeinde (ESG), Venusbergweg 4, 53115 Bonn, 91199-0, Fax 99911-20, Bürozeiten Mo-Fr 9–12 Uhr, Pfarrerin E. Riekmann, Pfarrer T. Trapp

Alt-Katholische Studierendengemeinde (ASG), Dörlingerhaus, Baumschulallee 9-13, 53115 Bonn, 635989, StudentInnenpfarrerin A. Berlis

Mensen und Cafeterien

Cafeteria in der ULB, 2. Etage, Mo-Do 9–13.15 Uhr und 14–16.15 Uhr, Fr 9–12 Uhr
PH-Mensa, Römerstr. 164, Mo-Do 11.30–14.15 Uhr, Fr 11.30–14 Uhr, Cafeteria Mo-Do 9–16 Uhr, Fr 9–15.15 Uhr



Nassemensa, Nassestr. 11, Mo-Do 11.30-14.15 Uhr, Fr 11.30-14 Uhr, Sa 12-13.45 Uhr, Mo-Fr 17.30-19.30 Uhr (Abendessen), Cafeteria Mo-Fr 8-20.30 Uhr, Sa 8-15 Uhr

Pop-Mensa, Endericher Allee 19, Bonn-Poppelsdorf, Mo-Do 11.30-14.15 Uhr, Fr 11.30-14 Uhr, Cafeteria Mo-Do 8-16.45 Uhr, Fr 8-15.45 Uhr

Mensa Venusberg-Klinikgelände, Mo-Do 11.30-14.15 Uhr, Fr 11.30-14 Uhr, Cafeteria Mo-Do 9.15-16 Uhr, Fr 9.15-15 Uhr

Cafeteria im Hauptgebäude, Mo-Do 8-16.30 Uhr, Fr 8-12.30 Uhr

Cafeteria im Juridicum, Mo-Do 9-16 Uhr, Fr 9-14.45 Uhr

Carl's Bistro im Carl-Schurz-Haus, Ecke Kaiserstr./Nassestr., Mo-Do 10.30-22 Uhr, Fr 10.30-18 Uhr

Kantine im Max-Planck-Institut, Auf dem Hügel 69, 53121 Bonn

Studentisches

AESEE, Postfach 1552, 53005 Bonn, 221109 (Jan) oder 263051 (Katrin), <http://www.uni-bonn.de/aegee/>, aegee@uni-bonn.de

BAföG- und Rechtsberatung des AStA, Zimmer 5, 73-5874, Mi 13-16 Uhr, Do 10-13 Uhr

AStA, Nassemensa, Nassestr. 11, Mo-Do 12-14 Uhr, Fr 12-13.45 Uhr, 73-7030 oder 7036, Fax 262210, <http://www.asta.uni-bonn.de/>, asta@uni-bonn.de

Fachschaft Informatik, N1002b (10. Stock Neubau), Römerstr. 164, 53117 Bonn, 73-4317, fs@informatik.uni-bonn.de, <http://www.informatik.uni-bonn.de/fs/>, im Semester voraussichtlich Mo-Do 12-14 Uhr, während der Semesterferien jeden Mi 12.30-14 Uhr und in den Einschreibzeiten Mo-Fr 12.30-14 Uhr, öffentliche FS-Sitzung im Semester jeden Do 18 Uhr, in den Semesterferien nur jeden ersten Do im Monat.

ster voraussichtlich Mo-Do 12-14 Uhr, während der Semesterferien jeden Mi 12.30-14 Uhr und in den Einschreibzeiten Mo-Fr 12.30-14 Uhr, öffentliche FS-Sitzung im Semester jeden Do 18 Uhr, in den Semesterferien nur jeden ersten Do im Monat.

Terminal & Co.

CIP-Pool (N222) und Terminalraum (N224), Zutritt mit Karte Mo-Fr 8-20 Uhr

Regionales Hochschulrechenzentrum (RHRZ), Wegelerstr. 6, 53115 Bonn, 73-3448, Fax 73-2743, Öffnungszeiten: Mo-Fr 7.30-21.30 Uhr, Anträge: Mo-Fr 8.00-11.30 Uhr, Einwählnummer: (0228) 9694370

<http://www.rhrz.uni-bonn.de/>

Web: <http://www.informatik.uni-bonn.de/>

Mailserver:

mailbox.informatik.uni-bonn.de (POP3)

mailbox.informatik.uni-bonn.de (IMAP)

postfix.informatik.uni-bonn.de (SMTP)

Newsserver: news.rhrz.uni-bonn.de

DNS-Server: primary: 131.220.16.220, secondary: 131.220.14.203 oder 131.220.18.138

Uni

AVZ I, Endericher Allee 11-13, 53115 Bonn-Poppelsdorf, das AVZ II befindet sich im HG

AVZ III, ist die PH

Großer Hörsaal Mathe, Wegelerstr. 10, 53115 Bonn-Poppelsdorf

Hauptgebäude, Regina-Pacis-Weg 1-7, 53113 Bonn

PH, Römerstr. 164, 53117 Bonn, Mo-Fr 8-21 Uhr, in den Semesterferien Mo-Fr 8-20 Uhr, raus kommt man allerdings immer (durch die Tür hinten am Foyer neben dem Audimax)

Wolfgang-Paul-Hörsaal (früher: Großer Hörsaal Physik), Wegelerstr. 12, 53115 Bonn-Poppelsdorf

Zimmersuche

AStA, Sozialreferat, 73-7043

RCDS, Riesstr. 2a, 53113 Bonn, 261515, Mo-Fr 13-14 Uhr

Studentenwerk, Abteilung studentisches Wohnen, 73-7164/65/66, Mo, Di, Do, Fr 9-12 Uhr

Mitwohnagentur Köln, Lindenstr. 77, 50674 Köln, (0221) 210511, Fax 243749

Wohnheim „Stella Matutina“ (Ippendorf), Heimleitung, Gudener Weg 126, 53127 Bonn, 910260, Mi 17-19.30 Uhr



42

Impressum

Herausgeber:

Fachschaft Informatik an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Redaktionsanschrift:

Redaktion Inform

c/o Fachschaft Informatik

Römerstraße 164, N1002b

53117 Bonn

Fon (02 28) 73-4317

Fax: Siehe Webseiten

inform@fs.informatik.uni-bonn.de

<http://www.informatik.uni-bonn.de/fs/inform/>

Verantwortlich i. S. d. P.:

Christoph Miebach, Peterstr. 21, 53721 Siegburg

Redaktion:

Adalbert Prokop (ap) adalbert@

Björn Krüger (bk) eacy@

Christiane Schultze christiane@

Christoph Miebach (cm) miebach@

Martin Köhler (mk) koehler@

Meike Jungebloed (mj) jungeblo@

Oliver Klee (ok) klee@

Holger Nelson (hn) hnelson@

(alle Mailadressen @fs.informatik.uni-bonn.de, wenn nicht anders angegeben)

Layout:

Christoph Miebach und Martin Köhler

Titelbild:

(c)Tom

Mitwirkende dieser Ausgabe:

Heiko Ackermann, Clemens (FS Mathe), Andreas Derr, Lutz Donnerhacke, Fachschaft Naturwissenschaftliche Informatik/Fachschaft Technik Bielefeld, Fachschaft Mathe/Physik/Informatik Aachen, Michael (FS Mathe), Michael Frankenberg, Guildo, Ingolf, Internet, Reinhard Klein, Gabriel Zachmann, Armin Kruse, Thorsten Nahm, Esther Neus, Stephanie Pesch, Jörg Prante, Andreas Ribbrock, Jens Rinne, Roland Rosenfeld, Andrea Fenner (af), Simone Frintrop (sf), Daniel Goergen (dg), Susanne Jucknath (sj), Patrik Koziolok (pk), Robert Linden (rl), Axel Mosig (am), Sabine Polko (sp), Markus Stilkerieg (msg), Markus Suing (ms), Joachim Wenk (jw).

KorrigatorInnen:

Björn Krüger, Christoph Miebach, Holger Nelson, Martin Köhler

Druck:

as druck, Bonn

Auflage:

500 Exemplare

Erscheinungsdatum:

September 2003

Disclaimer:

Für unaufgefordert eingesandte Texte und LeserInnenbriefe sind wir dankbar, übernehmen aber keinerlei Verantwortung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich den Abdruck sowie eine sinngemäße Kürzung von LeserInnenbriefen vor. Nachdruck mit Quellenangabe ist erwünscht, zwei Belegexemplare an uns wären nett.





Fachschaft Informatik

Römerstraße 164

53117 Bonn

eMail: fs@informatik.uni-bonn.de

Web: <http://www.fachschaft.info>

Tel.: 0228-73-4317